Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 40.44 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 73 | **Dienstag, den 30. März 1937** | **49. Jahrgang**

Die Spanien-Kontrolle

Die französische Pyrenäen-Grenze gesperrt — Erste Erfolge der Seekontrolle

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 30. März.

Die Kontrolle über die spanische Grenze sollte nach dem Beschluß des Londoner Nichtinterventionsausschusses in der letzten Nacht beginnen. Ob dieser Beschluß aber wirklich überall pünktlich durchgeführt werden kann, erscheint sehr zweifelhaft. An der Pyrenäengrenze, zwischen Frankreich und Spanien, sind wenigstens vorläufig noch keine Kontrolleure eingetroffen. Immerhin geht das Gerücht, daß in Toulouse sich bereits ein Quartiermacher niedergelassen habe, der mit der Organisation der Kontrolloberleitung beauftragt sei. Von den übrigen 160 Kontrollbeamten aber fehlt bisher noch jede Spur. Die französische Grenzpolizei ist in den letzten Wochen wesentlich verstärkt worden. Die Grenze von Hendaye und Irun ist völlig gesperrt, aber zwischen Cerbere und Port Bou sind augenscheinlich noch einige Löcher offen, für den Verkehr nach Barcelona. Nur der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Für die der französischen Marine überwiesene Seekontrolle im Golf von Biscaya, an der Marokkoküste und rund um die Balearen herum sind drei leichte Geschwader, bestehend aus 9 Torpedobootszerstörern und 18 Torpedobooten mobil gemacht worden. Eine Reihe kleinerer Einheiten, Minenlegerboote und Küstenwachschiffe werden augenblicklich im Marinearsenal von La Rochelle ausgerüstet. Einen ersten Erfolg hat die französische Seekontrolle bereits zu verzeichnen gehabt. Das Küstenschutzboot „Cerbere" hat in den französischen Gewässern vor Port Vendres ein Fischerboot namens „Sans Pareil" angehalten, das mit 25 Freiwilligen an Bord nach Barcelona unterwegs war. Das Schmugglerboot wurde mit Hilfe eines Torpedobootszerstörers wieder nach Port Vendres zurückgebracht. Die 25 Freiwilligen, 13 Amerikaner, 5 Kanadier, 3 Ungarn, 2 Iren und 2 Rumänen wurden nach Perpignan ins Gefängnis eingeliefert. Sie behaupten, sie hätten sich lediglich als „Ausflügler" nach Spanien begeben wollen. Ihre gerichtliche Vernehmung wird der Osterfeiertage wegen erst morgen stattfinden können.

Eine Warnung Francos

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 30. März.

General Franco hat durch Radio an alle englischen Schiffe die Aufforderung verbreitet, in der Gibraltarzone unverzüglich den genauen Anweisungen seiner Kriegsschiffe Folge zu leisten, diese Maßnahme findet in England eine ungewöhnlich scharfe Beachtung. Die Aufforderung ist erfolgt, weil, wie der Fall der „Mare Cantabrico" bewiesen hat, die roten spanischen Schiffe die englische Flagge widerrechtlich zum Waffenschmuggel benutzt haben und General Franco ein derartiges Vorgehen in Zukunft verhindern will. Diese Maßnahme hat den Zweck, wirkliche englische Schiffe ungehindert weiterziehen zu lassen, dagegen den Mißbrauch der englischen Flagge zu verhindern.

Die offizielle englische Ansicht geht dahin, daß es für alle englischen Schiffe, wenngleich sie dazu verschiedentlich nicht verpflichtet seien, dennoch ratsam wäre, innerhalb der spanischen Dreimeilenzone genau den Signalen der nationalen Kriegsschiffe Folge zu leisten. Außerhalb der Dreimeilenzone ist England aber nicht gewillt, irgend eine Belästigung eines englischen Schiffes, insbesondere nicht seine Aufhaltung, zu dulden. Für England ist die Regierung Franco nach wie vor nicht offiziell anerkannt, und jede Maßnahme von General Francos Schiffen gegen englische Schiffe würde daher als ein „Akt der Piraterie" betrachtet werden. Ueber die rein juristische Seite hinaus ist England um so weniger gewillt, der Anordnung Francos Folge zu leisten, als das internationale Kontrollsystem in aller Kürze in Kraft treten soll.

An Frankreichs Küste beschossen

ck. **Paris**, 30. März.

In der Nacht von Ostersonntag auf -montag kam es in den französischen Gewässern in der Nähe von Biarritz zu einem Seegefecht zwischen dem spanischen Frachtdampfer „Mar Caspio", der mit einer Ladung Munition an Bord nach Bilbao unterwegs war, und zwei nationalen spanischen Küstenwachschiffen. Die nationalen Schiffe eröffneten ein starkes Feuer aus ihren Geschützen und Maschinengewehren auf das rote Schmugglerschiff. Der Lärm des Gefechtes war in Biarritz und Bayonne deutlich vernehmbar. Das Schmugglerschiff flüchtete und versuchte, in die Mündung des Adour-Flusses einzulaufen. Es wurde aber unterwegs von einer Granate getroffen und lief deshalb auf eine Sandbank auf. Die 34 Mann der Besatzung konnten sich an Land retten. — An der Küste in der Nähe der Loire-Mündung sind gestern acht Leichen angespült worden. Die Untersuchung ergab, daß es sich augenscheinlich um von den Roten in Spanien ermordete Geiseln handelt. Alle acht müssen lebend ins Meer gestürzt worden sein.

Geringe Kampftätigkeit

Schießerei unter den Roten

Salamanca, 30. März.

Wie von der Madrider Front verlautet, ist die Gefechtstätigkeit am Ostermontag nur gering gewesen. Nationale Flieger belegten mit Bomben die teilweise in acht Linien ausgebaute Schützengrabenstellung der Bolschewisten an der Guadalajara-Front. Die Stellungen wurden unter der Anleitung ausländischer Militärsachverständiger angelegt. Die nationale Artillerie nahm die bolschewistische Frontlinie am Jarama-Fluß, bei Aravaca und Las Razas unter Feuer. Wie alle Tage, haben sich auch am Ostermontag zahlreiche Bolschewisten als Ueberläufer bei den nationalen Truppen eingefunden.

Aus den Berichten der Ueberläufer geht hervor, daß es am Ostersonntag zwischen einer Abteilung bolschewistischer Miliz und der „Mateotti"-Abteilung der Internationalen Brigade zu einem Feuergefecht gekommen ist, bei dem es 20 Tote gab. Die politischen Kommissäre beider Abteilungen wurden abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Aus Rundfunknachrichten geht hervor, daß auf den tschechischen Militärinstrukteur Bartin in Barcelona ein Attentat verübt wurde. Die Urheber des Attentats waren Anarchisten. Bartin wurde schwer verwundet.

Nachrichten von der Südarmee besagen, daß die Tätigkeit der nationalen Artillerie an der Front von Cordoba unvermindert anhält. Die Ortschaft Pozoblanco wurde völlig eingeschlossen, so daß sie von den Stellungen der Bolschewisten vollkommen abgeschnitten ist. Bei Andujar hat der Vormarsch der nationalen Truppen gute Fortschritte gemacht. An der baskischen Front, an der die militärischen Operationen der letzten Tage nur wenig Bedeutung hatten, ist unerwartet General Mola eingetroffen. General Mola hat sich sofort in die verschiedenen Frontabschnitte begeben und diese inspiziert.

Immer noch Abessinien

Die englisch-italienische Spannung dauert fort

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 30. März.

Neben der ägyptischen Frage geistert wie ein Gespenst Abessinien durch Whitehall. Ende der Woche solle eine außerordentliche Sitzung des Völkerbunds zusammentreten, um Aegypten als Mitglied aufzunehmen. In irgendeiner Form wird dann auch die abessinische Frage wieder auftauchen. Die englische Regierung ist seit einiger Zeit mit einer Reihe von Staaten in Verbindung getreten und hat angefragt, ob nach ihrer Ansicht Abessinien noch als unabhängiger Staat und Mitglied des Völkerbunds zu betrachten sei. Das Ergebnis dieser Umfrage ist bisher nicht bekannt geworden. Wenn die Befürworter einer abessinischen Mitgliedschaft im Völkerbund im vergangenen Jahre noch mit einem Schein von Recht darauf hinweisen konnten, daß in einem Teile Abessiniens noch eine abessinische Regierung existiere, so ist dieser Einwand diesmal nach der Erschießung Ras Destas hinfällig.

Eine Reihe von Staaten hat die italienische Eroberung Abessiniens zwar nicht juristisch, wohl aber durch die Auflösung ihrer Gesandtschaften und Umwandlung in Konsulate tatsächlich anerkannt. Ein neuer höchst bedeutsamer Vorgang ist der soeben abgeschlossene Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Jugoslawien. Dieser Vertrag ist ausdrücklich „im Namen des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien" abgeschlossen worden. Diese Form wirft zunächst die Frage auf, ob dadurch nicht zugleich auch die italienische Souveränität über Abessinien rechtlich anerkannt ist. Wenn man die Unterzeichnung dieses Vertrags, wie dies von juristischer Seite geschieht, als rechtliche Anerkennung Abessiniens betrachtet, so wäre der Kreis der anerkennenden Staaten um einen weiteren vermehrt. Eine künftige Zulassung Abessiniens zu einer Völkerbundversammlung würde dadurch noch grotesker wirken. So wenig freundlich zur Zeit die englisch-italienischen Beziehungen sind, so wäre es England doch angenehm, wenn Italien wieder im Rahmen des Völkerbunds mitarbeiten würde. Eine solche italienische Mitarbeit ist aber bei gleichzeitiger abessinischer Mitgliedschaft unmöglich.

Wie dieses Problem gelöst werden kann, ist heute noch völlig unklar. Wenn sich der in England im Exil befindliche abessinische Negus entschließt, zur kommenden Völkerbundversammlung keine Delegation zu entsenden, so kann der Völkerbund nichts unternehmen. Das Problem bleibt da stehen, wo es heute auch steht. Sollte dagegen eine abessinische Delegation in Genf erscheinen, so hat zumindest der Ausschuß, der die Beglaubigungsschreiben prüft, die Aufgabe, festzustellen, ob er die Beglaubigungsschreiben anerkennen will. Wenn er es nicht tut, so kann Abessinien die Entscheidung der Vollversammlung fordern.

Die abessinische Frage entwickelt sich so zu einem neuen Prüfstein der englisch-italienischen Beziehungen. Wenn England wirklich wollte, könnte es in der abessinischen Frage schon einiges tun. Bisher aber hat es den Anschein, als ob England Abessinien immer wieder gern als Vorwand zur Verschleierung irgendwelcher italienfeindlicher Maßnahmen benutzen will. So ist es auffallend, daß die abessinische Frage gerade dann auftaucht, wenn Italien in bezug auf Aegypten, so z. B. in der Kapitulationsfrage, einige Schwierigkeiten macht. Die englisch-italienischen Beziehungen sind weit davon entfernt, auch nur in einem bescheidenen Grade herzlich zu sein. Während noch am Sonnabend sich der „Daily Telegraph" bemühte, die aufgeregte Stimmung zwischen London und Rom zu besänftigen, tut man von amtlicher Seite und ebenso von Seiten der der Regierung nahestehenden Blätter alles, um nachzuweisen, daß England und Frankreich in bezug auf die italienische Spanienpolitik weitgehend einig und gegebenenfalls auch zu scharfen Maßnahmen bereit seien. Derartige Erklärungen spielten an den beiden Ostertagen eine bedeutende Rolle.

Neben dem diplomatischen Großgefecht stehen kleinere diplomatische Geplänkel. Die „Times" veröffentlicht heute morgen einen langen Artikel über Malta. Das Blatt, das sich ausführlich mit dem italienischen Einfluß auf der Insel beschäftigt, kommt zu dem Schluß, daß es dort eine Sprache zu viel gebe, nämlich die italienische.

Die Krise in Indien

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 30. März.

In etwas mehr denn 24 Stunden wird das englisch-indische Problem einen neuen gefährlichen Punkt erreicht haben. In sechs der elf indischen Provinzen, in denen die nationalistische Kongreßpartei bei den jüngsten Wahlen die Mehrheit erhalten hat, haben die Kongreßparteimitglieder die Bildung der Regierung abgelehnt.

Obwohl nach der vor ungefähr 14 Tagen abgehaltenen Sitzung des Arbeitsausschusses der Kongreßpartei diese Entwicklung vollständig klar zu erkennen war, hatte man sich in England der trügerischen Hoffnung hingegeben, daß es am 1. April doch zu einer Zusammenarbeit zwischen der englisch-indischen Regierung sowie der Kongreßpartei auf Grund der neuen Verfassung kommen werde. Diese Hoffnung ist jetzt zunichte geworden, und es hat in England großes Aufsehen erregt, daß die ersten beiden Kongreßmitglieder, die die Regierungsbildung ablehnten, Anhänger der sogenannten gemäßigten Richtung waren. Englischerseits hegt man jetzt einige Hoffnung auf eine mögliche Zersplitterung der Kongreßpartei. Es ist aber schwer zu erkennen, worauf sich diese Hoffnung gründet. Indien steht durch die Weigerung der Kongreßpartei, die Regierung zu übernehmen, vor schwerwiegenden Entscheidungen. Die neue indische Verfassung hat diesen Fall vorgesehen. Die Provinzgouverneure erhielten Vollmachten, die nötigenfalls durch das englische Parlament bis zu einer Dauer von drei Jahren verlängert werden können. Praktisch wird dadurch aber die Form der indischen Regierung auf die Zeit von vor der Mantague-Chelmsford-Reform (1919) zurückgeworfen.

Schwere Zusammenstöße

London, 30. März.

Im Pundschab (Britisch-Indien) ist es am Ostersonntag wieder zu folgenschweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen. Die Polizei wurde beim Eingreifen mit Steinen beworfen, worauf sie das Feuer eröffnete. 8 Menschen wurden getötet und mehr als 20 verletzt. — Ferner sind 3000 Bergleute des Jamdoba-Bergwerkes in Britisch-Indien wegen der Verhaftung eines Vertrauensmannes in den Streik getreten.

Groß-Hamburg

Von Kuriositäten zur Wirklichkeit

Von Oberregierungsrat **Werner Stephan**

Am 1. April tritt das Gesetz Groß-Hamburg in Kraft. Zugleich werden die übrigen Gebietsbereinigungen im Norden des Reiches durchgeführt, die das Kabinett im Januar beschlossen hatte. Die Verwirklichung Groß-Hamburgs, eine für den größten deutschen Seehafen und sein Wirtschaftsgebiet schicksalhafte Wendung, wird in einem großen Festakt am 31. März gewürdigt werden.

Heute verschwinden die Grenzpfähle, die an unserem Elternhaus in Altona so viele Jahrzehnte und so viele politische Wechselfälle überdauert haben. Direkt neben unserer Haustür stand der Preußenadler, ein paar Schritte davon das Hamburger Wappen mit dem geschlossenen Tor. Als Kind wunderte ich mich, daß Deutschlands größte Hafenstadt sich gerade dieses Wahrzeichen gewählt hatte; ich meinte, ein offenes Tor wäre ein viel besseres Symbol für die alte Repräsentantin der Hanse gewesen. Ich wußte damals noch nicht, daß die strenge Abgeschlossenheit, die Hamburg sich, seinem Wappen getreu, Jahrhunderte hindurch bis in das Zeitalter des Liberalismus hinein bewahrt hatte, die Entstehung meiner Heimatstadt Altona begünstigt hatte: denn hier, auf damals dänischem Gebiet, siedelten sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Familien an, die wegen ihres abweichenden Religionsbekenntnisses in Hamburg nicht zugelassen waren, Katholiken, Reformierte, Mennoniten und viele andere Sektierer, dazu Fremdrassige, Juden verschiedenster Herkunft, besonders zahlreich die aus Portugal vertriebenen.

Die Grenzpfähle waren — das sahen wir an dem erstaunten Interesse, mit dem Ortsfremde sie betrachteten — eine Kuriosität. Eine Grenze zwischen zwei Staaten, mitten in einer belebten Straße! Für uns bot sie vor allem die Annehmlichkeit, daß wir im Frühling ungestraft auf der Fahrbahn Kreisel spielen konnten; denn wenn der Schutzmann auf der preußischen Seite erschien, traten wir auf hamburgisches Gebiet über, und entsprechend machten wir es, wenn der hamburgische Hüter des Gesetzes nahte. Die Autorität der Polizei endete am Rande des fremden Hoheitsbereiches. Daß das lichtscheue Gesindel, das in einer Welthandelsstadt naturgemäß gern unterschlüpft, über diesen Zustand noch viel vergnügter war als die spielenden Kinder, kann man sich leicht vorstellen. Das Grenzgebiet in der Hafengegend war in den Jahren vor dem Kriege weithin verrufen. „Die Sicherheit, die kriminelle Verfolgung, die Einhaltung der sittenpolizeilichen Vorschriften würden — so hieß es in einer damals abgefaßten Denkschrift — bei weitem bessere sein, wenn die Grenzen fielen, und zwar lägen die Vorteile auf beiden Seiten der Grenze."

Wir aus der nördlichen Vorstadt hatten dieses Gebiet täglich zu durchschreiten, wenn wir zu unserem „Kgl. preußischen Gymnasium" gingen, das aus der dänischen Zeit den Namen „Christianeum" bewahrt hatte. In dieser Schule wurde uns klar, daß wir keine Hamburger waren. Baulich so verwahrloste höhere Schulen gab es in der reicheren Nachbarstadt nicht. Die Mitschüler waren meistens Söhne preußischer Offiziere oder Beamter; denn das königliche Ministerium in Berlin, das natürlich die dänischen Privilegien Altonas aufgehoben hatte, wollte durch die Einrichtung zahlreicher Behörden einen Ausgleich schaffen. So war Altona und nicht Hamburg Sitz eines Generalkommandos, einer Eisenbahndirektion usw. geworden. Aber wenn viele Jungens altpreußisch waren, so wurzelten die Lehrer fest in der Tradition der meerumschlungenen Heimatprovinz. Wie oft erzählte uns Quintanern der damals gerade 80jährige Klassenlehrer — eine Altersgrenze gab es ja noch nicht — Geschichten aus der Dänenzeit, aber auch aus den heldenhaften Kämpfen der Schleswig-Holsteiner für ihr Deutschtum. Altona war damals eine richtige Handelsstadt gewesen, die unter dänischem Schutz Hamburg Konkurrenz machen sollte. Davon konnten wir nichts mehr merken: bei der Reichsgründung hatte man zum Besten des hanseatischen Handels Hamburg nicht in das deutsche Zollgebiet eingeschlossen, aber auch Altona wurde nicht aufgenommen, weil es räumlich mit Hamburg eine Einheit bildete. Zwanzig Jahre später aber hatte man zwar beide Städte in den deutschen Zollverein aufgenommen; die Einrichtung einer Freihafenzone wurde aber nur den Hamburgern gewährt, nicht den kleinen preußischen Nachbarn. Altonas Handel war in der allzu ungleichen Gemeinschaft einer wahren societas Leonina erstickt.

In jener Zeit hatte Oberbürgermeister Adickes, einer der großen Kommunalpolitiker des Wilhelminischen Deutschland, festgestellt, „daß die Aufrechterhaltung der Existenz Altonas als einer selbständigen preußischen Stadt nicht möglich bleiben wird". Wir diskutierten als Primaner darüber. Die preußischen Beamtensöhne wollten es nicht glauben; aber uns anderen schien es einleuchtend. Hatte man die Nachteile der Nähe des Welthafens, warum sollte man nicht auch die Vorteile genießen können? Altona hatte wunderbare Industriegelände, einen prächtigen Fischereihafen, elbeaufwärts das herrlichste Gebiet für Eigenheime: Die Hausbesitzer wiesen darauf hin, wie das genutzt werden könnte, wenn keine Staatsgrenze die Hamburger mehr fernhielt. Aber das Königreich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0001

Preußen bewilligte selbst für die nötige Hafenerweiterung nicht die Abtretung eines einzigen Hektars Land, es sei denn auf dem Tauschwege. So mußte Altona selbständig bleiben. In seiner Altstadt siedelten sich die niedrigst bezahlten Gelegenheitsarbeiter Hamburgs an, weil man im Gängeviertel um unser Gymnasium herum für weniger als 4 Mark wöchentlich Wohnungen bekommen konnte, die es in der Nachbarstadt nicht gab. Die Stadt suchte sich vor diesem Zuzug durch ein seltsames System von Steuern zu schützen, das die niedrigsten Stufen prozentual hoch erfaßte, die großen Einkommen aber so wenig wie möglich. Die Folge war, daß die Einwohnerzahl nicht mehr wuchs, weil die Armen von nun ab fortblieben, aber auch die Reichen nicht kamen. Selbst wir Jungens merkten, daß das Leben in unserer Heimatstadt stagnierte.

Die Verwirklichung des Groß-Hamburg-Gedankens, die durch Adolf Hitlers Entschluß herbeigeführt wurde, bringt also nicht nur die Erfüllung hanseatischer Wünsche, sie befreit auch Altona aus einer unhaltbaren Lage. Das schöne holsteinische Heimatmuseum, die vielbesungenen Ottensener Gräber, die stilvollen Fischerhäuser am Neumühlener Elbstrand, der Süllberg in Blankenese, von dem man die Schiffe stromabwärts nach Uebersee ziehen sieht, die herrlichen Parks der Elbchaussee — all diese Stätten unserer Altonaer Jugendzeit werden bei Hamburg in bester Hut sein. Deutschland ist mit dem 1. April 1937 um ein leistungsfähiges, einheitlich gestaltetes Wirtschaftsgebiet reicher geworden. Es ist mit dem Verschwinden der Landesgrenze zwischen Hamburg und Altona lediglich um eine Kuriosität ärmer. In wenigen Jahren wird man sich im Museum darüber wundern, daß die Grenzpfähle bis heute mitten im Gebiete einer modernen Stadt stehen konnten!

Friedensaussichten 9:1

Hodza zu außenpolitischen Fragen

Prag, 30. März.

In einem einem Pressevertreter gewährten Interview erklärte der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza, daß das Zusammenwirken der Staaten im Donauraum im letzten Jahre Fortschritte gemacht habe. Wir wollen, so erklärte Hodza, indem er auf die bereits erfolgte Ausweitung des Verkehrs mit Deutschland hinwies, eine Zusammenarbeit mit Deutschland, die schon in der geographischen Lage und in der Länge unserer Grenzen begründet ist. Mitteleuropa soll nicht zum Objekt der Großen werden, sondern eine feste Basis für positive Einstellung zu seinen großen Nachbarn. Deshalb müssen wir hier in Mitteleuropa unsere Angelegenheiten selbst in Ordnung bringen, sonst werden andere das besorgen, was wir versäumen. Zu der Frage der tschechisch-deutschen Verständigung erklärte Hodza, daß er keinerlei Milde werde walten lassen, wenn sich Widerstände besonders hinsichtlich der Durchführung der deutschen Beamtenernennungen zeigen sollten.

Die Aussichten für die Erhaltung des Friedens beurteilte er dahin, daß im Dezember 1936 die Chancen 5:5 standen daß sie heute jedoch 9:1 für den Frieden stehen. Das italienisch-jugoslawische Abkommen kann uns, so meinte Hodza weiter, nur sehr angenehm sein. Die Restaurierung der Habsburger wäre nicht die Rettung, sondern die Katastrophe. „Gewisse geschichtliche Prozesse sind nun einmal abgeschlossen und kehren nicht wieder."

Der österreichische Ständestaat

Beratungsorgan für Arbeiter und Unternehmer

Wien, 30. März.

Der berufsständische Aufbau in Oesterreich wird durch eine neue Verordnung vollendet. Im Laufe der letzten zwei Jahre sind die verschiedenen Arbeiter- und Unternehmergruppen für sich organisiert worden, es gab aber noch keine Möglichkeit, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamen Beratungen hätten zusammentreten können Das ist jedoch das Ziel des in der Mai-Verfassung von 1934 verankerten Ständestaates. Jetzt erschien im Bundesgesetzblatt eine Anordnung über die Schaffung berufsständischer Ausschüsse in Gewerbe, Industrie und Handel. In ihnen sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über bedeutungsvolle Fragen, wie den Abschluß neuer Tarifverträge, Ueberwachung der Einhaltung bestehender Tarifverträge, Disziplinarfragen usw. entscheiden. Für andere Berufsgruppen werden ähnliche Einrichtungen vorbereitet.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll der russische Botschafter in Paris, Potemkin, zum stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten in Moskau ernannt werden. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Krestinsky, soll ins Volkskommissariat für die Justiz versetzt werden.

Der Feind in den eigenen Reihen

Stalin ruft zu schonungslosem Kampf auf

Moskau, 30. März.

Die Sowjetpresse veröffentlicht erst jetzt eine Rede, die Stalin bereits vor einem Monat auf der in aller Eile und Heimlichkeit einberufenen Plenarsitzung des bolschewistischen Zentralkomitees gehalten hat. Die Rede, die für die gegenwärtig in der Sowjetunion herrschende Atmosphäre überaus bezeichnend ist, hat nur ein Thema: den schonungslosen Kampf gegen den Feind aus den eigenen Reihen.

Stalin beginnt mit der erneuten Feststellung, daß die Staatsfeinde, Schädlinge, Spione, Mörder, Terroristen und Attentäter „in alle oder fast alle Organisationen des Sowjetstaates eingedrungen sind". Dies hätten insbesondere der Mord an Kirow und die Schauprozesse der letzten Zeit dem bolschewistischen Parteiapparat vor Augen führen müssen. Aber die meisten Funktionäre der Partei hätten einige Grundtatsachen der politischen Situation in den letzten Jahren vergessen. Als eine dieser grundlegenden Tatbestände führt Stalin die angebliche „kapitalistische Einkreisung" der Sowjetunion an. Hierbei setzt er sich freilich in bemerkenswerten Widerspruch zu der bei jeder Gelegenheit verkündeten angeblichen Ideen- und Interessengemeinschaft der Sowjetunion mit den „großen Demokratien des Westens", die bekanntlich zum Grundpfeiler für die bolschewistische Auslandspropaganda geworden ist.

Sodann kommt Stalin auf das Thema „Trotzkismus" und versucht noch einmal, mit diesem feindlichen Bruder des Bolschewismus abzurechnen. Obwohl er betont, daß der Trotzkismus keine reale Macht mehr darstelle, keine politische Strömung mehr sei, sondern eine „prinzipien- und ideenlose Bande von Schädlingen, divergenten Spionen und Mördern", scheint Stalin doch die Gefahr des „Trotzkismus" für das bolschewistische Regime als enorm zu veranschlagen. (Man weiß freilich aus den letzten Prozessen, daß — nach der Definition Radeks! — Trotzkismus ein „Sammelbegriff" für alle unzufriedenen Elemente innerhalb der bolschewistischen Politik der Sowjetunion und ihre ausländischen Ableger ist.) Die „Trotzkisten" seien für den Sowjetstaat um so gefährlicher, als sie nicht mehr — wie die „Saboteure" früherer Jahre — als „klassenfremde" Elemente und Ueberbleibsel der vernichteten „Bourgeoisie" ohne weiteres erkenntlich seien, sondern im Gegenteil mit dem Parteiausweis in der Tasche aufträten und damit den naiven bolschewistischen Funktionär zu übertölpeln suchen!

Stalin schloß seine Rede mit der Aufforderung an die Partei, den Feldzug gegen den „inneren Feind" mit erneuter Wucht und Schonungslosigkeit weiterzuführen und alle Gegner zu „zerschmettern". Es darf also als sicher angenommen werden, daß der seit Monaten bereits in vollem Gange befindliche Vernichtungsfeldzug gegen alle Unzufriedenen oder oppositionell gestimmten Elemente im Sowjetstaat durch die letzten Parteibeschlüsse keineswegs geändert ist, sondern im Gegenteil durch die Rede Stalins angefeuert und in noch größerem Maße weitergetrieben werden soll.

Zelluloidgeschosse und Farbspritzen

für die Pariser Polizei

ep. **Paris**, 30. März.

Zwei Ausschüsse, die nach den Zusammenstößen von Clichy eingesetzt worden sind, beraten das Problem einer Modernisierung der Pariser Polizei. Der erste Ausschuß soll Vorschläge für die bessere Schulung der Polizeiführer machen, der zweite berät über die Frage der Ausrüstung und Bewaffnung. Aehnlich wie die amerikanische Polizei soll die Pariser Polizei mit Tränengasbomben und besonderen Apparaten ausgerüstet werden, die Zelluloid-Geschosse abfeuern. Diese Zelluloidgeschosse wirken auf keinen Fall tödlich, können jedoch kleine schmerzende Verletzungen hervorrufen, so daß man hofft, daß sie ihren Zweck Zusammenrottungen in kürzester Frist zu zerstreuen, gerecht werden. Auch ist in Aussicht genommen die Einführung sogenannter Farbspritzen, deren Spuren lange Zeit nicht entfernt werden können.

Endlich Genfer Reform?

ep. **London**, 30. März.

In einem Artikel des „Daily Telegraph" äußert sich heute der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin zu der, wie er betont, dringenden Reform des Völkerbundes, wobei er einleitend erklärt, daß trotz der allgemeinen Rüstung in Europa die nächste Zukunft weniger schwarz aussehe als vor einigen Monaten. Nach Flandins Auffassung muß diese Reform des Völkerbundes vor allem in einer genauen Definition der den einzelnen Mitgliedern im Rahmen der kollektiven Sicherheit obliegenden Pflichten bestehen. Dabei spricht er von der hastigen Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen im italienisch-abessinischen Konflikt und daß seitdem niemand mehr wisse, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Weise der Artikel praktisch angewendet werden könnte. Weiter spricht Flandin von dem „heiligen Egoismus" der Nationen, der sie immer davon abhalte, sich in einen Krieg zu stürzen, solange ihre eigene Sicherheit nicht unmittelbar bedroht sei. Es würde, so schreibt er, äußerst schwierig sein, die englische Oeffentlichkeit heute z. B. für eine englische Intervention in einem vom Kontinent ausgehenden Krieg zu gewinnen. Diese Frage, betont Flandin abschließend, müßte eindeutig geklärt werden.

Zwischenspiel in Cannes

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 30. März.

Der Außenminister Delbos, der sich, wie angekündigt worden war, über die Osterfeiertage nach seinem Heimatort Perigueux begeben wollte, hat entgegen dieser Ankündigung eine Reise nach Cannes unternommen. Er traf dort mit dem polnischen Außenminister Beck zusammen, der schon seit etwa einer Woche an der Riviera weilt. An den Verhandlungen nahm auch der neue Oberkommissar für Danzig, Burkhardt von Reynholdt, teil. Delbos kehrte im Automobil wieder nach Paris zurück.

Die diplomatischen Osterverhandlungen in Cannes sind durch einen Zwischenfall gestört worden. In dem Zimmer des polnischen Hauptmanns Galka, der sich in Begleitung des Außenministers Beck befindet, wurde ein Einbruch verübt. Das Gepäck des Offiziers wurde durchwühlt, jedoch wurde nichts gestohlen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob die Einbrecher aus politischen Motiven gehandelt hätten.

Die polnische Botschaft in Paris dementiert die Nachricht, daß der Hoteleinbruch in Cannes einer der der den Außenminister begleitenden Persönlichkeiten gegolten habe.

Lenkt das Obergericht ein?

Genugtuung für Roosevelt

ep. **Washington**, 30. März.

Der amerikanische Oberste Gerichtshof hat am Montag drei wichtige Beschlüsse gefaßt, die eine völlige Abkehr von seiner bisherigen Haltung gegenüber der Sozial- und Wirtschaftspolitik Roosevelts darstellen. Er hat nämlich den Antrag der Eisenbahngesellschaften des Staates Virginia, das Gesetz über die Arbeitsverhältnisse bei diesen Gesellschaften für ungültig zu erklären, abgelehnt. Zwei andere von Roosevelt eingebrachte Gesetze, nämlich das Gesetz über die Einführung von Mindestlöhnen für arbeitende Frauen im Staate Washington und über das zweijährige Moratorium für die Farmerhilfe wurden vom Obersten Gerichtshof für ungültig erklärt. Die neue Haltung des Obersten Gerichtshofes hat in der Oeffentlichkeit nicht geringes Aufsehen erregt.

Der „Jour" hat errechnet, daß durch die Streiks in den Monaten Juni bis Dezember 1936 die französische Volkswirtschaft, die Arbeiter mit eingerechnet, rund 4½ Milliarden Frank verloren habe.

*

Auf dem Rückflug nach Deutschland trafen die beiden erfolgreichen Teilnehmer am Oasenwettflug, Hauptmann von Sternburg und Hauptmann von Blomberg, in Sofia ein, wo ihnen ein herzlicher Empfang zuteil wurde. König Boris empfing die beiden Flieger in längerer Privataudienz.

Die Wehrmacht

Ihre nationalpolitische Bedeutung

Berlin, 30. März.

„Die nationalpolitische Bedeutung der Wehrmacht" heißt das Thema, dem Dr. Walther Kayser, Oberregierungsrat im Reichskriegsministerium, eine Broschüre widmet, die jetzt bei der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg erschienen ist.

Wehrmacht und Partei sind nicht allein die Träger des neuen Deutschland, die Säulen, auf denen es in aller seiner Kraft ruht; sie umschließen auch die seelischen Kräfte, die das Reich tragen, sie symbolisieren den Geist, aus dem es lebt. In ihren Aufgaben ergänzen sich Partei und Wehrmacht, aber nicht im Nebeneinander, sondern im Miteinander, in steter Wechselbeziehung zueinander. Die Partei hütet die weltanschauliche Geschlossenheit, sichert die rassische Lebenskraft des deutschen Volkes und ist die ständige Erziehungsschule der deutschen Volksgemeinschaft zu Wehrwille und Wehrbereitschaft. Mit diesen drei Wesensmerkmalen veranschaulicht Dr. Kayser die Aufgaben der Partei. „Das politische Soldatentum der Partei garantiert dem waffentragenden Soldatentum der Wehrmacht die allumfassende Wehrbereitschaft der Volksgemeinschaft, wie umgekehrt die Wehrmacht der Partei die militärische Wehrkraft der Volksgemeinschaft verbürgt. Die Wehrhaftigkeit der Volksgemeinschaft setzt voraus, daß das ganze Volk um den Sinn seiner Lebensbehauptung weiß und von seiner geschichtlichen Sendung durchdrungen ist." Hier wird die unlösliche Verbindung zwischen Partei und Wehrmacht deutlich. Und in dieser Verbindung wird die nationalpolitische Bedeutung der Wehrmacht sichtbar. Dr. Walther Kayser führt mit diesen Gedanken seine Darlegungen zu Höhepunkt und Abschluß.

Zuvor hat er eingehend die Aufgaben der deutschen Wehrmacht entwickelt und sie einmal aus den Quellen der historischen Herkunft, zum andern aus den tragenden sittlichen Motiven, dem Wehrwillen und der Wehrbereitschaft des deutschen Menschen, und schließlich aus der Gegebenheit unserer räumlichen und zeitlichen Lage abgeleitet. Zusammenfassend wird hervorgehoben: „Im Zeichen der Einheit von Wehrmachtoberbefehl, Staatslenkung und Volksführung, des völkischen Wehrrechts und des totalen Aufgebots der Volksgemeinschaft erfüllt die neue Wehrmacht des nationalsozialistischen Reiches eine dreifache nationalpolitische Funktion: 1. Sie hütet die Tradition deutschen Soldatentums. 2. Sie sichert die deutsche Lebensfreiheit in der Welt. 3. Sie ist die abschließende Erziehungsschule der jungen deutschen Mannschaft."

Die Schrift Walther Kaysers ist — und daraus erhellt ihr besonderer Wert — Dokument und Programm. Sie stellt bei aller Kürze erschöpfend dar, wie wir die Wehrmacht sehen und was sie uns ist, als Erbe und als neu erworbener Besitz.

Karl Brunner.

Moskau wühlt in Mandschukuo

200 Todes- und Gefängnisurteile

Tokio, 30. März.

Am Sonntag fand in Mandschukuo ein Verfahren, das zur Untersuchung gegen eine umfangreiche bolschewistische Umsturzorganisation eingeleitet worden war, seinen Abschluß. Mehr als 200, zum Teil hohe Beamte, Lehrer und Kaufleute, wurden wegen Beteiligung oder Duldung der hochverräterischen Umtriebe in den Provinzen Mukden und Antung kriegsgerichtlich entweder zum Tode oder zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Verschwörung wurde von Mitgliedern der früheren chinesischen Nordostarmee angezettelt, deren Reste sich in der „Gesellschaft zur Rettung des Vaterlandes" zusammengeschlossen hatten. Die „Gesellschaft" stand in Verbindung mit den bolschewistischen Organisationen in Peiping und Nanking. Die Untersuchung hatte sieben Monate gedauert. Aus den Verhören verhafteter Kommunisten in Mukden hatte sich das Vorhandensein der Verschwörung und die Schuld der Verurteilten ergeben.

*

Wie aus japanischen militärischen Kreisen verlautet, kam es im Nordosten Mandschukuos zu Zusammenstößen zwischen 500 Banditen und einer Abteilung des japanischen Heeres. Bei den Kämpfen fielen ein japanischer Hauptmann und 20 japanische Soldaten. Ueber die Verluste der Banditen, die zweifellos sehr groß sind, liegen noch keine Nachrichten vor. Die Zusammenstöße ereigneten sich anscheinend als Nachspiel eines Ueberfalles, den die Banditen am 26. März auf die Stadt Ilan am Sungari, 255 Kilometer östlich von Charbin, verübt hatten. Japanische Abteilungen hatten die Verfolgung der Banditen aufgenommen, um sie zu zerstreuen.

Sizilianischer Frühling

Ein Erlebnis von Adolf Karl Sauer

Goldblau gerandet und felsig umgürtet liegt Sizilien in der Umarmung des Meeres: Leuchtende Königin der Inseln, Sonnenland des Südens, von dem der Lockruf lichtfrohen Lebens in die Welt des Nordens ergeht. Wiege besonnten Wachstums, aus der das junge Jahr sich aufschwingt zu seinem Kreislauf um die Erde ... Die Sonne leuchtet wie eine große goldene Seele in Leib und Leben dieser Landschaft. Sie segnet Sizilia, ihr liebstes Kind, mit allem Licht und Glanz, da es im Brautgewand erwacht. Als erstes von allen Gefilden des Abendlandes feiert dies große anmutsvolle Eiland den Frühling, die Hochzeit der Erde. Krönt sich mit Anmut und Frohmut, mit blühenden Farben und schwellenden Formen, in denen der Glanz und die Glut des mütterlichen Himmelslichtes alle Lebensfreude weckt ...

Der Siegeszug der Sonne entfaltet seine farbige Fahne. Tag für Tag wölbt sie ihren goldenen Bogen über diese Brücke zwischen Europa und Afrika — wie ein Wahrzeichen ihrer erweckenden Wanderung durch die wartende Welt. Wenn man Deutschland, das heilige Herz der Völker, als herbere Heimat noch halbwinterlich verläßt und auf einer Wanderfahrt durch Italien über das Meer diesem Land des Lichtes entgegensteuert, erlebt man staunend die Stufung und Steigerung dieses Sieges der Sonne. Die Entzückung durch ihr schwellendes Licht enthebt Herz und Sinne aller Erdenschwere. Es ist dem Wandernden, als seien die Zeiger der großen Weltenuhr zauberhaft vorgerückt und ständen still auf einer Stunde, die ihm daheim noch nicht erblüht ...

Aus blauer Wellenweite taucht von fernher die Königin der Inseln auf. Die felsige Küste Siziliens erscheint in dem Schmelz durchsonnter Luft geschmiegt wie in einem lichten Schleier. Mit der Einfahrt in die weit ausgebogene Meeresbucht und den bewegten Küstenwinkel des Hafens von Palermo erschließt sich langsam wie in einem liebenden Lächeln das Antlitz des Landes. Blühende Schönheit und unverwelkliche Weltfreude, Reichtum und Ruhm leuchten darin auf ...

Palermo, die alte Königsstadt der Normannen und Hohenstaufen, Sinnbild und Siegel deutscher Kaiserträume, empfängt den Fahrenden unter den Kronen hochragender Palmen. Kühne Gesichter alter Kastelle und Kathedralen, schimmernde Pracht königlicher Paläste künden ihm feierlich ihre Vergangenheit. Dann überwältigt sie den Wandernden mit all ihrem gegenwärtigen Getriebe wie ein wacher Traum — gewoben aus Sonne, Land und Meer, durchklungen von der Musik der Straßen, auf denen ein sonnenfrohes Volk wandelnd und handelnd sich an seinem eigenen Stimmenschwall berauscht ...

Vom Monte Pellegrino, dem wehrhaften Wächter der Insel, dem steilen Wallfahrtsweg zum Heiligtum Rosalias, der Schutzheiligen Palermos, überschaut man die Schönheit dieses Sonnenlands zum erstenmal in voller Weite: Bergiges Land, welliges Meer, blaugoldner Himmel, lichtfrohes Leben. Die Landschaft lebt in Anmut und Würde. Sie wird bewegt von einem malerischen Wechselspiel zwischen dem blühenden Ueberschwang fruchtbringender Gefilde und der kantigen Kühnheit felsiger Einöde. Schlank aufwachsende Zypressen und breitschirmig ausgespannte Pinien tragen ihre dunklen Farben und geprägten Formen als ein Gleichnis des ruhigen Bestandes in diesen bewegten Wechsel ...

Ganz wesensgetreu gewahrt man diese Wandlungen und Wechselfälle der Landschaft auf einer Fahrt von der alten Abtei Monreale, wo die Fülle steingewordener Formen und leuchtkräftiger Farben in der normannischen Kathedrale ein gottgeweihtes Fest feiert, nach Segesta, wo über einer versunkenen Stadt griechischer Tempel und antikes Theater großartig bestehen blieben. Da liegt durchaus nicht nur sanftes, überschwenglich hinschwellendes Land ausgebreitet. Mit harten herben Formen erheben sich ringsum Höhenzüge kühngebauter Gebirge in die Himmelsweite. In der sonnigen Durchleuchtung ihrer weitausladenden Linien erweist sich die Sonne der Primavera Siciliana als Zaubermeisterin. Eingefaßt in die grauen zerrissenen Kanten des Karst- und Kalksteins dieser Berge aber liegt ein unvergleichliches Gefilde fruchtvoller Anmut, die Conca D'oro, die Goldene Muschel. Genährt vom mütterlichen Lebensgrund des Meeres liegt sie als unerschöpflicher Fruchtgarten inmitten der unergiebigen Einöde der Felsriesen. Hier wie auf der weiten Wanderfahrt durchs blühend aufgewachte Land offenbart sich das Wunder des sizilianischen Frühlings in voller Farbenfülle. Das ernste Schwarzgrün der Pinien und Zypressen, das silbrig aufgewehte Laubwerk der Oelbäume schafft nur den erhöhenden Hintergrund für das Sonnenfest blühender Farben. Die roten Blütenköpfe wilder Geranien ragen über das Grün der Felder, auf denen Bohnen, Weizen und Sommerkorn im Segen der Sonne gedeihen. Gelb blüht der Lein und wenig weiter reift er schon. Liebliche Gebreite von amarant-rotem Klee legen sich da und dort in die Gefilde. Und zuweilen weiden rotbraune Rinder und zottige Ziegen mit malerisch gewundenem Gehörn auf den Hängen am Rand der Felsrücken. Johannisbrot- und Mandelbaum haben in diesem frühzeitigen Frühling schon Früchte angesetzt. Und aus edlem Laub lugen mit orangendem Rotgold und Goldgelb Orangen und Zitronen. Lange Haine und weite Gärten voll dieser goldenen Aepfel und erfrischenden Früchte begleiten wie eine wundersame Weise von unerschöpflichem Wachstum den Wanderweg. Blüte und Frucht an einem Baum! Auf rostbrauner, hügelan gewellter Erde wächst der dunkelrote Wein, den man abends in den Schenken zu köstlichem weißen Brot trinkt. Landeinwärts aber, gegen Caltanisetta, gewahrt man das Wachstum des täglichen Brotes in seiner vollen Erfüllung. Allenthalben künden die Felder diesen gelobten Landstrich als die Kornkammer Italiens. Wein und Brot, die göttlichen Gaben des Lebens, schenken sich hier aus der Fülle der Erde ...

Die Fischer und Gärtner haben allenthalben die Körbe voll frischer Gaben des Meeres und des Landes. Vor allem in Taormina, wo das tiefblaue Meer in weißen schäumenden Wellenschlägen sich ans Land wiegt und reichen Fischfang verheißt, wo die Gärten unfaßbar viele Farben und Düfte in die weiche wonnige Luft verweben, als ob Blühen allein ihre selige Aufgabe sei. Allem grauen Alltag enthoben, liegt diese Stadt der Stille über dem Meer: wie ein traumhaft hoher Herzenswunsch, den göttliche Güte doch einmal auf Erden verwirklicht. Wie ein Wahrzeichen dunkler Naturgewalten hebt sich das wolkenumwogte, schneeweiße Haupt des Aetna dem Weltlicht der Sonne entgegen. Wenn das Auge es einbegreift, in seinem beglückten Blick, in der Ausschau aus dem Felsenrund des antiken Theaters, zu kraftvoll ruhendem Meer und frühlingsfrohem Land, trinkt es die ganze Fülle der Erde in farbigem Abglanz ...

Zu Füßen des Vulkans, wo der Mensch als Meister und Sieger über die Natur trotz des glühenden Kraftspiels des Erdgeistes immer wieder schaffend sich der großen Mutter Erde anvertraut, bewegt sich die Wanderfahrt durch den Frühling weiter nach Syrakus, der großen Gründung der Griechen auf Sizilien. Wie ein anmutsvolles Meerwesen wiegt sich mit weißen Formen Ortygia, die alte klassische Stadtinsel, auf der blauen Wellenweite, getragen vom Traum ihrer Vergangenheit. Die bunten Segel einer kleinen Fischerflottille, die sich heiter gegen die gelben Kanten der Küste und die saphirblaue Flut des Meeres abheben, umfahren sie wie Sendboten ihrer Sehnsucht nach ihrem goldenen Zeitalter. Aus dem steinernen Halbkreis des griechischen Theaters aber offenbart sich der ganze gelöste Liebreiz der Syrakusener Landschaft. Auch der große ergreifende Genius des Ortes, wo man Tragödien des Aeschylos ins Leben trug, ist wieder erwacht: Wieder bewegen sich, vom Sinn des erhabenen Wortes beseelt, Gestalten auf der Bühne inmitten des steinernen Stufenrunds — zum wahren Spiegelspiel von Welt und Leben. An Sonnentagen des sizilianischen Frühlings erlebt man hier die Wiedergeburt der Bühnenwerke des großen griechischen Dreigestirns. Im vorigen Frühjahr ward „Hyppolitos" von Euripides und „Oedipus" von Sophokles gespielt. Die Landschaft wirkt in großartiger Weise mit ...

Nahebei weilt man am Denkmal eines deutschen Schicksals. In dem halb verwilderten Garten der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0002

Die Prophetin von Osterbotten

Die Geschichte von Finnlands geheimnisvollster Frau

Meldung aus Helsingfors: Dem finnischen Justizministerium ist eine Petition mit 20 000 Unterschriften zugegangen, worin die Freilassung der Maria Akerblom gefordert wird.

Wer ist Maria Akerblom?

Seit acht Jahren schmachtet sie im Gefängnis — „mit Recht, denn sie ist die schlimmste Schwindlerin und Hochstaplerin, die je erlebt wurde!" sagen ihre Gegner; „zu Unrecht, denn sie ist eine wahrhafte Prophetin, eine Heilige!" sagen ihre Anhänger heute noch und haben sich soeben zu einem neuen Vorstoß geeint, um die Entlassung ihres Idols aus dem Kerker zu erreichen.

Was ist hier Wahrheit? — Sehen wir uns die Laufbahn dieser geheimnisvollen und in Finnland vielumstrittenen Frau ein wenig genauer an!

In einem winzigen Dorf der finnischen Provinz Osterbotten wurde die heute Vierzigjährige geboren. Sie war ein ausgesprochen häßliches und dazu krankes Kind, das ständig an Krämpfen litt. Mit zunehmendem Alter wurden diese Krämpfe immer schlimmer, aber während ihrer Anfälle begann Maria Akerblom immer rätselhaftere Laute und Wortfolgen auszustoßen, denen die Nachbarn einen geheimnisvollen Sinn unterlegten: das kranke Mädchen wurde einfach von den Bauern in die Rolle einer Prophetin hineingedrängt, und ihr Ruf wuchs, als sie im Jahre 1914, es war im Juli und die Prophezeiung nicht mehr allzuschwer, plötzlich ein furchtbares Blutbad voraussagte, das der ganzen Welt bevorstehe — und dabei verkündete, daß binnen kurzem das russische Zarenreich in Mord und Chaos untergehen werde...

So begann der Weg dieser unheimlichen Frau. Und Maria Akerblom gewann immer mehr Geschmack an der Rolle, die man ihr anfangs aufgedrängt hatte, die sie aber nun zur Vollendung auszubauen sich anschickte.

Die Sektengründerin

Siebzehnjährig war Maria Dienstmädchen des in einem abseits der Heerstraße gelegenen Forsthaus wohnenden Försters Wartiowaara. Eines Tages kam sie taumelnd und bis zum äußersten erschüttert aus dem Kuhstall und behauptete, in einer Flammenvision Gott gesehen zu haben und von ihm mit Befehlen gesegnet worden zu sein, zu nicht mehr und nicht weniger als zur — Umgestaltung der sündigen Welt!

Die Sensation wirkte unbeschreiblich. Blitzschnell verbreitete sich der Ruf von Marias angeblicher „Gottesfreundschaft" über die ganze Provinz. Die Visionen wiederholten sich am laufenden Band. Anfangs waren die „Befehle des Höchsten" nur einfache, abstrakte fromme Worte — dann aber verdichteten sie sich zu praktischen Anweisungen und schließlich zur Aufforderung: „Gründe eine Gemeinde!"

Maria tat es. Ihre Anhängerschaft rekrutierte sich anfangs aus Gläubigen der Provinz Osterbotten, dann aber des ganzen Landes. Die Sekte der Prophetin festigte sich, gewann überraschend an Raum, Zahl und Gewicht; sie baute sich auf in sogenannten Ringen, zu deren innerstem Ring nur die Prophetin selbst, der Förster Wartiowaara, der mittlerweile der Geliebte der Akerblom geworden war, und einige ganz Getreue gehörten.

Blüte und Katastrophen

Der Glaube der Bauern an Marias Heiligkeit wurde bald so stark, daß sie eine unbegrenzte Herrschaft über die primitiven Gemüter ihrer Anhängerschaft erlangte. Die Armen verschworen sich ihr mit Leib und Seele, die Reichen stellten ihr Mittel in Hülle und Fülle zur Verfügung. Die Akerblom scharrte und raffte zusammen, was immer sie aus ihren Gläubigen herauspressen konnte.

Aber allmählich begann sich doch die Skepsis der Gebildeten, die dem Spuk lange lächelnd und achselzuckend zugeschaut hatten, auszuwirken. Man schrie das böse Wort „Betrug!" — und gleichzeitig gingen die Polizeibehörden daran, die Sekte und die Heilige schärfer unter die Lupe zu nehmen, vor allem sich mit der Verfolgung bestimmter Diebstähle und Einbrüche zu beschäftigen, die man auf die Sektierer zurückführte.

Eines Tages fand man auf der Landstraße von Gamlakarleby, wo sich mittlerweile das Hauptquartier der Prophetin eingerichtet hatte, einen Mann ermordet auf. Er gehörte zu jenen, die von der Akerblom abgefallen waren. Man behauptete, er sei auf Veranlassung Marias ermordet worden, aber die Wahrheit über diesen Fall hat man bis heute nicht erfahren; Maria jedenfalls hat die Tat stets geleugnet. Immerhin schritt die Polizei ein. Da aber unzählige Menschen vor allem in der Gegend des Tatortes mit der Prophetin unter einer Decke steckten, kam die Untersuchung nur langsam vorwärts, immer wieder von fanatischen Gläubigen behindert. So mußte zum Beispiel ein Polizeimann auf erschreckende Art die Gefährlichkeit seiner Aufgabe erkennen lernen. Eines Morgens entdeckte sein Gehilfe in der Kabine des Motorbootes, mit dem der Beamte die Ortschaften an den Seen abzufahren pflegte, eine Höllenmaschine; im letzten Augenblick noch konnte er sie unschädlich machen....

Der Zugriff

Die Sekte wurde immer reicher. Maria kaufte in der Nähe von Helsingfors die große Villa Ulfosa. Sie hatte jetzt Autos, Reitpferde und eine zahlreiche Dienerschaft zur Verfügung und führte ein höchst mondänes und unprophetliches Leben. Immer noch war ihr Einfluß im Wachsen, er wurde direkt staatsgefährlich. Bis die Behörde, die endlich genug Material gesammelt zu haben glaubte, doch zugriff und die Akerblom verhaftete.

Zunächst führte man sie einem Psychiater vor. Der Professor Ehrnrooth von der Universität Helsingfors erklärte sie für voll verantwortlich für ihre Handlungen. Die Folge war, daß man die Prophetin ins Untersuchungsgefängnis steckte.

Kurz vor der Verhandlung machte Maria einen Fluchtversuch, wurde aber wieder eingefangen und mit dem nächsten Eisenbahnzug nach ihrem Gerichtsort Gamlakarleby gebracht. Während dieser Fahrt sprang sie aus dem kleinen Toilettenfenster des D-Zuges, gewann unverletzt die Erde und lief, um keine Spuren zu hinterlassen, barfuß über den glatten Winterboden. Gardisten vom finnischen Schutzkorps entdeckten sie halb erforen im Wald und lieferten sie in das Gefängnis von Gamlakarleby ein.

Letzter Versuch und Urteil

Das Polizeigefängnis befand sich im Rathaus. Hier saß auch einer ihrer Anhänger, der Bauer Jutha, in Haft. Mit ihm gemeinsam sägte Maria sich durch den Fußboden der Zelle, floh und verbarg sich in einem Geheimzimmer ihrer Villa Ulfosa. Detektive erwischten sie hier endlich — sie haben später ausgesagt, das Haus sei derart mit Geheimgängen, Doppelböden und Falltüren ausgerüstet gewesen, wie man das bisher nur in amerikanischen Kriminalfilmen gesehen habe...

Diesmal wurde die Prophetin nicht nach Gamlakarleby, sondern unter schärfster Bewachung nach Wasa übergeführt. Hier ist sie auch verurteilt worden. Eine Unzahl von Straftaten wurde ihr vorgeworfen, vom Betrug bis zum Mord. Aber sie hat standhaft geleugnet, und die Zahl der Entlastungszeugen war Legion: Tausende ihrer Anhänger ließen sie auch im Unglück nicht im Stich. Immerhin lautete das Urteil, vor nunmehr acht Jahren gefällt, auf fünfzehn Jahre Kerker....

Die Sekte wurde aufgelöst. Und doch besteht sie heimlich noch heute weiter. Und Beweis für die Macht, die selbst die gefangene Maria Akerblom noch auf ihre Gläubigen auszuüben vermag, ist das Gesuch um Freilassung dieser geheimnisvollen Frau, das soeben zwanzigtausend Menschen dem finnischen Justizministerium einreichten!

Bin ich verschwenderisch?

Frage: „Ich bin gewohnt, beim Einkauf meiner Toiletteartikel nicht allzu übertrieben auf den Pfennig zu achten, weil hier alles von der Qualität abhängt. Mein Mann macht mir deshalb Vorwürfe. Sind sie berechtigt?" **Antwort:** „Sie handeln richtig, wenn Sie einem Qualitäts-Erzeugnis wie Chlorodont den Vorzug geben, weil Sie wissen, daß zur Pflege Ihrer Zähne nur das Beste gut genug ist. Bei Chlorodont ist eben jeder Pfennig gut angelegt."

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

Sich selbst des Mordes bezichtigt, weil er das Leben satt hatte

ndz. Das Schöffengericht in Beuthen hatte sich mit einem Fall zu beschäftigen, der wohl einzig dastehen dürfte. Vor einigen Jahren war in Mechtel ein junger Mann tot aufgefunden worden, der in der Trunkenheit gestürzt und im Fallen mit seinem Schal an einem Zaunpfahl hängengeblieben war. Dabei hatte sich der Schal um den Hals des Betrunkenen zusammengezogen und ihn erwürgt. Vor einiger Zeit meldete sich nun ein gewisser Josef P. aus Mechtal bei den Behörden und erklärte, er habe den jungen Mann nach einem Streit zu Boden geschlagen und ihn dann erdrosselt. Aus Furcht vor Strafe habe er dann den Toten so an den Zaun aufgehängt, daß ein Unglücksfall festgestellt werden mußte. Diese Selbstbezichtigung löste nun das Strafverfahren aus, in dessen Verlauf sich herausstellte, daß P. sich selbst fälschlich eines Verbrechens bezichtigt hatte. Als Grund für sein Verhalten gab der Angeklagte an, daß er das Leben satt habe und durch eine Verurteilung ums Leben kommen oder lebenslänglich ins Zuchthaus gesetzt werden wolle. Da der Angeklagte durch seine falsche Anschuldigung den Behörden unnötig Arbeit gemacht hat, wurde er vom Gericht an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe zu 30 RM. Geldstrafe verurteilt.

Das Berg-Ungeheuer des Himalaja

ndz. Ein Mitglied der englischen Mount Everest-Expedition, Eric Shipton, der vor kurzem erst nach London zurückgekehrt ist, hat allgemeines Aufsehen dadurch erregt, daß er die Erzählungen der Eingeborenen über den menschenfressenden Schneemenschen auf dem Himalaja nicht, wie das bisher geschah, ohne weiteres als unbegründete Spukgeschichten betrachtet. Shipton glaubt wenigstens an die geheimnisvollen Fußspuren im ewigen Eisgebiet des Himalaja, die als Beweis für die Existenz des „Schneemenschen" angeführt werden. Nach dem Glauben der Eingeborenen sagt in den sonst den Menschen unzugänglichen eisigen Höhen ein Wesen, das ein Mittelding zwischen Mensch und Menschenaffen sein soll und sich von Menschenfleisch ernähren soll. Ein eingeborener Führer bei der englischen Himalaja-Expedition beschrieb den wilden „Schneemenschen" als einen riesigen mit dickem, weißlichen Haar bedeckten nackten Mann. Dieser Führer zeigte Shipton auch die Fußspur des Wilden im Schnee. Er und Shipton verfolgten die Spur und hofften, die Höhle des „Schneemenschen" zu finden. Leider verloren sich aber auf der schneefreien Südseite des Bergmassivs die Spuren zwischen den Felsen. Die Fußspuren begannen in einer Höhe von mehr als 4000 Meter, aber Shipton meint, daß sie unmöglich von einem gewöhnlichen Menschen herrühren könnten. Einige Spuren waren viermal so groß wie ein Menschenfuß, andere noch größer. Die Leute des Sherpastammes, die Shipton befragte, erklärten, der „Schneemensch" gleiche einem riesigen Gorilla, er ernähre sich gewöhnlich von Ratten oder Murmeltieren, fresse aber auch Menschen, wenn er sie kriegen könne. Die Eingeborenen nennen das Berg-Ungeheuer „Jungel Ka Admi" d. h. „der Mann vom Dschungel". Er spielt in den Sagen und Gesängen des Sherpastammes eine große Rolle als schrecklicher Wächter der Geheimnisse des Mount Everest. Shipton sprach mit Sherpa-Leuten, die versicherten, daß sie neben Tierfellen und -Knochen auch Menschenknochen als Ueberreste von Mahlzeiten des „Jungel Ka Admi" gefunden hätten. Ueber das Aussehen des Ungeheuers wußten sie allerdings nur vom Hörensagen zu berichten.

Golfhosen für die schwedische Armee

ndz. Die schwedische Armee soll neue Uniformen bekommen, die nicht nur in der Farbe den im Weltkrieg gemachten Erfahrungen, sondern auch im Schnitt den Anforderungen entsprechen sollen, die im Interesse der leichten Beweglichkeit der Truppe gestellt werden müssen. Von den leitenden Offizieren der Heeresverwaltung ist in der Frage der Uniform-Reform zu einem Wettbewerb aufgerufen worden, an dem sich natürlich das Schneidergewerbe und die Konfektion, aber auch erfahrene Sportler recht eifrig beteiligt haben. Aus der Fülle der Vorschläge schält sich jetzt schon das Bild der Uniform heraus, die voraussichtlich zur Einführung kommen wird. Der Kragen dürfte offen sein, aber auch zugeknöpft werden können. Der sportliche Charakter der Jacke wird durch aufgenähte Seiten- und Brusttaschen unterstrichen. Eine noch stärkere Konzession an den Sport besteht aber darin, daß die schwedischen Soldaten künftig richtige Golfhosen tragen sollen, die vom Knie bis zur Mitte der Wade sackartig herabfallen. Das ist der Punkt des neuen Uniformvorschlags, bei dem in Offizierskreisen noch gewisse Widerstände zu überwinden sind.

Künstliches Stinktier warnt die Kumpels

ndz. Das jüngste Ergebnis der Mitarbeit der Chemie an der Verbesserung der Sicherheitsverhältnisse der amerikanischen Bergarbeiter ist das künstliche Stinktier. Es strömt genau so wie sein Vorbild in der Natur, der niedliche kleine Skunk, einen nicht zu überriechenden, scharfen Duft aus, wenn Gefahr droht. Der Hauptbestandteil des künstlichen Skunk ist ein chemisches Präparat, das einen Duft ähnlich dem des Stinktieres verbreitet, sobald die Temperatur im Bergwerk in gefährlicher Weise ansteigt. Man geht dabei von der Annahme aus, daß ein gefährliches Ansteigen der Temperatur häufig der Vorläufer einer Explosion ist. Der künstliche Skunk wird seine eindringliche Warnung bis in die letzten Verzweigungen des unterirdischen Arbeitsplatzes verbreiten und sich vor allem auch da durchsetzen, wo ein akustisches Signal wegen der lauten Arbeitsgeräusche nicht oder nur schwer hörbar wäre. Sobald die Arbeiter den künstlichen Skunk spüren, werden sie, so hofft man, noch ausreichend Zeit haben, sich in Sicherheit zu bringen.

Schneesturm in Vorpommern

Am Sonnabend richtete ein starker Schneesturm in Vorpommern schwere Verheerungen an. Auf den Landstraßen konnten viele Kraftwagen nicht durchkommen und mußten aus dem Schnee geschaufelt werden. Zahlreiche Licht- und Fernsprechleitungen wurden zerrissen, so daß viele Orte in Vorpommern und auf Rügen ohne Strom und ohne Verbindung mit der Außenwelt waren. In Stralsund mußte die Straßenbahn ihren Betrieb einstellen. Der Zugverkehr war besonders durch umgelegte Telegraphenstangen und Beschädigungen der Zugmeldeeinrichtungen behindert. Infolgedessen mußte für den Bahnverkehr eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer vorgeschrieben werden.

Omnibusunglück in London

20 Verletzte

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Ostermontag in London. Ein zweistöckiger Omnibus stürzte bei dem Versuch, einem Knaben auszuweichen, um und überschlug sich. Dabei wurden 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Omnibus fing Feuer, das aber schnell gelöscht werden konnte. Alle Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunglück in Bulgarien

Drei Fahrgäste verbrannt

Ein mit 16 Personen besetzter Omnibus geriet auf der Fahrt von Philippopel nach Sofia in Brand. Innerhalb weniger Sekunden stand der ganze Wagen in hellen Flammen. Ein Fahrgast sowie zwei Kinder kamen in den Flammen um. Sieben Personen erlitten schwere Brandwunden und drei weitere leichtere Verletzungen.

Munitionslager in die Luft geflogen

6 Tote, 23 Schwerverletzte

In Lanchow, der Hauptstadt von Kansu (China), ging am Karfreitag ein außerhalb der Stadt in einem Tempelhof angelegtes Munitionslager in die Luft. Alle Häuser im Umkreis von 1½ Kilometer wurden in Trümmer gelegt. Bisher sind sechs Tote und 23 Schwerverletzte gemeldet worden. 120 Familien sind obdachlos. Bereits vor 17 Monaten richtete eine schwere Explosion in derselben Gegend großen Schaden an. Auch die deutsche Mission wurde damals stark beschädigt.

In einem schweren Sturm im westlichen Mittelmeer wurden drei Kreuzer der englischen Flotte, nämlich „Despatch", „Arethusa" und „Penelope", so schwer beschädigt, daß sie nach Malta zur Ausbesserung der Schäden zurückkehren mußten.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedier; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 2/1937: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Villa Landolina steht man am bekränzten Grab des Dichters Graf von Platen, des deutschen Lobsängers all dieser Schönheit, der vor hundert Jahren hier heimging. Und man denkt an alle Deutschen, denen diese Schönheit Schicksal wurde und Lebensglück schuf...

Der Wanderer wundert sich auf allen Wegen. Es wird ihm ein einziger Sonntag für Seele und Sinne. Zuweilen muß er sich zusammenhalten wie ein glühendes Gefäß, um das Uebermaß des hingewandten Herzens nicht fassungslos vergehen zu lassen. Der Stolz auf die eigene Heimat macht stark und klar für das Glück dieser schönen Fremde. Und die Freude auf den deutschen Frühling...

Berliner Ostertheater

„Coriolan" — „Kattun und Seide"

Die Zahl der österlichen Premieren war diesmal in Berlin nur klein: lediglich das Deutsche Theater und die Komische Oper, die einen neuen Direktor bekommen hat, luden zu neuen Taten. Das Deutsche Theater brachte unter der Regie Erich Engels Shakespeares „Coriolan", neu einstudiert, mit Balser in der Titelrolle heraus. Es war eine geschlossene, straffe Aufführung, die Caspar Neher mit seinen balladenhaften Bildern, Projektionen der römischen Hügel mit ihren Tempeln und der Volskerlandschaften hinter grauen Säulen und Mauern und Stufenbauten mit heroischer Traumstimmung eingefaßt hatte. Balser war ein vornehmer Coriolan mit sehr viel Haltung und Ruhe, ein soldatischer Mensch im Gegensatz zu dem politischen Menschen Menenius Agrippa und den Volkstribunen. Er gab sein stärkstes in der großen Szene mit der Mutter, in der am Ende der Wille zur Vereinzelung gegenüber dem Ganzen in Coriolan zerbricht und die Erkenntnis auch seiner Verstricktheit in die unentrinnbare Gemeinschaft des Volkes aufsteigt. Da brach in ein paar stummen Momenten bei Balser eine starke Gefühlskraft durch, ebenso wie bei Mary Dietrich, die Coriolans Mutter Volumnia spielte. Bis dahin war sie in der Hauptsache klassisches Bild der Römerin mit schöner Haltung und Bewegung: hier brach durch den Faltenwurf die alte Kraft des Gestaltens mit starker Lebendigkeit wieder durch. Menenius Agrippa war Ponto, bewegtes, geschicktes Schauspiel der relativistischen Ueberlegenheit neben dem Alles- oder Nichtsmenschen Coriolan. Es gab vielen Beifall und einen großen Erfolg.

Die Komische Oper brachte ein neues Stück von Harald Bratt „Kattun und Seide". Ein Volksstück mit zeitgemäßem Textilienhintergrund, wie er zu der augenblicklichen großen Textilausstellung hier vortrefflich paßt. Ein Biedermeierstück von heute, erzählt um die Gestalt des braven alten Gustav Kilian, der seit Jahren mit seinem Kattun handelt und an seinen Kattun glaubt, obwohl die junge Generation es längst mit der Seide hält und von seiner soliden Gemütlichkeit so wenig wissen will wie von seiner soliden Ware. Sein Sohn ist schon amerikanischer Oelkönig geworden und die Enkelin ist so in der Gegend der 45. Straße aufgewachsen. Alte und neue Zeit stehen sich gegenüber, das alte Gemüt und die neue Sachlichkeit — und zuletzt ergibt sich doch, daß die Unterschiede gar nicht so groß sind, und daß Kattun und Seide, wofern man's nur aufrichtig meint, sehr wohl nebeneinander bestehen können. Das ist mit allerhand Spitzwegreizen, mit Geschick und mit des Autors eigenem Instinkt für das Solide hübsch und geschickt gemacht, und da überdies für Gustav Kilian Heinz Salfner all seine Noblesse und seinen Humor, seinen zurückhaltenden Anstand und seine Diskretion einsetzte, da neben ihm als energische Erzieherin seiner längst erwachsenen Kinder das begabte Fräulein Krahn mit seiner kräftigen Vitalität als Folia stand, so gab es einen höchst freundlichen Erfolg, den sich sicherlich der Film eines Tages auch noch zunutze machen wird.

Paul Fechter.

* **Stadttheater.** Am Freitag bringt das Stadttheater in neuer Einstudierung die große Oper „Boris Godunoff" von Mussorgsky heraus. Die musikalische Leitung hat Bruno Vondenhoff, die szenische Leitung Fritz Wolf-Ferrari, die Bühnenbilder schuf Heinz Porep. Es wirken ferner mit: die Damen Eglhofer, Kölblin, Krauß, Milberg, Sadowska sowie die Herren: Bonneval, Ferguson, Heimbach, Kernwein, Löffler, Riggemeier, Schmidt-Seeger, Vogler, Weber.

* **Deutscher Schiller-Bund und Hitler-Jugend.** Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schillerbundes in Weimar stand im Zeichen der engen Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend. Obergebietsführer Cerf überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers und brachte zum Ausdruck, daß die Staatsjugend bereit sei, freudigen Herzens sich für die Ziele des Schiller-Bundes einzusetzen. Praktisch gesehen, wird sich die Mitarbeit der Hitler-Jugend im Rahmen des Schiller-Bundes zunächst dahin auswirken, daß die Sieger des abgeschlossenen Reichsberufswettkampfes in einer Stärke von 1000 Mann auf Kosten der Hitler-Jugend an den diesjährigen Festspielen teilnehmen werden. Außerdem hat der Reichsjugendführer in Aussicht genommen, die diesjährigen Spiele selbst zu eröffnen, indem er zu Beginn der ersten Wochenreihe in einer grundsätzlichen Ansprache das Bekenntnis der Jugend zur klassischen Vergangenheit und insbesondere zu Goethe ablegen wird.

* **Nachlaß eines Wagner-Schülers.** Für das Eisenacher Wagner-Museum ist der Nachlaß Anton Seidls erworben worden, der ein gutes Bild der letzten Lebensjahre Richard Wagners gibt. Er besteht aus Wagner-Briefen und Wagner-Partituren. Anton Seidl war der Hausgenosse Wagners in Wahnfried und half dem Meister bei seinen Entwürfen zum Parsifal.

* **Gotha ehrt Koch-Gotha.** Der bekannte Zeichner und Karikaturist Fritz Koch-Gotha, der unlängst den 60. Geburtstag feierte, kommt zur Zeit in seiner Vaterstadt in einer umfassenden Ausstellung zu Wort, die bis zum 10. April geöffnet ist. Die vom Gothaer Kunstverein gezeigte Schau enthält über 200 Originale des Künstlers, Radierungen, Aquarelle, Oelbilder und Buchillustrationen.

* **Theologische Arbeitsgemeinschaft in Wittenberg.** Der vierte der auf Anregung von Reichsminister Kerrl ins Leben gerufenen „Wittenberger Kurse" findet vom 30. März bis 6. April in der Lutherstadt Wittenberg statt. Wie immer bietet die Luther-Halle mit ihren künstlerischen Räumen den äußeren Rahmen für den Kursus, an dem Pfarrer aus dem ganzen Reich teilnehmen. Die Vorträge der Professoren D. Baumgärtel-Greifswald, D. Doerne-Leipzig und D. Fezer-Tübingen stehen unter dem Gesamtthema „Vom Text zur Predigt". Außerdem werden die Teilnehmer unter Führung von Lic. Thulin, dem Direktor der Luther-Halle, die reformationsgeschichtlichen Sammlungen der Luther-Halle und die Kunstdenkmäler der Lutherstadt kennen lernen. Auch das im Wittenberger Schloß untergebrachte Forschungsheim für Weltanschauungskunde und das Pfarrhaus-Archiv werden besichtigt.

* **Würzburg bekommt ein Studentenmuseum.** Würzburg beabsichtigt, auf der Feste Marienberg ein „Wissenschaftliches Institut für deutsche Hochschulkunde und Studentengeschichte" einzurichten, das durch eine Professur für Studentengeschichte mit der Universität verbunden werden soll. Einen wertvollen Teil des Instituts wird eine Tübinger Privatsammlung bilden, die die Stadt Würzburg erworben hat und die über 1600 Nummern umfaßt. Sie enthält in verschiedenen Abteilungen Bilder (seltene Oelgemälde, Aquarelle, Stiche, Lithographien, Bleistiftzeichnungen und Silhouetten), viele Pfeifenköpfe und Wappentassen, Bänder, Mützen, Waffen, Urkunden (Gedichte, Kneipzeitungen, Handschriften), Stammbücher und Stammbuchblätter, Kommers- und andere Liederbücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

* **Deutsche Amazonas-Jary-Expedition 1935—37.** Diese reichsamtlich unterstützte Expedition brach im Juni 1935 nach Brasilien auf, um die noch unerschlossenen Urwaldgebiete des Rio Jary, eines Nebenflusses des Amazonas, zoologisch, völkerkundlich und geographisch zu erforschen. Sie wird durchgeführt von dem jungen Forscher Schulz-Kampfhenkel, der im Jahre 1931/32 als 21jähriger eine Expedition nach Liberia unternahm, und seinem Flieger- und Jagdkameraden Gerd Kahle sowie dem Expeditionsingenieur Gerhard Krause. Die Forschungsreise, die nunmehr vor ihrem Abschluß steht, brachte nach den vorliegenden Berichten und amtlichen Zeugnissen große Erfolge. Außer den wissenschaftlichen Sammlungen werden Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle erstmalig Film- und Bilddokumente sowie Tonaufnahmen von den Tänzen und Gesängen der in diesen Gebieten lebenden Indianer, ferner Flugaufnahmen von der ersten Ueberfliegung des Rio-Jary-Gebietes in die Heimat bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0003

Europäische Fürstenhöfe-damals

Ein Stück Zeitgeschichte — von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Weltkrieges / Von Paul Sethe / 54. Fortsetzung

Der Zar unterwirft sich

An diesem Tage ist es gefährlich, Witte zu nahen. Er tobt wie ein Vulkan. Wer in seine Nähe kommt, hört wütende Beschimpfungen des Zaren, „des Schwächlings, des Waschlappens, des Zärchens". Noch am gleichen Abend erfährt der Zar durch seine Höflinge davon, fast zugleich damit wird ihm die Antwort Wittes überbracht: entweder unveränderte Annahme seines Programms oder Verzicht auf seine Mitarbeit.

Draußen geht der Streik weiter. Die Lebensmittel fehlen. Eines Morgens kommen die Frauen aus den Läden zurück: heute wird man nichts essen können. Gefährlich glimmt die Unruhe auf.

Die Entscheidung bringt der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, nach Temperament und Erziehung zum Autokraten berufen, jetzt in der Stunde der Entscheidung der Bundesgenosse des liberalen Grafen. Es ist nicht eigentlich Ueberzeugung, die ihn treibt, sondern der Instinkt des Soldaten. Die Lage ist sinnlos und zerfahren, irgend etwas muß geschehen — also wird man den Mann nehmen, der sich anbietet, in die Bresche zu springen und Rußland vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Nur eine Viertelstunde spricht der Großfürst zu seinem Neffen, aber dröhnend donnert seine Stimme durch die Zimmer: „Wenn du dich immer noch nicht entschließt, Nicky, geschieht ein Unglück. Ich jedenfalls schieße mir eine Kugel durch den Kopf."

Nervös auf seine Lippen beißend hört ihn der Kaiser an. Am selben Nachmittag beruft er den Grafen Witte. Er hat Alexandra vorher nicht mehr gehört. Es ist das erstemal, daß ihre Wege sich trennen.

Am 17. Oktober wird das Manifest öffentlich verlesen, das acht Tage lang der Kaiser abgelehnt hat. Graf Witte hat gesiegt. Aber nie wird ihm der Kaiser diesen Sieg verzeihen.

Als in diesem Winter der Kaiser sich mit seinem Hofe über neue medizinische Forschungen unterhält, sagt die Fürstin Golitzyn: „Es wäre doch interessant, das Gehirn eines Menschen aufzuschneiden, wenn man sehen könnte, was darin verborgen ist." Der Kaiser fragt sie lächelnd: „Bei welchem Menschen möchten Sie das denn versuchen?", aber seine Stirn verdüstert sich, als er die Antwort hört: „Beim Grafen Witte." Er schweigt einen Augenblick, dann sagt er kurz: „Sie würden vielleicht manches Ueberraschende finden. Sie würden sicherlich finden, daß er mich ebenso haßt wie ich ihn . . ."

Die Begegnung

14. Dezember 1905.

Es ist die Zeit der großen Agitation. Rußland wählt seinen ersten Reichstag. Die Luft ist voller Unruhe und schwanger von Gerüchten. Die Bauern, die den Sinn der neuen Entscheidung nur halb verstehen, halten sich zurück, mißtrauisch, argwöhnisch und voller Zweifel. Aber man hat ihnen gesagt, daß nun etwas geschehen werde zur Erleichterung ihres Loses; so wollen sie abwarten, was die Herren in Moskau und Petersburg beschließen werden. Um so heftiger ist freilich das Fieber, das die radikalen Parteien in den Städten ergriffen hat. Sie wollen die Stunde nützen, und bereits erzählt man sich, daß sich von der Sozialdemokratie eine radikale Gruppe abgesplittert hat, welche die Stunde für reif hält, um mit Gewalt die Diktatur des Proletariats durchzusetzen. Man nennt sie die Bolschewiken.

Der Zar hat eben im alten Palais zu Moskau mit seiner Gattin sein Frühstück eingenommen. Nur der Fürst Dolgoruki ist, eine besondere Auszeichnung, als Gast dabei gewesen. Jetzt äußert die Zarin den Wunsch, ein wenig auszufahren, und lächelnd stimmt der Kaiser zu. Die Luft ist frisch und klar. Das Zarenpaar hat Sorgen genug gehabt in den letzten Monaten; die Fahrt durch den Wintermorgen wird beiden guttun.

Besorgt und erregt widerspricht der Fürst Dolgoruki: „Ich warne die Majestäten dringend, jetzt in diesen Tagen der Unruhe sich draußen zu zeigen. Das Volk ist treu, aber es gibt immer Menschen, die unberechenbar sind. Heute kam aus Petersburg die Nachricht, daß Witte die Arbeiterräte, die Sowjets, von Eurer Majestät Hauptstadt hat auflösen müssen, weil sie in ihren Beratungen eine drohende Haltung einnahmen. Aehnlich ist es auch in Moskau. Wir haben genaue Nachrichten, daß überall Agitatoren die Straßen durchstreifen und daß sich Menschenansammlungen um sie bilden. Man soll der Gefahr aus dem Wege gehen."

Der Zar ist nie ängstlich gewesen, Feigheit gegenüber persönlicher Gefahr ist seine geringste Schwäche. Lächelnd fragt er zurück: „Soll der Kaiser von Rußland wirklich darauf verzichten müssen, durch die Straßen des heiligen Moskau zu fahren? Ich werde Ihnen beweisen, daß er es unbesorgt zu tun vermag. Du freilich", und er wendet sich zu seiner Frau, „wirst kaum das Verlangen haben, Revolutionäre zu sehen. Am besten bleibst du heute morgen hier. Der ehrwürdige Vater Johannes von Kronstadt will uns seine Aufwartung machen. Du wirst mit ihm sprechen, bis ich zurück bin."

Die Zarin sieht ihren Gatten erstaunt und fragend an: „Warum soll ich nicht mitfahren?" Zögernd kommt die Antwort: „Aber Alix — Frauen jetzt in dieser Stimmung, auf der Straße . . ."

Die Zarin wirft den Kopf zurück. Groß, schlank und stolz steht sie vor den beiden Männern: „Du kannst es mir nicht verweigern. Soll es heißen, die Zarin habe Angst vor ihren Untertanen? Ich weiß, daß man mich nicht liebt, nicht hier und nicht in Petersburg. Aber das eine soll man mir nicht sagen dürfen, daß ich keinen Mut hätte. Und wenn es wirklich gefährlich ist — wo du bist, will ich auch sein."

Der Zar küßt schweigend und dankbar seiner Frau die Hand. Auch der Fürst Dolgoruki, der in seinem Innern immer Abneigung gegen die Zarin, die Niemka, die Deutsche, gehegt hat, spürt etwas wie Bewunderung. ‚Wenn meine Freunde sie jetzt sehen könnten', denkt er. ‚Wie blitzen ihre Augen, wie schön ist sie, welch eine herrliche Zarin kann sie sein, wenn sie will.' Tief verneigt er sich vor seiner Herrscherin. Er widerspricht nicht mehr.

*

Auf der Ulenka-Straße, die zum Kreml führt, steht eine dichte Menschenmenge, Arbeiter, Frauen, Studenten um einen Mann, der von einer Nottribüne, gebildet aus Kisten und Brettern, zu ihnen spricht. Sie haben die Mäntelkragen hochgeschlagen, sie frieren, sie stehen schon seit Stunden draußen, aber sie spüren die Kälte kaum. Aufpeitschend, alle wilden Instinkte ihres Herzens wachrufend, klingen die Worte des Redners über sie hin. Auch die Hintenstehenden können einige Wortfetzen verstehen, die der Dezemberwind ihnen zuträgt.

„Der Kapitalismus ist der Zarismus, und der Zarismus ist nichts als die feudale Form der kapitalistischen Produktion. Stürzt den Zarismus, und ihr stürzt das Kapital! Proletarier aller Länder .."

Die Stimme des Redners ist nicht klangvoll und nicht einmal sehr weitreichend, sie klingt rauh und heiser, aber in ihr schwingt ein Unterton mit, der die Zuhörer mit einer seltsamen Gewalt ergreift. Es ist die Stimme eines von seinem Willen Besessenen und Verbrannten.

Aber mitten in seiner Rede hört man das Trappeln von Pferdehufen, am Ende der Straße blitzen die Pallasche der Kürassiere in der Wintersonne, dahinter sieht man einen Wagen. „Der Zar, der Zar!" geht es mit Windeseile durch die Menge.

Und dann ist plötzlich wie weggeweht die faszinierende Wirkung, die von den wilden Worten des Mannes da oben auf der Tribüne ausging, dann senkt sich für Minuten lähmend und unwiderstehlich auf diese Menschen die Erinnerung an die Jahrhunderte, in denen ihre Väter die ehrfürchtigen und demütigen Diener des weißen Zaren waren, dann wird in ihrem Blut wieder die alte und tiefe Scheu vor dem Gesalbten des Herrn wach — und als jetzt der Wagen des Zarenpaares vorbeifährt, sieht es auf Hunderte von Menschen, die untertänig und in tiefer Verbeugung vor ihrem Kaiser stehen, wie es die Sitte und die Gewohnheit ihres Lebens war. Aber freilich, kein Hoch dringt aus ihren Kehlen, kein Jubel der Begeisterung wird laut. Und da hinten um die Tribüne stehen sie, zwanzig, dreißig der engsten Freunde des Redners, die Mütze auf dem Kopf, trotzig, mit verbissenem Gesicht, die Hände herausfordernd in den Hosentaschen, das lebendige Bild eines anderen Rußlands, das Zar Nikolaus noch nie gesehen hat. Und immer noch steht da oben die große, magere Gestalt des Redners, die Schirmmütze zurück auf dem Kopf, das Lächeln des Hohnes auf den Lippen. Für einen Augenblick sieht Alexandra Feodorowna ein schmales, gelbes Gesicht, mit einem kleinen, schwarzen Bart, mit den schrägen Augenbrauen des Tataren, und für einen Augenblick begegnet sie seinem lodernden, von kaltem Haß brennenden Blick. Und jetzt gellt noch einmal sein Wort über den weiten Platz, wild, drohend und unheilverkündend: „Ja, beugt euch nur vor eurem Zaren, damit er euch leichter treten kann. Ihr anderen aber, Genossen, seht ihn euch an, und merkt ihn euch gut. Euer Elend ist sein Glück; solange er regiert, werdet ihr nicht frei sein. Nieder mit dem Blutzaren! Es lebe die Kommune!"

Dann ist der Redner von seiner Tribüne heruntergesprungen, und ehe die Geheimpolizisten sich durch die drohende und schweigende Menge hindurchgearbeitet haben, ist er verschwunden, als habe ihn der Erdboden verschluckt.

Fröstelnd hüllt sich Alexandra Feodorowna tiefer in ihren Pelz. Welch ein Mensch! Welch ein Dämon in seiner Stimme! Ein Schauder überläuft ihren Rücken.

„Kennen Sie den Menschen?" fragt der Zar den Fürsten Dolgoruki.

Der Fürst sieht nach vorn, wo der Zug der Kürassiere durcheinandergeraten ist und einige Pferde ausschlagen. ‚Ein unfähiger Leutnant', denkt er, ‚ich werde ihn zur Rechenschaft ziehen müssen.' Dann wendet er sich zerstreut an seinen Souverän:

„Majestät meinen den Redner von vorhin! Ach, das ist so ein kleiner tatarischer Versammlungsredner; diese Sorte macht viel Lärm, aber sie ist nicht gefährlich. Wir beobachten ihn schon lange. Er heißt Wladimir Uljanow. Seitdem er von der Krim nach Moskau gekommen ist, nennt er sich Lenin.

Eine bedeutungsvolle Thronrede

10. Mai 1906.

Das kaiserliche Rußland zeigt seinen ganzen Glanz. Vor dem herrlichen Gebäude des Winterpalais stehen in langen Reihen die kostbaren Equipagen, hell leuchtet in der Sonne das Weiß und Grün der Uniformen, laut hallt über den Platz die Kommandostimme des Offiziers, wenn die Wache vor einem hohen Würdenträger präsentiert. Funkelndes Licht gleißt über dem Weiß und Gold des großen Thronsaales, spiegelt sich in den Kürassen der wachthabenden Soldaten, die unbeweglich an den Türen stehen wie die Statuen, und wie ein farbiges Meer schimmert die Fülle der Uniformen und der gestickten Galafracks in der rechten Hälfte des Saales. Hier stehen die Großfürsten, die Generale, die Minister, die hohen Adligen; die ganze linke Seite aber wird angefüllt von dem feierlichen Schwarz der Reichstagsabgeordneten. Denn heute wird der erste gesetzgebende Reichstag des kaiserlichen Rußlands eröffnet, und der Zar selber wird die Gnade haben, die Abgesandten des Volkes durch eine Rede zu begrüßen.

In der ersten Reihe auf der rechten Seite steht der Ministerpräsident Graf Sergius Witte, das große, breite Ordensband schräg über dem untadeligen Frack. Fast scheint es als hielten die Generale und die Minister ein wenig Distanz zu dem Mann, der doch der erste Mann in Rußland neben dem Zaren sein müßte. Die Wahlen sind gegen den Grafen ausgefallen. Die Bauern haben sich mit den liberalen Wahlreden seiner Freunde nicht begnügt, die ihnen die Pressefreiheit und ein neues Vereinsgesetz versprachen. Sie interessieren sich für die Pressefreiheit nicht, denn sie können nicht lesen. Was sie wollen, ist Land, Hilfe für ihre Not, und deshalb haben sie ihre Stimme den Parteien gegeben, die ihnen das Land der Adligen versprachen. Sicherlich wird der Zar diese Gelegenheit benutzen, sich des verhaßten Ministers zu entledigen.

Aber Graf Witte sieht sehr heiter und sehr ruhig aus. Er hat gestern nachmittag lange mit dem Zaren gesprochen. Nie war der Kaiser liebenswürdiger zu ihm als jetzt. Graf Witte weiß, daß er weiter regieren wird im Geiste jener Prinzipien, die er immer vertreten hat. Die Thronrede des Kaisers, die er verfaßt hat, wird es noch heute beweisen.

Jetzt erscheint der Hofmarschall, dreimal klopft er mit seinem Stock auf die Stufen, jetzt heften sich alle Augen erwartungsvoll nach der großen Tür. Die Soldaten salutieren, tief verneigen sich die Rücken der anderen, durch die Tür kommt die schmale Gestalt eines blassen, blonden Menschen in der einfachen Uniform eines Infanterieobersten: Seine Majestät, der Herrscher aller Reußen, Nikolai Alexandrowitsch. Neben ihm, schlank, stolz und bleich, Alexandra Feodorowna.

Der Zar ist bleich wie stets in großen Versammlungen, er geht ein wenig unsicher, er spürt, daß seine Stirn feucht ist vor Erregung, sein Herz klopft, und während er den schmalen Gang zum Thron hinaufgeht, muß er immer an die leuchtenden Augen, an die Beschwörungen Alexandras denken, die sie vorhin noch an ihn richtete: „Du darfst Witte nicht vertrauen, du darfst seine Thronrede nicht verlesen, er will dich entmachten, du hast nicht das Recht, deinen Untertanen auch nur das geringste Stückchen deiner Herrschergewalt abzutreten, das dir die Vorsehung über sie eingeräumt hat. Du kannst ebensowenig die Selbstherrschaft aufgeben, wie du den orthodoxen Glauben abschwören kannst. Du hast deine Macht allein von Gott durch die feierliche Salbung erhalten, und Gott wirst du eines Tages Rechenschaft darüber ablegen müssen. Diese Macht ist nur ein dir anvertrautes Gut. Deine Vorfahren haben es dir unversehrt überlassen. Du mußt es eines Tages ungeschmälert als Erbe deinem Sohne überlassen."

Ja, denkt der Zar, Alix hat recht, tausendmal hat sie recht. Ich werde Wittes Rede nicht verlesen. Schlimm genug, daß Rußland ein Parlament hat. Aber heute werde ich ihnen beweisen, daß ich immer noch der Herr bin.

Leise stockend und stoßweise dringt seine Stimme in den weiten Raum: „Die Sorge um mein Land hat mich dazu bestimmt, die Vertreter meines Volkes zusammenzurufen, um mit ihnen in der Vorbereitung der Gesetze zusammenzuarbeiten; denn mein heißester Wunsch ist, Rußland glücklich zu sehen und meinem Sohn ein dauerhaftes Erbe zu hinterlassen. Ich begrüße in Ihnen die befugten Männer, die zu wählen ich meinen lieben Untertanen befohlen habe. Vergessen Sie nicht, daß die göttliche Vorsehung den Zaren berufen hat, sich um das Wohl seines Volkes zu sorgen. Setzen Sie sich sogleich an die Arbeit, zeigen Sie sich meines Vertrauens würdig . . ."

Es ist niemand, der den Sinn dieser Ansprache nicht begriffen hätte. Begeistert rufen die Großfürsten und die Generale ihr Hoch in den Saal, aber unheilverkündend und lastend bleibt das Schweigen der Männer im schwarzen Gehrock, die sich die Vertreter des Volkes nennen.

Auch auf der rechten Seite hat einer das Hoch nicht mit ausgebracht. Düster und feindselig starrt der Graf Witte in das bleifarbene Gesicht seines Souveräns. Er begreift, daß er seine Partie verloren hat.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wunsch aller Hausfrauen zum Frühjahr:

Neue Gardinen

Dekorationsstoff kunstseid. Jacquardrips, in verschied. Farben, ca. 120 cm breit. Mtr. **1.20**	**Faltenstores** mit ca. 50 cm breitem Luftstickereiansatz, ca. 245 cm lang . . Meter **2.95**
Faltenstores gemust. Oberstoff, m. breiten Klöppel-Ein- u. -Ansatz und Aufnähfalte, ca. 220 cm hoch . . Meter **1.35**	**Edeljacquard** effektvoller Stoff für Uebergardinen, hochwertig, ca. 125 cm breit Meter **3.25**
Dekorationsstoff aparter Querstreifen, besond. schöne Farben, ca. 120 cm breit . . Meter **1.40**	**Faltenstores** schwerer Grobtüll mit reichem Handdurchzug, elegante Ausführung, ca. 250 cm hoch . . . Meter **4.80**
Voll-Voile bedruckt, farbenfreudiges Muster, indanthren, ca. 112 cm breit, Meter **1.45**	**Haargarnläufer** moderne Streifen, schöne Farben, solide im Gebrauch, ca. 67 cm br. Mtr. **2.40**
Kettendruck der Dekorationsstoff mit interessanter Lichtwirkung, ca. 120 cm breit . . . Meter **1.65**	**Haargarn-Teppiche** solide Qualität, neuzeitl. Muster, ca. 200×290 cm . . . . . Stück **35.00**
Dekorationsstoffe einfarbig, für elegante Uebergardinen, ca. 120 cm breit . Meter **1.80**	**Haargarn-Teppiche** strapazierfähige Qualität, mod. Zeichng. u. Farbe, ca. 200×300 cm St. **41.50**
Grobtüll starkfädige Qualität, aparte Zeichnung, ca. 225 cm breit . . . Meter **2.25**	**Velour-Teppiche** schöne, farbenfreudige Persermuster, ca. 200×300 cm . Stück **58.40**

Fachkundige Bedienung und tüchtige Dekorateure stehen zu Ihrer Verfügung!

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 30. März.

Der Streifen am Kinn

Immer wieder sah ich nach der Uhr. Die Hochzeitsfeier meiner Tochter war schon in vollem Gange. Wo blieb nur mein Freund Hubert? Er hatte uns doch versprochen, teilzunehmen; er wollte eigens aus Berlin, wo er jetzt seinen Wohnsitz hat, herüberkommen. Der Zug war doch nicht etwa verunglückt? Und Gedanken, schwarz wie der Frack, in dem mir allmählich schwül wurde, zogen durch meine bekümmerte Seele.

Endlich, zu vorgerückter Stunde, tauchte Hubert auf. Verstört und abgehetzt stürzte er ans Büfett und goß zunächst einmal eine scharfe Sache hinter die weiße Frackbinde. Und dabei bemerkte ich, daß er über diesem Schlips einen merkwürdigen roten Streifen unterm Kinn hatte. „Mensch, Hubert", sagte ich „was ist los? Wo bleibst du denn so lange?" Er sah mich düster an: „Pitt! Wenn du der Erfinder des Kragenknopfes wärest, dann würde ich dich jetzt erschießen!" — „Ach so", lachte ich, „das alte Lied!" — „Ja", antwortete er, „nur, daß euch Dichterlingen zu diesem Thema nichts mehr einfällt, während das Leben immer neue Variationen dazu erfindet. Paß mal auf, was mir passiert ist:

Ich hatte in Berlin noch geschäftlich allerlei zu tun und keine Zeit mehr, mich für euer Fest umzuziehen. Also packte mir meine Frau den Frack und alles sonstige Zubehör in einen Koffer, und ich raste zum Bahnhof. Im D-Zuge überlegte ich: wo kleidest du dich am besten um? Und da kam ich auf die Idee, das gleich während der Fahrt zu besorgen. Ich suchte also mit dem Koffer ein gewisses Oertchen auf, riegelte mich ein und schälte mich aus meinem Straßenanzug. Dann stieg ich in den Frack. Leicht

Zeichnung: Horst Hartmann

war's nicht, sich in dieser Enge und bei dem Geruckele und Geschuckele in einen Kavalier zu verwandeln.

Ich war schon fast fertig und gerade im Begriffe, mir den Stehkragen umzulegen, da rutscht mir der verdammte Kragenknopf weg und tut einen Satz — ausgerechnet in jene porzellanene Schale hinein, von der ein direkter Ausgang hinunter auf die Schienen und somit ins Freie führt. Da lag nun das tückische Biest beim Kilometer hundertzweiundvierzig — was weiß ich — und der Zug brauste weiter. Mein erster Gedanke war: die Notbremse! Doch das kostet bekanntlich eine Kleinigkeit. Von draußen klopften inzwischen ungeduldige Leute an die Zellentür. Ich mußte raus — ganz gleich wie. Also versuchte ich, den widerspenstigen Kragen, der wie eine Schleuder immer auseinanderschnappte, mit der Krawatte festzuhalten. Es ging nicht. Er rutschte fortwährend raus. So klemmte ich schließlich das Kinn wütend auf den oberen Kragenrand — na, den Erfolg siehst du ja!

Die Leute im Zuge waren nicht schlecht erstaunt, als statt des Herrn im grauen Straßenanzug, der eben verschwunden war, ein Herr im Frack aus der begehrten Tür trat — den Kopf unbeweglich und mit verbissener Würde auf den Stehkragen gerammt. Sie hielten mich wohl für einen Hochstapler. Eine Stunde lang saß ich dann so im Abteil, ohne nach rechts oder links gucken zu können, und der Hals fing an, mir elend weh zu tun. Ich kann dir sagen: ich war heilfroh, als die Lichter eures Bahnhofes in Sicht kamen.

Auf dem Platz vor dem Bahnhof stand ein Kraftfahrer. Ich auf ihn los! „Mann, Sie müssen mir helfen", sagte ich, „verkaufen Sie mir Ihren Kragenknopf! Ich gebe Ihnen fünfzig Pfennig... eine Mark... zwei Mark!" Der Biedere blickte mich verständnislos an. „Drei Mark!" schrie ich wie bei einer Versteigerung. „Bei Ihnen piept's wohl?" sagte da der Mann, „seh'n Sie denn nicht, daß ich 'n Sporthemd mit angewachsenem Kragen anhab'?"

Ich tobte weiter. Eine Lichtreklame „Hotel" lockte mich an. In der Diele kamen mir der Oberkellner und der Portier beflissen entgegen: „Ein Zimmer der Herr?" — „Nee", sagte ich „nur einen Kragenknopf!" Na, Hotelportiers sind schließlich gewöhnt, auch die kuriosesten Wünsche zu befriedigen und sich über nichts mehr zu wundern. Kurz und gut — ich bekam einen funkelnagelneuen Kragenknopf und zwängte ihn gleich an Ort und Stelle ins frischgestärkte Hemd. So lächerlich die Sache scheint — aber mir war richtig der Angstschweiß ausgebrochen."

Bei diesen Worten zog Hubert ein blütenweißes Taschentuch aus dem Frack und wollte sich damit über die feuchte Stirn fahren. Aber ehe er dazu kam, hörten wir ein leises, prasselndes Klappern: aus dem Tuch waren nicht weniger als sechs blitzende Kragenknöpfe vor uns aufs Parkett gerollt. Fassungslos starrten wir die Dinger an, die da friedlich herumlagen.

„Hubert", sagte ich dann, „sollte deine Frau dich am Ende besser kennen, als du glaubst?" Pitt.

Konsul Wienrich †

Am Ostersonnabend ist nach schwerer Krankheit Konsul und Fabrikbesitzer Theodor Wienrich verstorben. Die Stadt Halle und insbesondere der Südharz verlieren in ihm einen tätigen Freund der Heimat, wie er in solcher Aktivität wohl selten ist. Sein bedeutendes Verdienst ist es, das großartige Naturdenkmal der Heimkehle bei Uftrungen in unermüdlichem Schaffen der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Ihr galt bis zum letzten Tage sein Planen. Unlösbar ist sein Name mit ihr verbunden. Bei seinem Hinscheiden gedenken seiner nicht nur alle diejenigen, die dem hochgeachteten Mann beruflich oder persönlich nahegestanden haben, sondern darüber hinaus der große Kreis derer, denen der Besuch der Heimkehle zum unvergeßlichen Erlebnis geworden ist.

Mit dem Skizzenbuch durch Halle

Jungbannheim auf der Nachtigalleninsel Zeichnung: Marholz.

Mit dem Landwirt durch das Ueberschwemmungsgebiet:

Umstellung der heimischen Wiesenwirtschaft

Großangelegte Planung der Landesbauernschaft — Aussaat besserer, hochwasserunabhängiger Grassorten — 250 000 Hektar Grünland sollen im Nutzungswert gesteigert werden

Die beiden kurz hintereinanderliegenden Frühjahrshochwasser im Stromgebiet der Saale haben weit über den Kreis der davon betroffenen Anlieger hinaus das Interesse der Oeffentlichkeit in Anspruch genommen. Vor allen Dingen ist es auch die Frage nach den Folgewirkungen für die heimische Landwirtschaft, die aus dem Kreise unserer Leser gestellt wird. Dabei ist es zunächst einmal bemerkenswert festzustellen, daß bei der Struktur der mitteldeutschen Bodenverhältnisse, die einen Bestand an Wiesen und Weiden von etwa 15 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Flächen aufweisen, die zeitweiligen Ueberschwemmungen zu denjenigen Ereignissen gehören, mit denen der Bauer im Jahreslauf rechnet. Man übersieht oft, daß den offensichtlichen Hochwasserschäden eine Reihe von günstigen Ueberschwemmungswirkungen gegenüberstehen, die für die Landeskultur von höchster Bedeutung sind. Dann aber — und das ist im Rahmen des Vierjahresplanes von besonderer Bedeutung — verweist eine Erörterung dieser Fragen auf eine ebenso wichtige wie großangelegte Umstellung unserer heimischen Wiesenwirtschaft, die gegenwärtig mit der Aussicht auf größte Erfolge von der Landesbauernschaft durchgeführt wird. So werden die nachfolgenden Ausführungen einem außerordentlich starken Interesse begegnen.

*

Für die Beurteilung der Hochwassereinwirkungen sind zunächst einige Unterscheidungen zu treffen, und zwar muß man diejenigen Wirkungen, die in den von der Wasserpolizei als Hochwassergebiete bezeichneten Geländeteilen eintreten, anders beurteilen als Schäden in den hochwasserfreien Grundstücken, die zumeist unter den Pflug genommen sind. Hochwassergebiete dürfen, wie jedem Anlieger bekannt ist, grundsätzlich nicht umbrochen werden, auch dann nicht, wenn die Flächen jahrelang nicht überflutet worden sind und der Besitzer oder Pächter glaubt, durch den Umbruch eine bessere Nutzung der Fläche zu erzielen. Erleidet er dann einen Schaden, so wird man diesen nicht eigentlich dem Hochwasser zur Last legen können, zumal die Rechtslage, die auf sehr alten Gesetzen und Verordnungen beruht, dem Betreffenden allgemein bekannt ist. Anders ist die Lage, wenn sogenanntes Druckwasser auf den hochwasserfreien Aeckern durchtritt. Das kann dadurch geschehen, daß in dem Hochwassergelände Vertiefungen vorhanden sind, in denen sich, selbst nachdem sich die Fluten etwas verlaufen haben, Stauwasser bildet, das nach dem Gesetz der kommunizierenden Röhren nach anderen Flächen, die womöglich hinter den Hochwasserdämmen liegen, durchdringt und hier ebenfalls sich staut. Dieses sogenannte Qualmwasser, das mitunter wochenlang nach dem Zurückgehen der Flut noch zurückbleibt, ist natürlich für die Vegetation im höchsten Maße schädlich, da es den Boden versäuert und mit der Zeit die Wurzeln erstickt. Man könnte diesen Schaden als eine indirekte Wirkung des Hochwassers bezeichnen, die keineswegs zu den erwünschten zählt.

Auch für die Wiesen selbst ist derartiges Stauwasser nicht förderlich, wo jedoch mit Bodenverbesserungen, Entwässerungsgräben usw. in vielen Fällen Abhilfe zu schaffen sein wird.

Was nun die Hochwasserfolgen für die Wiesen selbst anbelangt, so dürften hier im allgemeinen die günstigen überwiegen. Allerdings hat sich da in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der zunehmenden Regulierung der Wasserläufe und der dadurch bedingten Abnahme der Häufigkeit und der Nachhaltigkeit der Hochwassereinbrüche ein Wandel der Anschauungen angebahnt. Ein Hochwasser treibt den Wiesenertrag ruckartig in die Höhe, soweit man auf die Menge der geschnittenen Gräser sieht. Auch führen die Hochwasser nicht selten abgeschwemmte wertvolle Düngerstoffe mit sich, die dem Wiesenboden zugute kommen und auch in den nachfolgenden hochwasserfreien Jahren eine anhaltende Ertragsbesserung bringen. Andererseits ist die Qualität der vorwiegend sauren Sumpfgräser und ihr Futterwert für das Vieh durchweg nicht vom besten. **Man ist daher in Mitteldeutschland und auch in der hiesigen Gegend darangegangen, aus der Not eine Tugend zu machen und die sauren Gräser, die zu ihrem Gedeihen viel Wasser brauchen, durch bessere Grassorten zu ersetzen, die nicht unbedingt auf so große Wasserzufuhren angewiesen sind. Freilich erfordert die Umstellung der Wiesenwirtschaft einige Aufwendungen, die sich aber, wie uns von sachkundiger Seite versichert wurde, unbedingt lohnen, ja, die überhaupt erst die Voraussetzung bilden für eine ertragreiche systematische Regelung der Wasserverhältnisse auf Wiesenflächen, die erst durch diese sogenannten Folgeeinrichtungen einen wirklichen und dauernden Nutzen für die Landwirtschaft bringen. Für die Ansaat guter Wiesengräser, der zweckmäßigerweise eine Bestellung des Geländes mit einer Ackerzwischenfrucht voraufgegangen sein soll, ist in hiesiger Gegend etwa 30 RM. je Morgen, wozu noch etwa 15 RM. für Grunddüngung kommen, zu veranschlagen. Dafür aber werden die Wiesen gewissermaßen hochwasserunabhängiger, was im Hinblick auf die immer mehr schwindende Hochwasserhäufigkeit sehr im Interesse der Landwirtschaft liegt, für die ja die Wiesen gerade hier im Bereich der „Kultursteppe" sehr begehrtes agronomisches Nutzland darstellen.**

Jedenfalls ist die Landesbauernschaft stolz, in ihrem Bezirk 250 000 Hektar Grünlandfläche zu haben. Diese gewaltige Fläche auch ohne Hochwasser auf einen hohen Nutzungsgrad zu halten und den bisher erreichten sogar noch zu steigern, das ist die große Aufgabe, die sich die Landesbauernschaft mit allen ihren Untergliederungen in dieser Beziehung gestellt hat. Die vorhin erwähnten Folgeeinrichtungen mit der damit zusammenhängenden Aussaat hochwertiger Grassorten ist zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden, nachdem die Flußregulierungen immer weiter fortschreiten. Abgesehen davon, daß diese Regulierungen die Hochwasser zurückhalten, bewirken sie auch ein Sinken des durchschnittlichen Grundwasserstandes der Wiesenflächen, so daß auch aus diesem Grunde man zu weniger feuchten Grasarten übergehen muß, wenn man den Wiesenertrag halten will. Man wird also in der weiteren Zukunft für die Wiesenwirtschaft nicht mehr so unbedingt auf Ueberschwemmungen angewiesen sein, wie das bisher der Fall gewesen ist.

Vorderhand freilich sind die Ueberflutungen der Wiesen, vor allem wenn sie nicht zu lange dauern und wenn die Flutgeschwindigkeiten nicht so groß sind, um den Boden zu beschädigen und schließlich wenn keine schädlichen Abwässer dadurch auf die Wiesen geführt werden, keineswegs als der Landwirtschaft abträglich anzusprechen. In dieser Beziehung werden die Winter- oder Frühjahrshochwasser den weniger gern gesehenen Sommerhochwassern, die durch Wetterstürze ausgelöst werden, günstiger beurteilt. **Freilich werden auch bei fortschreitender Flußregulierung Ueberschwemmungen niemals ganz ausbleiben. Das letzte Hochwasser in der Aue und in den Saaleniederungen war eigentlich auch mehr durch das Anschwellen der Nebenflüsse hervorgerufen worden, während die Saale selbst infolge der Regulierung ihres Oberlaufes durch die Bleilochtalsperre in ihrem markantesten Pegelstand bei Trotha im Hochwasserscheitel nicht einmal den Durchschnitt der letzten Jahre erreicht hat. Die Regulierung der Nebenflüsse macht indessen auch weitere Fortschritte. Allerdings können aus erklärlichen Gründen nicht alle diese Arbeiten gleichzeitig in Angriff genommen werden, so daß es vorkommen kann, daß beispielsweise durch die Regulierung der Helme, die ihre Wasser dann in geregeltem Strome an die Unstrut abgibt, in den betreffenden Hochwassergebieten der Unstrut Ueberschwemmungen umfangreicheren Charakter annehmen als vordem. Aber auch dieser Kalamität wird man mit der Zeit Herr werden und somit ein weiteres Stück der Naturgewalt dem Menschen dienstbar gemacht haben.**

Der Osterfestling Cölestin

Scheiben von einem Erlebniskuchen — Jagd nach dem Ei — Unangebrachte Fanfare
Das große Verstecken — Chorkonzert und Zoo-Osterhase — Geheimnisse der Ballistik

Wenn wir hier erzählen, wie der wackere Cölestin Himmelschlüssel, seines Zeichens sechsköpfiger Familienvater zu Halle, das diesjährige Osterfest verlebte, so hat das, wie man so sagt, seine geweisten Schubsäcke. Wir sind nämlich der Meinung, daß der Ablauf der Geschehnisse in seinem bescheidenen Familienkreise ein gewisses Maß von Allgemeingültigkeit habe. Sicher werden nicht alle diese festlichen Tage genau so wie Cölestin samt den Seinen verbracht haben, aber so manches wird den Leser verwandt berühren, zumindest all das, was die wenig erfreulichen meteorologischen Umstände der österlichen Zeit anlangt. Und so mag sich denn ein jeder von dem Cölestinischen Erlebniskuchen die Scheibe abschneiden, die ihm besonders behagt.

Cölestin Himmelschlüssel, ein Mann, der es versteht, die Feste zu feiern, wie sie fallen, hatte vor diesem nun vergangenen Fest einigen Kummer. Er hatte gewünscht, es im vollzählig versammelten Kreise seiner Familie zu begehen. Aber sein Aeltester, der achtzehnjährige Karl, hatte beizeiten erklärt, er wolle in den Harz fahren. Es koste weiter nichts, sein Freund Fritz werde ihn im Wagen mitnehmen, und in der Skihütte lebe man billig. Cölestin hatte über diese ihm sehr unzeitgemäß erscheinenden Wintersportgelüste gehohnlacht. Karl war trotzdem gefahren. Und es läßt sich nicht verheimlichen, daß er, wie so mancher andere Skiläufer, zu guter Letzt recht behalten hat: es gab droben im Harz und übrigens auch im Thüringer Land richtiggehende weiße Ostern.

Cölestin rüstete also das Fest für seine nun eigentlich nur noch fünfköpfige Familie, bestehend aus ihm selbst, seinem Eheweib Aurelie, der siebzehnjährigen Tochter Ilse und den achtjährigen Zwillingen Hans und Hilde. Wie die meisten Projektemacher dachte er an das Zunächstliegende zuletzt. Und so sah man ihn in den Nachmittagsstunden des Sonnabend händeringend durch Halles Straßen laufen. Er stürzte in dieses Schokoladengeschäft und stürzte in jenes Schokoladengeschäft. Es war zum Verzweifeln: fast überall waren die Ostereier ausverkauft. Nur noch „häppchenweise" kriegte er sie zusammen. Und was die Nugateier betraf, die Hilde so brennend gern ißt, so war da eben einfach nichts mehr zu machen. Man wird verstehen, daß Cölestin an diesem Abend einigermaßen erschöpft ins Bett sank, nicht ohne sich vorher durch einige Proben davon überzeugt zu haben, daß die von ihm eingekauften Likörеier auch wirklich von einwandfreier Qualität waren.

„Goldne Ostersonne!" fanfarte Cölestin am nächsten Morgen nach einem Blick durch den Vorhangspalt, schwang sich mit einem energischen Wuppdich aus seinem Bett und stellte gleich darauf mit einigem Kummer fest, daß es geschneit hatte. Mit erheblichem Krach stürzte das bedeutsamste seiner Festprojekte, die Ostereiersuche im Garten, zusammen. „Ich muß umdisponieren!" stöhnte er vor sich hin, dann aber ermannte er sich sogleich, sprang nach den üblichen Säuberungsmaßnahmen in seinen Anzug und begab sich zum Frühstückstisch. Wie erheiterte es sein Herz, geruhsam im Kreise der Lieben die morgendliche Mahlzeit einnehmen zu können, die von Aurelie durch bunte, mit neckischen Sprüchen versehene Eier festlich verbrämt wurde. Nach beendetem Mahle sperrte er die Seinen kurzerhand aus und begann, aufs raffinierteste die Ostereier zu verstecken: unter Tische, auf Lampen, in Sesselecken, ins Grammophon und sogar draußen vorm Fenster an die Erdleitung seines Rundfunkempfängers. Es wurde, so bestätigte ihm später der Jubel der Seinen, ein voller Erfolg. Nur eines der Eier — er hatte sie doch genau abgezählt! — konnte nicht gefunden werden. Betrüblich. Gewiß. Betrüblicher aber noch dies, daß draußen ein ausgewachsenes Aprilwetter einsetzte, das alle Hoffnungen auf einen Osterspaziergang zunichte machte, vor allem diejenigen Ilses, die sich so sehr darauf gefreut hatte, mit dem eleganten neuen Komplet und dem feschen Hütchen zu paradieren.

Wie die Familie Cölestin Himmelschlüssel den Tag weiter verbrachte, wollen wir hier nicht im einzelnen aufzählen. Sie machte es sich daheim so gemütlich wie irgend möglich. Und im späten Nachmittag gab es doch noch einen Spaziergang durch eine plötzlich merkwürdig milde Luft, entlang an der Saale, die immer noch recht geschwollen tat. Abends wurden die Zwillinge ins Bett abkommandiert, die lieben Eltern gingen ins Theater, Ilse zog mit einer Freundin den Film vor. Und hinterher saß man noch ein bißchen bei einem Glas Bier zusammen, nicht ohne im Verlauf des sanft hinplätschernden Gesprächs jener Ausflugsgaststätten bedauernd zu gedenken, denen das Geschäft beträchtlich in die berüchtigten Wicken gegangen war.

Der Ostermontag verzichtete von vornherein darauf, sonnige Illusionen zu erwecken, sparte dafür aber an Aprilscherzen und überraschte schließlich doch noch mit einer ganzen Handvoll Sonnenstrahlen. Er sah zunächst wiederum den gemütlichen Frühstückstisch mit festtäglichen Schikanen. Später schickte Vater Cölestin die ziemlich lärmfrohen Zwillinge in das entfernteste Zimmer der Wohnung und stellte dann den Lautsprecher an, um mit großer Andacht einem Chor-

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 30. März 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . 5⁵⁵ Mi.
Sonnenuntergang . . . . 18³⁹ Mi.
Dauer der Dämmerung . . 39 Mi.
Mondaufgang . . . . . . 22⁵⁹ Mi.
Monduntergang . . . . . 6⁴⁴ Mi.
Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 72 Std. 1,8 mm

Sonnenscheindauer in Std. am 27. 3. 5,7; 28. 3. 3,8; 29. 3. 0,2.

März		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
27.	14,12	+ 4,7	746,3	51	WSW	9	wolkig	—
27.	21,12	+ 3,0	746,7	62	SW	7	bedeckt	—
28.	7,12	+ 0,4	743,5	91	W	1	heiter	Schnee
28.	14,12	+ 3,8	750,5	74	NW	5	wolkig	Regen
28	21,12	+ 2,3	753,6	81	WNW	3	"	—
29.	7,12	+ 1,2	756,0	81	NW	1	"	—
29.	14,12	+ 3,1	75 ,9	62	NNW	1	"	—
29.	21,12	+ 1,5	758,6	64	NNW	1	heiter	—
30.	7,12	— 1,4	760,2	88	NNW	1	wolkig	Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0005

Nur die Leistung entscheidet!

500 Jungen und Mädel, die Auslese der mitteldeutschen Jungarbeiterschaft kämpfen im Gauwettkampf vom 1. bis 4. April um sie. Stelle

Privatquartiere

zur Verfügung. Meldestelle: Quartieramt für den RBWK., Halle, Robert-Franz-Ring 16, Telephon 278 21.

konzert zu lauschen, das der Hallische Lehrergesangverein unter Leitung von Professor Rahlwes auf der Leipziger Welle bot. Es war eine schöne halbe Stunde hohen künstlerischen Genusses. Man hörte vier Mailieder aus alter Zeit, vier Lieder aus der Zeit der Romantik und drei Chöre aus der Jetztzeit. Sämtliche Gesänge wurden stilgerecht, mit reicher Abschattierung im einzelnen und wahrhaft klangschön und beseelt geboten. Für Cölestin und sicher für so manchen anderen Hörer war dies der Höhepunkt der ersten Hälfte des Ostermontags. Ein Spaziergang der Familie Himmelschlüssel über die an diesem Tage stärker belebten Wege der Anlagen, der bis in die Heide führte, füllte die Zeit bis zum Mittag aus. Sogar Aurelie, die das Essen wohlvorbereitet hatte, war daran beteiligt.

Man wird es Cölestin hoch anrechnen müssen, daß er auf seinen geheiligten Mittagsschlaf verzichtete: er ging mit den Zwillingen in den Zoo. Aurelie ließ ihn gern gehen. Sie freute sich auf einen stillen Nachmittag; denn, so meinte sie, was hat eine Hausfrau von den Feiertagen schon viel mehr als Mühe und Plage! Eine Aeußerung, die wir zum Anlaß nehmen wollen, hier allen wackeren Hausfrauen eine besondere Ovation für ihren hervorragenden Anteil am Gelingen des Osterfestes darzubringen. Um aber auf Cölestin zurückzukommen, so kam er mit Hans und Hilde gerade noch zum Ostereiersuchen im Zoo zurecht. Der Osterhase hatte so seine fünf- bis sechstausend Eier, teils einzeln und teils in Beutelchen, versteckt. Punkt drei Uhr wurde der obere Teil des Gartens, der aus diesem Anlaß abgesperrt gewesen war, freigegeben. Und nun setzte ein großer „Run" der Kinder ein, die in geradezu unglaublich kurzer Zeit alle Eier gefunden hatten. Das größte aber, ein wahres Prachtstück, das aufs sorglichste versteckt worden war, hatte ein junges Mädchen vom Aussichtsturm aus eräugt. Wäre noch zu erwähnen, daß auch die weniger glücklichen Sucher schließlich von einer freundlichen Helferin des Osterhasen doch noch ein Ei bekamen.

Und nun springen wir gleich in die nächtliche Stunde hinein. Wir sehen Cölestin, ein wenig angegriffen von den Ereignissen dieser beiden Tage, indes die übrigen schon schlafen gegangen sind, bei einem freundlichen Glas Wein noch seines Sohnes harren. Hört, da kommt er! Er erzählt von der gewaltigen Menschheit, die unterwegs gewesen ist, er glüht von Begeisterung über das Skispringen an der Wurmbergschanze. Und indem er hochdramatisch erzählt, stößt er versehentlich an die Lampe über Cölestins Haupt. Sie kommt ins Schwanken, ein Ei — jenes unauffindbare! — rollt von ihr herunter, springt auf Cölestins schon etwas spärliches Haar und hüpft dann, geheimen Gesetzen der Ballistik folgend, schnurstracks in Cölestins volles Glas. Es gibt eine kleine Rotwein-Fontäne. Ist es da verwunderlich, daß Cölestin nach diesen trotz aller Unbill des Wetters doch festlichen Tagen nun zu böser Letzt noch rot sieht...?

gr.

Fast 59000 Fahrkarten ausgegeben

Der Osterverkehr des hallischen Hauptbahnhofes

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

Auf dem Hauptbahnhof Halle setzte der Osterverkehr am Dienstag, 23. März, ein, war am Mittwoch lebhaft und am Gründonnerstag sehr stark. Am Karfreitag war der Verkehr vormittags noch lebhaft. Wider Erwarten ließ am Sonnabend, 27. März, der Nahverkehr sehr nach, was hauptsächlich auf die kalte Witterung zurückzuführen ist. Aus demselben Grunde fehlte auch ein stärkerer Ausflugsverkehr. Am Ostersonntag früh war Wintersportverkehr nach dem Harz und nach Thüringen zu verzeichnen. Der Wehrmachturlauber-Verkehr war am Mittwoch, 24. März, sehr lebhaft. Die Reise- und Wehrmachturlauber-Züge waren an den Hauptverkehrstagen im allgemeinen gut besetzt. Der Rückverkehr setzte in den Nachmittagsstunden des zweiten Feiertags sehr stark ein.

Zur Bewältigung des Osterverkehrs wurden bis einschließlich 29. März neben den fahrplanmäßigen Zügen im ganzen 157 Vor- und Nachzüge abgefertigt. Von ihnen verkehrten in Richtung Thüringen 44, Berlin 37, Leipzig 27, Halberstadt 14, Magdeburg 14, Sangerhausen 13 und Cottbus 8 Züge. Außerdem wurden 11 Wehrmachturlauber-Züge gefahren. Der Fahrkartenverkauf entsprach etwa dem des Osterverkehrs 1936. Am 23. März wurden 7777, am 24. März 6133, am 25. März 8248, am 26. März 7365, am 27. März 10 930, am 28. März 9580 und am 29. März 8843 Fahrkarten ausgegeben, zusammen 58 876 Stück gegen 56 106 Fahrkarten im Vorjahr. Die verbilligten Festtagsrückfahrkarten waren, wie im Vorjahr, nach allen Richtungen sehr stark begehrt. Etwa 49 v. H. aller Reisenden benutzten diese verbilligten Fahrkarten. Der gesamte Betrieb und Verkehr auf dem hallischen Hauptbahnhof wurde während der Osterzeit glatt und ohne Störung bewältigt.

Oster-Rückfahrkarten

laufen am 1. April ab

Die am Ostersonntag durch den Rundfunk verbreitete Mitteilung, daß die Geltungsdauer der Oster-Rückfahrkarten bis zum 9. April verlängert worden sei, ist in dieser Form unrichtig. Lediglich die besonderen Oster-Rückfahrkarten des „Seedienstes Ostpreußen" sind in ihrer Geltungsdauer bis zum 9. April verlängert. Die übrigen Oster-Rückfahrkarten der Reichsbahn werden durch diese Maßnahme nicht betroffen. Ihre Geltungsdauer endet am 1. April, 24 Uhr.

* **Berufsjubiläum bei der Reichsbahn.** Auf eine vierzigjährige Dienstzeit bei der Reichsbahn kann heute der Vermessungsinspektor Wilhelm Ludwig zurückblicken; dem Jubilar wurden die üblichen Ehrungen zuteil.

Frühjahr

— sehr schön, aber für Viele mit Ermüdungserscheinungen verbunden, Frühjahrsmüdigkeit sagt man, die wenig Freude an der Natur aufkommen läßt. Wer dazu neigt und die Erscheinungen kennt, nimmt sie nicht tragisch, sondern er tut etwas dagegen. Er schont in dieser Zeit den Körper und führt ihm etwas Heidekraft zu, das gute Umstimmungsmittel aus 27 Kräutern und Erdsalzen. Auch Ihr Körper wird Ihnen für diese Unterstützung dankbar sein — seine Lebensvorgänge, also Verdauung, Stoffwechsel, Säftekreislauf, Drüsenfunktionen, Nerven werden sich kräftig zur Wehr setzen, so daß die Frühjahrsmüdigkeit erfolgreich bekämpft wird. Originalpackung RM. 1.90 reicht ca. 40 Tage, Doppelpackung RM. 3.50. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

Bevölkerungsbewegung in Ammendorf

Wenn man die Aufzeichnungen des Standesamtes der Stadt Ammendorf einsieht, so kann man mit dem Verhältnis der Zahlen, die alle Veränderungen in der Bürgerschaft getreulich widerspiegeln, wohl zufrieden sein. Es ist nicht nur erfreulich, daß sich die statistischen Angaben im Rahmen des Normalen bewegen — recht beachtlich ist es vielmehr, daß in den letzten Monaten, in der Zeit also vom November 1936 bis einschließlich 11. März 1937 ein kleines Plus, ein Zuwachs in der Gemeinde verzeichnet werden kann. So unbedeutend diese Zahl auch zunächst erscheinen mag, so schauen wir sie doch bald mit ganz anderen Augen an und fühlen ihre verborgene Wichtigkeit, wenn wir beachten, daß gerade in den genannten Monaten, in der rauhen Jahreszeit also, das Normale in den Statistiken der Standesämter ein Defizit, ein Rückgang zu sein pflegt! Sofort wird die Spanne — allgemeines Absinken der Bevölkerungsziffer in vielen Städten einerseits und geringer Ueberschuß im Ammendorfer Stadtgebiet andererseits — groß und bemerkenswert!

Nach diesen Erwägungen ergibt sich ein erfreuliches Bild über die derzeitigen Verhältnisse im Personenstand der Gemeinde Ammendorf aus der Tabelle über die Monate November 1936 bis 11. März 1937:

	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	Insgesamt	Absol. Plus
geboren	6	21	25	11	8	+ 61	4
gestorben	14	20	15	8	0	— 57	
geheiratet	9	19	4	9	10		
Ehestandsdarlehnsanträge	3	6	2	6	3		

Wir haben also ein absolutes Plus von vier. Dabei wurde hier in der Statistik der jahreszeitlich — und in gewissem Zusammenhange damit auch im Verhältnis des Personenstandes — schlechteste Zeitabschnitt erfaßt! Wenige Wochen später, zu Ostern, findet im allgemeinen durch vermehrte Heiraten und Geburtenzuwachs eine Verschiebung der Verhältniszahlen nach der günstigen Seite hin statt. An dieser Stelle mag auch ein statistischer Ueberblick über die Verhältniszahlen des letzten Jahres von Interesse sein, die hier folgen:

Jahr	Geburten	Eheschließungen	Sterbefälle	Absol. Plus
1936	216	131	150	66

Erst in der Zusammenfassung solcher über ein ganzes Jahr sich erstreckenden Aufzeichnungen kommt die Bedeutung der verschiedenen Werte jedes einzelnen Monats voll zum Ausdruck: Sie summierten sich im Jahre 1936 zu dem stattlichen Plus von 66!

Die Eheschließungen, deren Zahl bekanntlich in den Sommermonaten stark anzusteigen pflegt — besonders zu Festzeiten geht sie sprunghaft in die Höhe —, bleiben an Zahl in der Tabelle 1 etwas unter der Norm, was aber wohl z. T. mit der Einführung der zweijährigen militärischen Dienstzeit zusammenhängen mag. Ziemlich konstant wurden während der Monate November 1936 bis März 1937 etwa ein Drittel der Eheschließenden mit Ehestandsdarlehen versorgt.

Aus all den vorliegenden Betrachtungen geht deutlich hervor, daß die Veränderungen im Personenstand der Gemeinde und Stadt Ammendorf als durchaus normal und gesund — ja noch darüber hinaus sogar als recht günstig zu bezeichnen sind.

Im Reiche der Philatelisten

Kolonialgeschichte im Spiegel der Briefmarke

Als der Referent nach „Stadt Hamburg" kam, um einem Vortrag Dr. Tittels, Chemnitz, über „Die Anfänge der Post in den deutschen Kolonien" beizuwohnen, da tauchten jählings vor ihm Bilder einer längst vergangenen Zeit auf. Er sah sich als Pennäler, zwischen Schulbänken stehend, eifrig mit seinen Kameraden Briefmarken tauschen. Nur daß sich die Szene vor ihm etwas gewandelt hatte: aus den Schülern sind würdige Herren geworden, aber gleiche Sammlerfreude und gleicher Besitzerstolz lag wie ein heller Schein auf ihren Gesichtern. Auch einige Damen waren anwesend. In Gruppen saß man beisammen, liebevoll in kleinen Alben blätternd, die nun freilich etwas anders aussahen als jene, die man als Schüler mit vorgedruckten Feldern benutzt hatte.

Vor allem drängte sich um eine große Wandtafel eine dichte Gruppe. Auf ihr hatte Dr. Tittel einen Teil seiner Markenschätze ausgestellt. Zufällig schnappte der Referent folgenden Gesprächsausschnitt auf: „... Haben Sie schon zu Abend gegessen?" — „Nein, aber das brauche ich nicht mehr, nachdem ich diese herrlichen ‚Vorläufer' gesehen habe!" Die Aufklärung, was diese „Vorläufer" nun eigentlich für Dinger sind, gab später der Vortragende: „Vorläufer" nennt der Philatelist jene ehemals im Reich in Umlauf gewesenen Briefmarken, die in den Anfängen der Kolonialzeit und bereits früher durch die deutschen Auslandspostanstalten in China, der Türkei und Marokko, mittels Kolonialstempel entwertet worden waren. Diese Marken haben einen großen Seltenheitswert und sind — als kostbare Raritäten — ein von philatelistischen Wunschträumen heftig umgaukeltes Objekt geworden. Die Ausführungen Dr. Tittels hatten diese „Vorläufer" zu ihrem eigentlichen Thema, doch zeigte es sich, daß der Vortragende über ihre Bedeutung als bloße Sammelobjekte weit hinausging und sie zum Anlaß nahm, die politische und kulturelle Entwicklung der deutschen Kolonialgeschichte an ihnen darzulegen. Damit erwies sich der tiefere Sinn der Philatelistik, welcher insbesonders vom hiesigen Briefmarkensammlerverein „Hallensia" gepflegt wird, der gemeinsam mit dem Kreisamt „Kraft durch Freude", Abteilung Feierabend, diesen interessanten Abend veranstaltet hatte.

Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Zirkenbach, unterstrich im Gespräch mit dem Referenten gerade diese Tendenz, wodurch der Verein Pionierarbeit auf dem Gebiet der Philatelistik leistet. Planmäßig sucht die Vereinsleitung Philatelisten aus ganz Deutschland — sofern sie etwas zum Thema „Briefmarke" in politischer, kultureller, handelsmäßiger, sozialer oder kunstgeschichtlicher Hinsicht zu sagen wissen — zu Vorträgen nach Halle zu gewinnen. Und mit welchem großen Erfolg, zeigte eindrucksvoll die hier besprochene Veranstaltung.

Dr. Tittel schilderte in großen Zügen die Entstehung des deutschen Kolonialreiches, ausgehend von der ersten Flaggenhissung 1884 in Deutsch-Südwestafrika; die Verdienste unserer Kolonialpioniere, eines Wißmann, Nachtigal und Lüderitz, den organisatorischen und kulturellen Aufbau, und er schloß seinen fesselnden Vortrag mit einem warmen Bekenntnis zum deutschen Kolonialgedanken.

* **Anmeldung des Dränröhrenbedarfs.** Da im Rahmen des Vierjahresplanes eine verstärkte Förderung der Dränungen beabsichtigt ist, muß wegen der starken Inanspruchnahme der Ziegelwerke damit gerechnet werden, daß die erforderlichen Dränröhren nicht immer rechtzeitig beschafft werden können. Es muß daher bereits jetzt der ungefähre Bedarf an Röhren für die Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938 festgestellt werden. Jeder Interessent — Bodenverbände, Gemeinden, Einzelbesitzer — wird aufgefordert, dem Kulturbaubeamten in Merseburg, Eilhelmstr. 8/10, innerhalb von fünf Tagen folgende Angaben zu machen: 1. Wieviel Hektar Volldränung sind geplant — mit Angabe des durchschnittlichen Dränabstandes? Teildränungen sind auf Volldränungsflächen umzurechnen. 2. Wie verteilt sich der Dränröhrenbedarf — in Hundertsätzen angegeben — auf die Zeitabschnitte: a) März bis Mai 1937, b) Juni bis August 1937, c) September bis November 1937, d) Dezember 1937 bis März 1938?

Handharmonika-Konzert

Zu einem Handharmonika-Konzert, das am Osterfeiertag im Reichshof vom 1. Hallischen Handharmonika-Orchester veranstaltet wurde, hatten sich viele Gäste und Musikfreunde eingefunden. Die Freude an der Volksmusik und besonders an dem Instrument, das heute bei der Jugend am beliebtesten und begehrtesten ist, die Handharmonika, hatte sie alle zu einigen frohen Stunden zusammengeführt. Es bedeutet dies für den Verein, der erst seit zwei Jahren besteht, einen schönen Erfolg. Als Gast wirkte ein Merseburger Brudervérein mit, der erst in diesem Jahre gegründet wurde, der Spielring Merseburg und die Jugendgruppen beider Vereine. Die Ausführung der dargebotenen Vortragsfolge ließ den Fleiß und die Mühe erkennen, mit der gearbeitet worden war, um eine reichhaltige Folge von Charakterstücken, Walzern, Polkas, Ländlern und Märschen in straffem Zusammenspiel und schöner dynamischer Ausarbeitung zur Geltung zu bringen. Die Musikstücke wurden abwechselnd vom Spielring Merseburg, dem hallischen Orchester, den vereinigten Jugendgruppen und schließlich von allen gemeinsam vorgetragen. Auch durch Solo- und Trio-Einlagen wurde der Verlauf des Abends abwechslungsreich und anziehend gestaltet. **Die zahlreichen Zuhörer dankten für die Darbietungen durch herzlichen Beifall.**

Regiments-Appell

des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14

Das Kurmärkische Dragoner-Regiment Nr. 14, früher in Colmar i. Elsaß, ruft zu einem Regimentsappell am 8. bis 10. Mai 1937 in Breisach, dem Standort seines Ehrenmals, auf. Vorläufiges Programm: 8. Mai: Begrüßungsabend; 9. Mai: Wecken, Gottesdienst, Feier am Ehrenmal, Parademarsch, gemeinsames Mittagessen. Abends Denkmalbeleuchtung, Feuerwerk, Manöverball; 10. Mai: Ausflüge je nach Wahl in den Schwarzwald oder zum Kaiserstuhl. Alle ehemaligen Regimentskameraden und die Angehörigen der Gefallenen berichten, soweit noch nicht geschehen, umgehend ihre genaue Anschrift mit Angabe der Dienstzeit und der Schwadron an Rittmeister a. D. Düvelius in Erfurt, Hohenzollernstraße 16, zwecks Entgegennahme weiterer Nachrichten.

Bundesappell des Soldatenbundes

Das Wehrbezirkskommando Halle und der Soldatenbund veranstalten am kommenden Mittwochabend um 20 Uhr im großen Saale des „Stadtschützenhauses" für alle ehemaligen Soldaten den ersten diesjährigen Bundesappell des Soldatenbundes. Es sind außer den musikalischen Darbietungen u. a. ein Vortrag auf militärischem Gebiet, ein Film und ein Bericht über Versorgungsfragen vorgesehen.

Unfälle im Osterverkehr

Obwohl der Osterverkehr auch diesmal ziemlich stark war, ist es erfreulicherweise innerhalb Halles zu schwereren Unfällen nicht gekommen. Der Polizeibericht teilt aus den Ostertagen und von der Nacht zu heute insgesamt vier Unfälle mit, bei denen insgesamt drei Personen leicht verletzt wurden. Schwererer Sachschaden wurde in der letzten Nacht gegen 0.10 Uhr angerichtet. Ein Personenkraftwagen fuhr um diese Zeit gegen den vor dem Grundstück Reilstraße 2 stehenden Verkehrteiler; der Wagen wurde dabei stark beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Personen wurden bei diesem Unfall nicht verletzt.

Ludwig Schmaderer in Halle

Die Sektion Halle des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hatte die Freude, bei ihrer Märzversammlung Ludwig Schmaderer (München) in Halle begrüßen zu können. Wer ist Ludwig Schmaderer? Er ist weitesten Kreisen dadurch bekannt geworden, daß er kürzlich vom Führer in Berchtesgaden empfangen wurde, weil er wesentlich an der Rettungsexpedition für die in der Watzmannostwand Verstiegenen beteiligt war. Er hat dafür das Rettungsehrenzeichen, die höchste Auszeichnung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, und die Rettungsmedaille erhalten. Im übrigen ist er einer unserer bekanntesten jüngeren Alpinisten und war der Führer der beiden Kaukasus-Expeditionen im Jahre 1935 und 1936. Ueber die letztere berichtete Ludwig Schmaderer in einem zweistündigen Lichtbildervortrage. Die Münchner Gruppe hat unter seiner Führung 21 Vier- und Fünftausender im Kaukasus erstiegen. Darunter befanden sich acht Erstersteigungen und 16 Neuanstiege. U. a. gelang Ludwig Schmaderer die Bezwingung der 1800 Meter hohen Nordwand des Schcheldütau (4300 Meter), eine äußerste Schwierigkeiten bietende Eis- und Schneemauer, die erstmalig durchstiegen wurde. Ebenso gelang der erste Anstieg über die noch höhere Uschba-Westwand (4785 Meter). Dem hervorragenden Alpinisten wurde von dem Leiter der Versammlung, Prof. Dr. Kneise, der wärmste Dank ausgesprochen dafür, daß er den deutschen Namen im Ausland so erfolgreich vertreten konnte.

* **Berufsjubiläum.** Am 21. März können der Apotheker Otto Kara, Herderstraße 11, und der Obersekretär Werner Taatz, Lerchenfeldstraße 18, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Halleschen Knappschaft zurückblicken. — Das 25jährige Betriebsjubiläum feiert am 31. März der Prokurist Arthur Lohschmidt in der Maschinenfabrik G. L. Eberhardt in Halle-Diemitz.

* **Hohes Alter.** Der Bankexpeditionsvorsteher a. D. Carl Gnieß, Jacobstraße 47, begeht am 31. März bei guter Gesundheit seinen 72. Geburtstag; er ist Leser der „Hallischen Nachrichten" seit deren Bestehen.

* **Silberne Hochzeit.** Am ersten Osterfeiertag feierte der Schweißer Kurt Wildenhain, Goethestr. 1, mit seiner Ehefrau Marta geb. Schimpf die Silberne Hochzeit; am gleichen Tage beging die Mutter der Ehefrau, Frau Emma Schimpf geb. Glück ihren 70. Geburtstag.

Wasserstände

am 30. März 1937

	Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+58	—	006	Melnik	+108	—	017
Modran	—	—	—	Leitmeritz	+105	—	033
Laun	+92	—	012	Aussig	+155	—	021
Düben	+198	—	016	Nestomik	+164	—	—
Grochlitz	+380	—	009	Dresden	+302	—	022
Trotha O.-P.	+314	—	—	Torgau	+4[illegible]8	—	028
„ U.-P.	+395	—	012	Wittenberg	+467	—	017
Bernburg	+410	—	014	Roßlau	+430	—	030
Calbe Oberp.	+246	—	004	Aken	+456	—	026
„ Unterp.	+510	—	016	Barby	+481	—	028
Grizehne	+509	—	015	Magdeburg	+410	—	020
Brandenburg	+240	—	004	Tangermünde	+529	—	005
„ U-P.	+178	003	—	Wittenberge	+518	005	—
Rathenow	+268	—	—	Lenzen v. g	+539	009	—
„ U.-P.	+226	—	—	Dömitz v. g.	+468	008	—
Havelberg	+381	003	—	Darchau v. g.	—	—	—
Nimburg	+52	—	013	Boizenburg	+454	—	—
Brandeis	+65	—	023	Hohnsdorf	+472	007	—

Mitteldeutschland

30. März.

Wo meldest du dich zu den Pimpfen im Saalkreis?

Nachstehend die Anschriften der Jungvolkmeldestellen im Saalkreis:

Fähnlein 11/394 (Ort Reideburg und Sagisdorf). Meldestelle: DJ.-Heim Reideburg, Brenkenhoffstraße.

Fähnlein 13/394 (Orte Peißen, Rabatz, Stichelsdorf, Zöberitz). Meldestelle für diese: Peißen, beim Fähnleinführer. (Orte Mötzlich und Tornau): Meldestelle in Tornau.

Fähnlein 14/394 (Orte Hohenthurm. Braschwitz, Maschwitz, Rosenfeld). Meldestelle: Hohenthurm, neue Schule.

Fähnlein 16/394 (Ort Nietleben-Ost). Meldestelle: Nietleben, Hindenburgstraße 9, Zimmer 2.

Fähnlein 17/394 (Orte Nietleben-West und Zscherben). Meldestelle: Nietleben, Hindenburgstraße 63.

Fähnlein 18/394 (Orte Dölau und Lieskau). Meldestelle: Dölau, alte Küsterei.

Fähnlein 21/394 (Orte Brachwitz, Lettin, Schiepzig, Friedrichsschwerz). Meldestelle: Lettin, Gemeindebüro Stadelberg.

Fähnlein 22/394 (Orte Seeben, Gutenberg, Sennewitz, Morl, Möderau, Beidersee). Meldestelle: Seeben, DJ.-Heim.

Fähnlein 23/394 (Orte Wallwitz, Merkewitz, Trebitz, Sylbitz, Westewitz, Petersberg, Frößnitz, Teicha, Lehndorf, Löbnitz, Groitzsch, Nehlitz, Dachritz). Meldestelle: Wallwitz, DJ.-Heim und Teicha, Schule.

HJ.-Jugendburg Leipzig

Leipzig. Die Leipziger Hitler-Jugend ist mit dem Jugendamt der Stadt an die Arbeit gegangen, um die Heimfrage zu einer großzügigen Lösung zu bringen. Die bisherigen Heime waren in der Hauptsache dank der Begeisterung und Opferwilligkeit der Jugend selbst entstanden. Nunmehr sollen für alle Unterbanne Großheime geschaffen werden. Sie werden an den Nachmittagen dem Jungvolk und den Jungmädeln zur Verfügung stehen, am Abend der HJ. und dem BDM. Die Heime werden von der Stadt pachtweise überlassen.

Das großzügige Vorhaben ist die Errichtung eines gemeinsamen Großheims für die beiden Unterbanne Leutzsch und Lindenau, sowie für die innere Stadt und Vordergohlis. Das Heim wird noch in diesem Jahre am Rande des Rosenthals an den Frankfurter Wiesen, also in landschaftlich und verkehrstechnisch schönster Lage, erstehen. Es wird eine Art Jugendburg darstellen und das größte HJ.-Heim sein, das in diesem Jahre in Deutschland errichtet wird. In Anpassung an die durch Baumbestand, den Wald und die das Gelände abschließende Elster gegebenen Landschaftsverhältnisse hat der Architekt Lucas je einen Trakt für die Jungen und Mädel vorgesehen sowie einen Saalbau für Feiern, der 600 Personen fassen soll. Die Gebäude sind um eine Art Hof geruppiert, der als Aufmarschwiese für etwa 7000 Jugendliche ausreicht und so gegliedert ist, daß er auch für kleinere Aufmärsche in architektonisch abgeschlossenen Teilabschnitten dienen kann. Bauherr ist die Stadt, die Reichsjugendführung beteiligt sich mit einem namhaften Betrage. Da auch die neue große Jugendherberge in unmittelbarer Nähe dieses Hauses der Jugend auf der Rosenthalwiese liegen wird, besitzt die HJ. hier künftig ein Zentrum, dessen Bedeutung durch die Nachbarschaft des großen Sportplatzes auf den Frankfurter Wiesen, des Poseidon-Bades und des riesigen Aufmarschgeländes noch erhöht wird.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 31. März abends

Während der Osterfeiertage fand in Mitteldeutschland erneut der Einbruch arktischer Kaltluft statt. Daher war das Wetter besonders am ersten Feiertage unbeständig und unfreundlich. Am Ostermontag trat dagegen eine merkliche Wetterberuhigung ein, denn ein kleines Tief, das von Südschweden aus unser Wetter beherrschte, war durch Druckanstieg aufgefüllt und seine Reste nach Nordosten abgedrängt worden. Der Druckanstieg dauert an. Er wird ein Hochdruckgebiet von den britischen Inseln nach Mitteleuropa herüberziehen, so daß die hier befindliche Arktikluft zur Ruhe kommt und zusammensinkt. Das wird zur Wolkenauflösung führen. Dann können auch die Temperaturen, die am Ostermontag im Flachland nur 4 Grad Wärme erreichten, nach kalter Nacht am Tage durch die Sonneneinstrahlung wieder höher emporsteigen.

Aussichten: Meist schwache Luftbewegung, trocken, im ganzen heiter, nachts vielfach leichter Frost, am Tage Temperaturen etwas höher als bisher ansteigend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0006
DFG

Zeitung auch im Sommer lesen!

Aufruf des Gauleiters von Magdeburg-Anhalt

Gauleiter Staatsrat Eggeling hat folgenden Aufruf erlassen, in dem er auf die Notwendigkeit des Zeitungslesens hinweist:

„In einer Zeit umwälzender innenpolitischer Entwicklung und sich täglich jagender weltpolitischer Ereignisse genügt es nicht mehr, nur gelegentlich Kenntnis von den wichtigsten Geschehnissen zu nehmen! — Es ist leider noch in vielen Kreisen üblich, im Sommer die Zeitung nicht zu lesen, weil man z. B. auf dem Lande glaubt, im Sommer ohne sie auskommen zu können.

Falsche Sparsamkeit ist es, im Sommer keine Zeitung zu lesen, und überall im Reich macht man Schluß mit diesem schlechten Brauch aus alter Zeit. Die Presse im nationalsozialistischen Deutschland hat die Aufgabe, alle Volksgenossen ständig über alle wichtigen Ereignisse zu unterrichten. Ständig Zeitunglesen ist deshalb eine Lebensnotwendigkeit!

Ich richte deshalb an alle Volksgenossen im Gau Magdeburg-Anhalt die Aufforderung, auch im Sommer ihrer Tageszeitung die Treue zu halten."

ges. Eggeling, stellvertr. Gauleiter.

Geldschrank mit zwei Hälften ...

Einbrecherpärchen schnell gefaßt

Ragahn. Bei einem Bauer in Thurland wohnten seit einiger Zeit ein junger Mann und ein junges Mädchen. Als dieser Tage der Bauer auf dem Felde war, brachen die beiden den Geldschrank auf und entnahmen ihm das Selbergeld in Höhe von etwa 150 RM. Damit suchten sie das Weite. In Bitterfeld bestiegen sie den D-Zug nach Erfurt. Da die Polizei in Erfurt aber eher verständigt werden konnte als der D-Zug ankam, gelang es, die beiden Einbrecher zu fassen. Den Geldschrank in Thurland, der etwa einen halben Zentner wog, hatten die beiden Täter in der Futterkiste versteckt. Bei der Untersuchung des Schrankes stellte sich heraus, daß die Einbrecher nur die eine Seite aufgebrochen hatten. Die andere ließen sie ungeschoren. Da aber lagen 3500 RM. in Scheinen drin. Der Bauer wurde vor größerem Schaden bewahrt, aber dennoch beweist diese Diebesgeschichte, daß man zu Hause kein Geld aufbewahren soll.

Zwischen zwei Walzen totgedrückt

Pouch. Der in Bitterfeld beschäftigte Einwohner Friedrich Bennemann geriet aus bisher noch unbekannter Ursache zwischen zwei Walzen und wurde auf der Stelle zu Tode gedrückt. B. ist 30 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind. Die Untersuchung über die Unfallsursache ist sofort eingeleitet worden.

Einbrecher im Baubüro

Heidekoß. Nachts suchten Diebe wieder die Umgegend heim und drangen in ein im Gasthaus untergebrachtes Baubüro ein. Ein Versuch den Geldschrank zu öffnen, mißlang, doch entwendeten die Täter mehrere Bauzeichnungen und sämtliche Papiere eines Bauingenieurs. Außerdem zertrümmerten die Diebe ein Fahrrad und zerstreuten die Einzelteile im Garten. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen.

Im Klärteich ertrunken

Golpa. Wie berichtet, war die 84jährige Witwe Wilhelmine Schumann seit einigen Tagen aus ihrer Wohnung spurlos verschwunden. In den Morgenstunden des Karfreitag angelte ein Einwohner an einem Klärteich im Walde bei Pöplitz. Nach einiger Zeit sah er einen Kopf aus dem Wasser ragen. Die Tote war die Witwe Schumann. Der Arzt bestätigte die Vermutung, daß die Frau vom Wege abgeirrt, in den Teich gestürzt und ertrunken ist.

Oschersleben. (Weiblicher Arbeitsdienst.) Mit dem 1. April wird der weibliche Arbeitsdienst im Kreise Oschersleben seinen Einzug halten. Ein Lager wird in Anderbeck, ein zweites in Wulferstedt bezogen werden.

Wie mitten im Winter ...

Ostergäste im Harz schalteten auf Winter um — Kraftwagenverkehr mit Schneeketten Im übrigen Wintersport

Der Oberharz stand an den Osterfeiertagen ganz im Zeichen des Wintersports. Es war ein weißes Osterfest mit allen Wintersportmöglichkeiten bei Schneehöhen bis zu einem Meter im Brocken- und Wurmberggebiet. In Höhen von 600 Meter an war auf den alten Schnee etwa 30 cm Neuschnee gefallen. Die Landschaft war eher weihnachtlich als österlich. Die Wintersportler nahmen deshalb auch die Gelegenheit wahr, und so herrschte im Skigebiet ein Betrieb wie mitten im Winter. Diejenigen Ostergäste, die in frühlingsmäßiger Kleidung gekommen waren, schalteten schleunigst auf Winter um. Natürlich bekamen auch die einschlägigen Geschäfte in den Harzorten viel zu tun. Den Ostergästen bot sich das seltene Erlebnis einer Oberschlittenfahrt in tiefverschneiten Harzwäldern. Hotels und Unterkunftshütten waren gut besucht.

Lediglich der Kraftwagenverkehr war etwas geringer als im Vorjahr, weil viele Kraftfahrer glaubten, ohne Schneeketten nicht in den Oberharz kommen zu können. Der Straßendienst war indessen auch während der Osterfeiertage im Oberharz unausgesetzt tätig, so daß sich der Verkehr an allen Stellen ungehindert abwickeln konnte.

Der reichsoffene Ostersprunglauf in Braunlage mußte von der großen Wurmbergschanze auf die kleine Brockenwegschanze verlegt werden, weil es selbst mit Hilfe von zehn Pferden nicht möglich war, die Anmarschstraßen zur Wurmbergschanze freizupflügen. Beim Springen wohnten über 3000 Zuschauer bei. Sieger wurde in allen Klassen der Wintersportverein Braunlage.

Im Harz wünscht man sich nun nach den Feiertagen, daß der Schnee recht bald verschwinden möge und der Frühling seinen Einzug halte. Man ist an den Wintersportplätzen zum erstenmal seit langer Zeit wieder „schneefatt", und so dankbar man diesem Winter auch ist: jetzt soll es Frühling werden! Denn der Harz rüstet sich schon zum Empfang seiner ersten Sommergäste.

„Mitteldeutsche Heimat im Bild"

Kunstausstellung bei den IG. Farben in Wolfen

Um vor allem dem deutschen Arbeiter die mitteldeutsche Heimat zu erschließen, veranstaltet die IG. Farben, Farbenfabrik Wolfen, vom 27. März bis 18. April eine Kunstausstellung mit Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront, NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, bei der in über 150 von etwa 300 eingesandten Arbeiten ausschließlich Künstler aus dem mitteldeutschen Raum der Gaue Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt zu Worte kommen, die von der Reichskammer der bildenden Künste und der NSG. „Kraft durch Freude" ausgewählt worden sind.

Die in dem festlich ausgeschmückten Lehrsaal der Farbenfabrik errichtete Ausstellung wurde am Ostersonnabend mit einer würdigen Feier eröffnet. Nach dem vom Bohnhardt-Quartett (Halle) gespielten Kaiserquartett von Haydn und dem von Heinrich Löffler (Halle) einleitend gesungenen „Verachtet mir die Meister nicht" aus den Meistersingern von Richard Wagner (am Flügel Walter Trolldenier) übergab im Namen der Werksleitung Direktor Dr. Petersen-Wolfen mit Grußworten an die Vertreter von Partei und Staat die Ausstellung mit einem Hinweis auf die Pflege, welche dieses Werk der IG. Farben der Bedeutung der kulturellen Güter für den Schwerarbeiter entsprechend seit Jahrzehnten der deutschen Kunst habe angedeihen lassen, wobei er auf den besonderen Zweck dieser Ausstellung „Unsere Heimat im Bilde" hinwies, über die man das Wort Bettina v. Arnims schreiben möchte: „Mit sehenden Augen bin ich alles Schönen innegeworden" oder das Wort eines anderen Dichters: „Sehenlernen ist alles!"

Dann eröffnete der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Bachmann, die Ausstellung mit einem Rückblick und Ausblick auf die Vergangenheit und Zukunft der deutschen Kunst. „Sie habe Zeiten hinter sich", so führte der Gauobmann u. a. aus, „die ihrem Wesen nicht gerecht wurden. Damals kam ihr gegenüber Geringschätzigkeit zum Ausdruck, und sie war Vorrecht einer einzelnen Schicht des Volkes. Wir Deutsche, die wir stolz auf das Schaffen unserer Künstler seit Jahrhunderten sein können, verdanken es dem Führer, daß er der Kunst einen besonderen Platz im neuen Staate eingeräumt hat. Im Bewußtsein, daß die kulturelle Höhe eines Volkes nach seiner Arbeitsleistung zu bewerten ist, stehen wir auch auf dem Gebiete der Kunst vor einem gewaltigen Umbruch und wollen alles daransetzen, diesem großen Auftrag, der uns obliegt, gerecht zu werden. Denn alles, was wir in Deutschland jetzt schaffen, soll ja nicht für diesen Tag sein, sondern Jahrhunderte und Jahrtausende überdauern. So ist auch der Künstler ein Arbeiter im wahrsten Sinne des Wortes, der etwas schafft, was dem deutschen Menschen Freude bereiten soll. Seine Arbeit ist heiliger, verantwortungsvoller Dienst am Volke. Kunst und Arbeiter gehören zusammen! In unserem Gau der Arbeit bieten sich für den Künstler viele Motive, an denen wir anderen achtlos vorübergehen. Wir lieben unsere Heimat, auch wenn vielleicht andere Gaue landschaftlich schöner sind, weil wir auch in unserem Gau der Arbeit das Erhabene und Große zu finden wissen und uns eng verbunden mit ihr fühlen. Wir betrachten uns als vom Schicksal in diesen Raum der Arbeit hineingestellt. An uns liegt es, auch unsere Heimat zu gestalten, wie wir die anderen Dinge des Lebens gestalten. Wohl denen, die wie die hier ausstellenden Künstler kraft höherer Berufung ihre Kunst ausüben können!"

Die Feier klang mit einem Streichquartett von Beethoven, wieder gespielt vom Bohnhardt-Quartett, würdig aus. Dann traten die Gäste einen Rundgang durch die Ausstellung an, die bald darauf auch von den Arbeitskameraden der Werke aufgesucht wurde.

Todessturz durch einen Hasen

Markröhlitz. Der Arbeiter Oskar Kneist, fuhr am Sonnabend mit dem Motorrad auf der Straße, die zum „Luftschiff" führt. Plötzlich kreuzte ein Hase seine Fahrbahn. Als K. dem Hasen auswich, geriet er mit dem Rade auf den Sommerweg und stürzte. Dabei schlug die Lenkstange dem Fahrer vor dem Leib, wodurch der Magen und die Leber zerrissen wurden. Im Weißenfelser Krankenhaus verstarb der Verunglückte noch in später Abendstunde. Die Familie Kneist verlor damit den dritten Sohn durch einen Unglücksfall.

Hochwasser der Elster fällt

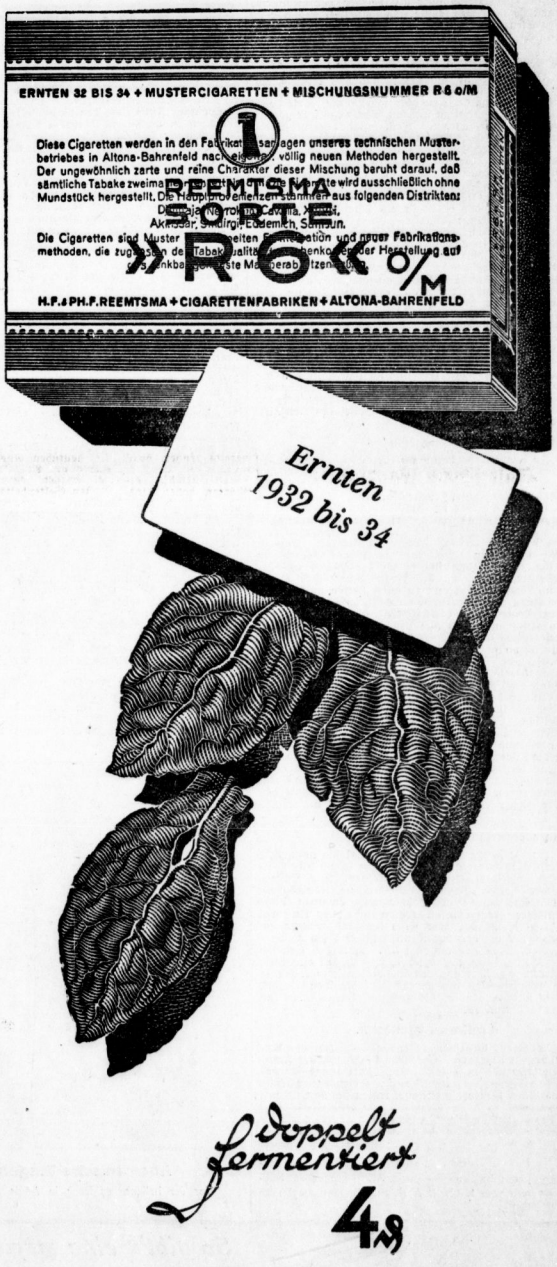
Zeitz. Das Hochwasser der Weißen Elster, das am Karfreitag infolge der starken Niederschläge abermals eingetreten war, ist während der Osterfeiertage wieder zurückgegangen. Infolge der Regulierung des Elsterlaufes bei Gera wie im Kreise Zeitz ist es nirgends zu größeren Ueberschwemmungen gekommen. Auch bei den Regulierungsarbeiten, die der Reichsarbeitsdienst zur Zeit an der sächsisch-preußischen Grenze bei Reuden durchführt, sind Schäden größeren Ausmaßes nicht entstanden, wenngleich natürlich die Baustellen teilweise überflutet waren. Das Hochwasser hatte allgemein ein Ansteigen des Grundwassers im Gefolge, was jeder Bauer lebhaft begrüßt, weil nicht zuletzt auch der Feldmäuseplage ein Ende bereitet wird.

Mit dem Kind in den Tod gegangen

Kleinbodungen. Nachts wurde am Badewehr die 37jährige Frau St. mit ihrem sechs Monate alten Töchterchen als Leiche aus dem Wasser gezogen. Wie aus einem am Ufer hinterlassenen Brief hervorgeht, haben familiäre Gründe die Frau in den Tod getrieben.

Löbnitz. (Dieb gefaßt.) Ein Einwohner stand bereits seit einiger Zeit im Verdacht seinen Betriebsführer mehrfach bestohlen zu haben. Eine polizeiliche Haussuchung förderte einen größeren Teil des Diebesgutes wieder zutage.

Zörbig. (Straßensperrung.) Wegen Ausführung von Bauarbeiten wurde die Straße Zörbig—Prussendorf bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Spören geleitet.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0007

Duelle zwischen Frauen

Zweikampf im Modesalon — Säbelfechterinnen, die gegen Männer antraten

In Budapest, der klassischen Stadt des Zweikampfes, in der vor einiger Zeit sogar der ungarische Ministerpräsident Gömbös sich der Klinge eines politischen Gegners stellen mußte, fand unlängst ein selbst für die dortigen Verhältnisse ungewöhnliches Duell zwischen zwei Frauen, den Sängerinnen Aniko Vörös und Valy Tatz, statt.

Die beiden Künstlerinnen waren seit Jahren die besten Freundinnen gewesen und sogar an demselben Kabarett beschäftigt, entzweiten sich jedoch kürzlich wegen eines einfachen — Chansons. Aniko Vörös behauptete nämlich, daß das Publikum der Stimme ihrer Kollegin überdrüssig wäre und ein bestimmtes, von beiden oft gebrachtes Liedchen von Valy Tatz um keinen Preis mehr hören wolle. Natürlich war diese „Beleidigung“ nur mit Blut abzuwaschen. Valy entsandte daher zwei Sekundantinnen zu ihrer ehemaligen Freundin und ließ sie zum Duell herausfordern. Aniko ließ sich natürlich nicht nachsagen, daß sie Angst vor ihrer Gegnerin hatte. Die Herausforderung wurde daher angenommen und als Waffe das Florett gewählt. Im Morgengrauen trafen sich die duellwütigen Künstlerinnen auf einer Wiese und gingen sofort mit unbeschreiblicher Kampfeswut aufeinander los. Nach mehreren Gängen brachte Aniko ihrer einstigen Freundin eine Stirnwunden bei, worauf diese bewußtlos zu Boden sank. Die „Siegerin“ war hiervon dermaßen entsetzt, daß sie sich schluchzend über den Körper der Gegnerin warf, sie umarmte, küßte und schließlich nach ihrem Erwachen aus der Ohnmacht wieder mit ihr — versöhnte.

Zweikampf zwischen Mann und Frau

Es ist dies nicht das erstemal, daß Frauen sich an Zweikämpfen beteiligen. Schon bei den alten Germanen mußte sich das sogenannte zarte Geschlecht seiner Haut zu wehren, allerdings nur gegenüber — dem Mann. Nach germanischem Recht durfte nur der Mann mit ritterlichen Waffen kämpfen. Nachdem jedoch der Zweikampf zwischen verschiedenen Geschlechtern als unmännlich galt, durfte der Mann nicht wie gegen seinesgleichen die blanke Waffe führen, sondern mußte sich mit einem Prügel verteidigen. Die Frau hingegen erhielt einen Stock oder einen in ein Tuch eingewickelten Stein als Angriffswaffe. Zum Ausgleich der Kräfte zwischen beiden Geschlechtern wurde der Mann dabei in eine Grube gestellt, die ihm bis zur Hüfte ging. Außerdem wurde ihm nur ein Arm zum Duell freigegeben, der andere jedoch auf dem Rücken festgebunden. Es ist anzunehmen, daß unter diesen Umständen der Mann einer tapferen und angriffslustigen Gegnerin gegenüber vielfach unterlegen war. In frühesten germanischen Rechtsschriften wird bereits auf diese eigentümliche Form des Gottesgerichtes hingewiesen. Zuerst war der Zweikampf zwischen Mann und Frau nur den edelsten Familien gestattet, ging jedoch allmählich in das Brauchtum der Freien und später in das der Bauern und Handwerker über, wo er zu einer ständigen Einrichtung wurde, während er bei den obersten Volksschichten schon seit Jahrhunderten nicht mehr ausgeübt wurde.

Grauenhafte „Siegestrophäen“

In der Rechtsordnung des Mittelalters scheint der Zweikampf zwischen Mann und Frau gleichfalls eine bedeutende und in den Einzelheiten der Durchführung genau festgelegte Stellung eingenommen zu haben. Er war an gewisse, heute uns allerdings ungeheuerlich dünkende gesetzliche Bestimmungen gebunden, denen sich keiner der Duellgegner zu entziehen wagen durfte. Siegte nämlich die Frau in dem ungleichen Zweikampf, so wurde der Mann enthauptet. Zeigte sich jedoch der Mann als der Stärkere, so verlor die Frau „nur“ ihre Hand. Doch hat sich der Mann zu allen Zeiten nur ungern der Frau zum Zweikampf gestellt, da er sich hiermit dem Spott seiner Geschlechtsgenossen preisgab und moralisch auf alle Fälle den Kürzeren zog. Diese Anschauung wird auch in den Dichtungen des Mittelalters vielfach vertreten. Wohl der berühmteste Zweikampf jener Zeit, an dem angeblich eine Frau führend beteiligt war, wurde im Jahre 1787 zwischen „Madama“ La Chevaliere d'Eon de Beaumont und Monsieur de Saint George ausgefochten. Ersterer, einer der tüchtigsten französischen Offiziere im diplomatischen Dienst, soll in Wirklichkeit eine Frau gewesen sein. Saint George wollte sich hiervon überzeugen und drang daher eines Tages überraschend in die Schlafgemächer des Chevaliers ein. „Madame“ d'Eon beantwortete jedoch diesen Vorwitz mit einer Herausforderung zu einem Säbelduell, wobei Saint George von seinem in Frauenkleidern kämpfenden Widersacher eine schwere Verwundung hinnehmen mußte.

Einer gegen Zwanzig

In Preßburg veranstaltete einmal die ungarische Rechtsakademie einen Ball, zu dem jedoch nur Offiziere in Zivil Zutritt haben sollten. Die Oesterreicher hatten hiervon erfahren und beschlossen, einen Skandal heraufzubeschwören. Zwanzig junge Offiziere der Garnison traten in voller Uniform sporenklirrend vor dem Tisch des Ballkomitees an, an dem einer der besten ungarischen Fechter, Graf Szabos, Platz genommen hatte. Natürlich ließ sich dieser nicht lange provozieren, sondern bat einen der Herren nach dem anderen ins Nebenzimmer, wo er sie ausnahmslos kunstgerecht „auf die Decke legte“. Graf Szabos aber mußte noch am gleichen Tage ins Ausland flüchten.

Wenn man Paprika im Blut hat . . .

Wohl das aufsehenerregendste Duell zwischen Angehörigen des zarten Geschlechts fand um die Jahrhundertwende in Paris statt. Zwei junge französische Schauspielerinnen, Mlle. Germaine Latulle und Mlle. Renée Martinaud, traten sich damals mit der Waffe in der Hand gegenüber, weil letztere ihre ehemalige Freundin aus einer Rolle verdrängt hatte. Leider nahm dieser Zweikampf ein sehr schlimmes Ende. Madmoiselle Latulle brachte ihrer Gegnerin eine dermaßen schwere Verletzung bei, daß diese bald darauf starb. Weniger tragisch verlief im vergangenen Jahr ein Duell zwischen Frau Alice Katona, der ehemaligen Direktrice eines Budapester Modesalons, und deren einstigem Chef. Der biedere Geschäftsmann mußte dabei von seiner Gegnerin, einer gewandten Säbelfechterin, manchen Streich hinnehmen und hat sich deshalb geschworen, niemals mehr eine so „schlagfertige“ Dame in seinem Modesalon anzustellen.

Duell hoch zu Roß

Wohl der berühmteste Zweikampf in der wechselvollen Geschichte des Ungarnlandes wurde während der Freiheitskriege gegen Oesterreich zwischen dem österreichischen Oberst Diedesl und dem ungarischen Major Sebö ausgetragen. An der Spitze ihrer Truppen ritten die beiden Männer aufeinander zu und streckten sich gegenseitig mit wuchtigen Säbelhieben zu Boden. Noch in der Vorkriegszeit waren Säbelduelle das gebräuchlichste Mittel zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten zwischen ungarischen Edelleuten. Wer gerade Lust dazu hatte, wußte die Gelegenheit zu Zweikämpfen oft in der geschicktesten Weise herbeizuführen. Der nichtigste Anlaß genügte, um die Gegner nach Austausch der üblichen Redensarten: „Herr, das ist eine Beleidigung“!“, worauf der andere gleichmütig zu antworten pflegte: „Wenn Sie es dafür nehmen wollen —“, die Klingen kreuzen zu lassen. Besonderes Aufsehen erregte seinerzeit ein Duell zwischen zwei ungarischen Magnaten im Heveser Komitat, die vereinbart hatten, so lange miteinander zu kämpfen, bis einer von ihnen am Boden lag. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß einer der beiden Gegner seinem Widersacher nicht weniger als 32 schwere Hiebwunden beibrachte, selbst jedoch immerhin auch ein gutes Dutzend Treffer hinnehmen mußte.

Im Frachtdampfer nach Marokko

Von August Hinrichs

V.

Markttag in Gibraltar

Ein hochbepacktes Eselchen trottet vor mir her. Das hellgraue Schwänzlein mit der schwarzen Quaste baumelt beinahe kokett über dem handbreiten, buntgestickten Gurt, mit dem sein Herr es geschmückt hat, Flanken und Rücken sind von vorn bis hinten mit riesigen Bastkörben beladen und aus allen quillt es in üppigster Fülle über den Rand: Grüne und gelbe Melonen, blaue Feigen, blaßrosa Tomaten, tief purpurglänzende Pfefferfrüchte, samtene Pfirsiche, herrliche Trauben, stachlige rosaschillernde Kaktusfeigen — das ganze Eselchen ist wie ein einziger, schaukelnder, farbigleuchtender Fruchtkorb zu schauen.

Es trottet die enge Gasse zum Markt hinunter, quetscht sich vor den vorbeisausenden Autos an die Häuserwand und wartet geduldig mit hängendem Kopf, wenn sein Herr eine Handvoll von seiner Last verkauft. Jetzt gerät es mitten in eine Herde brauner Ziegen, die nach seinem Grünzeug schnappen, aber mit Geschrei und Püffen der beiderseitigen Führer abgedrängt werden. Die Ziegenherde zieht stadteinwärts — ein lebendiger Milchwagen: überall, wo ein weibliches Wesen mit einem Topf aus der Haustür tritt, macht sie halt. Dann zwängt der Hirte eins der Tiere gegen seine Knie, und indes sein kluger Hund die übrigen im Straßenlärm beisammenhält, hockt er nieder und melkt gleich an Ort und Stelle den untergehaltenen Topf voll guter Milch — frischer kann keine Konkurrenz sie liefern.

Ich folge dem Eselchen zum Markt und gelange in die Reihe der Blumenverkäuferinnen. Da leuchtet es mich heimatlich an — Goldraute, Tagetes, Goldlack, weiße, rote und blaue Astern genau wie daheim. Daneben eine Fülle von Blumen, die nur der Süden kennt, teils betäubend riechend, teils duftlos in zartgetönten oder auch grellen Farben. Trotz der sengenden Hitze sind sie frisch wie im Frühling, aber schöner als alle finde ich doch die großen Blütenbüschel der Fächerpalmen an der Strandterrasse, die wie Riesensträuße unserer Maiglöckchen zwischen den gefiederten Wedeln hervorsprossen, weithin leuchtend und dicht von Bienen umschwärmt.

Ich habe ein wenig Angst, die Fleischhalle zu betreten — was ich gelegentlich in südlichen Städten sah, ließ mich schaudern. Aber die Halle ist luftig und kühl, die Wände sind sauber gehalten. Rindfleisch ist nur in wenig mageren Stücken zu sehen, Fett und Schweinefleisch sucht man vergebens, der Hammel beherrscht das Feld — wie er, neben den Fischen, auch die Speisekarte beherrscht und hier unter immer neuen Namen und Formen in unglaublich vielen Verwandlungen erscheint. Selbst Wild ist zu haben — Kaninchen von derselben kleinen Art, wie sie in Deutschland heimisch sind. Ausgenommen und zusammengebunden hängen sie in großer Zahl an den Pfosten.

Eine lange Reihe von Obst- und Gemüseständen zeigt, daß die Last auf des Esels Rücken nur eine kleine Auswahl ist von dem, was der Boden im Süden an schönen Dingen hervorbringt. Ich rette mich vor den Anpreisungen ihrer Besitzer mitten durch eine Herde schreiender Puter nach meinem Ziel, dem Fischmarkt.

Da gleist und glitzert es auf langen Reihen steinerner Tische in schillernden Haufen, vom halbfingerlangen Anchovis bis zu den Mordsferlen mit Mäulern, die glatt einen Kindskopf verschlucken könnten. Da regt sich's in silberglänzendem Gewimmel, schnappt und windet sich, tastet und zittert, zuckt und schlägt noch in letzten Zügen, oder liegt stumm und reglos zu leuchtenden Hügeln getürmt.

Welch verschwenderische Fülle der Formen, welch Zauberspiel der Farben gebiert doch das Meer, das hier an der Küste im Sonnenschein bis unter den Schiffskiel in durchsichtiger Bläue leuchtet. Welch Gefunkel und Geglitzer erst, als alle diese Scharen noch in lebendigem Spiel ihr Element durchflitzten, ehe sie sich in den tückischen Netzen fingen.

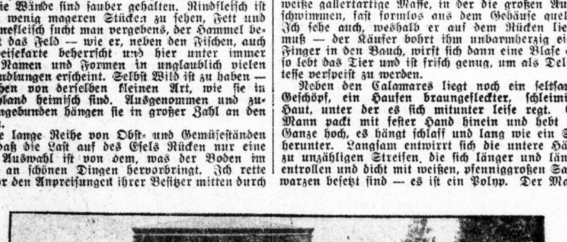
Da liegt ein Berg kleiner Fischlein, kaum länger als eine Hand, die schimmern wie herrlichstes Perlmutter, grüngoldrosa. Ein anderer leuchtet im prächtigsten Rot, wieder ein anderer ist mit goldenen Längsstreifen über und über geziert, silbern und blau funkelt der nächste — ein Farbenwunder neben dem andern.

Und zwischen all dem Schönen die absonderlichsten Kreaturen, wahre Teufel an Häßlichkeit, Geschöpfe, die nur aus Maul und Stacheln gemacht scheinen, widerlich anzusehende Quabben, scheußliche Rochen, Krabben, deren Panzer ganz mit Algen besetzt sind, mächtige Hummer mit handgroßen Scheren, die hilflos die roten, halbmeterlangen Fühler regen, Riesengarneelen, armdicke Aale mit Flossen wie die berühmte Seeschlange — ein runzliges Gewürm darunter, gelbgefleckt wie eine giftige Viper — und endlich Calamares. Calamares, der Tintenfisch! (Ich habe ihn zweimal auf der Speisekarte gehabt — fingerlange, dünne gelbe Streifen, in Oel gebacken. Vielen galt er als Leckerbissen, mir nicht.)

Der Calamares stellt schon nach seiner Behandlung etwas Besonderes vor, er wird nicht mit vielen auf einen Haufen geworfen, säuberlich wird einer neben dem andern auf seinen grünbraunen Rücken gelegt, daß er die weiße, glasig durchscheinende Bauchseite nach oben kehrt. Zwei Arten sind hier vertreten, eine beutelförmige bis zur Größe eines Vorhandschuhs und eine köcherförmige bis zu einem halben Meter Länge, ohne Kopf und Saugarme gemessen, die als weiße gallertartige Masse, in der die großen Augen schwimmen, fast formlos aus dem Gehäuse quellen. Ich sehe auch, weshalb er auf dem Rücken liegen muß — der Käufer bohrt ihm unbarmherzig einen Finger in den Bauch, wirft sich dann eine Blase auf, so lebt das Tier und ist frisch genug, um als Delikatesse verspeist zu werden.

Neben den Calamares liegt noch ein seltsames Geschöpf, ein Haufen braungefleckter, schleimiger Haut, unter der es sich mitunter leise regt. Ein Mann packt mit fester Hand hinein und hebt das Ganze hoch, es hängt schlaff und lang wie ein Sack herunter. Langsam entwirrt sich die untere Hälfte zu unzähligen Streifen, die sich länger und länger entrollen und dicht mit weißen, pfenniggroßen Saugwarzen besetzt sind — es ist ein Polyp. Der Mann läßt ihn fallen, er plumpst wie ein Haufen Gallert in sich zusammen. Schon ist eine Frau da, ihn einzuhandeln, und während sie über den Preis streitet, zieht sie einen der Fangarme hervor und hält ihren Finger daran. Die weißen Warzen saugen sich im Nu fest — er lebt noch, ist diese Nacht erst im Meer gefangen, sie kann ihn getrost nach Hause bringen. Nichts ist so schön oder so häßlich, daß der Mensch es nicht für seine Zwecke nutzt, wenn es ihm Vorteil bringt. Nicht der zarteste Perlmutterglanz, nicht die abschreckendste Häßlichkeit geben Schutz — die zierlichen gold- und purpurleuchtenden Fischlein wandern so gut in den Topf wie die stachligen Teufelsfratzen und das schleimige Ungetüm.

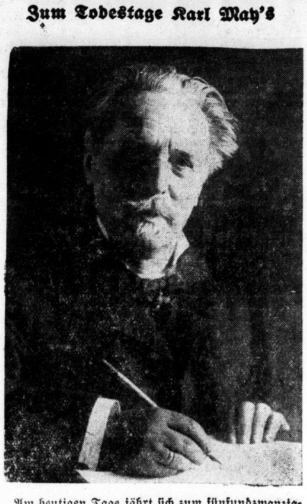
Und während sie verzehrt werden, schleifen draußen schon wieder die Netze durchs blaue Wasser, um neue Opfer zu fischen. Die Sonne steigt, langsam leert sich der Markt. Auch das Eselchen mit dem buntgestickten Gurt ist seine Last losgeworden und könnte ledig nach Hause traben. Aber sein Herr ist dick und träge, er zwängt sich zwischen den leeren Körben in den Sattel, und das Eselchen mit seinen zierlichen Beinen, die immer einzuknicken drohen, schleppt ihn geduldig aus dem Stadttor, über den neutralen Grund, mit dem die Engländer ihren Felsen gegen das Festland sichern, nach Spanien hinein, hügelauf ins heimatliche Dorf. Dafür ist er eben ein Esel.



Abessinische Eingeborene wechseln ihr Geld in Lire um

Vor der italienischen Bank in Addis Abeba stehen die Eingeborenen Schlange, um ihr Geld in italienische Währung umzuwechseln (Atlantic, M.)

Zum Todestage Karl May's



Am heutigen Tage jährt sich zum fünfundzwanzigsten Male der Todestag des Schriftstellers Karl May, dessen Schriften unzähligen Menschen Freude und Glück gebracht haben. May wurde geboren am 25. Februar 1842 in dem erzgebirgischen Städtchen Hohenstein-Ernstthal als Sohn eines Webers. Infolge schwerer Krankheit wurde der junge Karl blind und blieb es mehrere Jahre lang. In frühester Jugend schon mußte sich der Knabe in einer Schnapswirtschaft als Kegelaufsetzer Geld verdienen. Die Eltern Mays entschlossen sich, den Knaben auf den Lehrerberuf vorbereiten zu lassen. Nach erfolgreichem Seminarbesuch trat May eine Stelle als Fabrikschullehrer an. Von einem Mißgünstigen fälschlicherweise des Diebstahls bezichtigt, erlitt der unglückliche Dichter einen schweren Nervenzusammenbruch, verzichtete auf seine Verteidigung und kam ins Gefängnis. Schon frühzeitig hatte Karl May mit schriftstellerischen Arbeiten begonnen. Seine Schriften, von denen „Winnetou“, „Old Shatterhand“, „Durch die Wüste“, „Durchs wilde Kurdistan“ am bekanntesten sind, haben ihn zu einem weltberühmten Jugend- und Volksschriftsteller gemacht. Am 30. März 1912 ist Karl May in Radebeul gestorben. Der Dahingegangene hat in seinem Testament durch die Errichtung der Karl-May-Stiftung für notleidende Schriftsteller und Journalisten gesorgt. Für den Dichter ist im Karl-May-Museum in Radebeul, das in einem echten Wildwest-Blockhaus im Garten des Mayschen Grundstücks untergebracht ist, eine einzigartige Gedächtnisstätte geschaffen worden.

Wenn der Richter zerstreut ist

Bukarest.

Von dem Richter K., der als recht zerstreuter Herr gilt, erzählt man neuerdings eine Geschichte, deren Wahrheit verbürgt sein soll. Herr K. ging in einem abgelegenen Teil des Stadtwäldchens spazieren. Er ist noch recht rüstig, er boxt, rudert, läuft, nur eben die Gedanken hat er nicht beieinander. Wie er so langsam und gemächlich einen Hang hinanschreitet, kommt ihm ein Mann eiligst entgegen, stolpert, fällt ihm gegen die Brust, entschuldigt sich und rennt weiter.

Ein paar Minuten vergehen. Da will der Richter auf die Uhr sehen. Er sucht sie in allen Taschen. Die Uhr ist fort.

So ein Richter versteht es, logisch zu denken. Der Fremde ist ihm gegen die Brust gefallen, er hat die Uhr gestohlen. Das ist die einfachste Sache von der Welt.

Wutentbrannt kehrt er um, folgt dem Fremden in schnellem Lauf. Da sieht er ihn auf einer Bank sitzen. Stürzt auf ihn zu. „Die Uhr!“ brüllt er. Und der Fremde hebt bestürzt die Hände, greift in die Tasche, gibt ihm die Uhr…

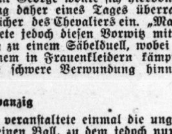
Der Schluß?, der kann ja nur so sein: Der Richter kommt nach Hause, da liegt die Uhr, seine Uhr, auf dem Nachttisch. In der Tasche hat er auch eine Uhr. Aber es ist eine fremde Uhr. Nicht seine.

Am selben Abend wird eine Anzeige gegen Unbekannt erstattet: Raubüberfall im Stadtpark…

Eine Schlafstelle frei?

Meldet sie dem Quartieramt für den RBWK., Halle, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 37a, Telephon: 278 21. 500 junge Arbeitskameraden kommen vom 1. bis 4. April zum Gauwettkampf nach Halle.

Fahrrad-Zubehör Gummi-Bieder



So gibt's eine zweite Mahlzeit aus Bratenresten vom Tage zuvor!

Den Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Diese Soße mit der noch vorhandenen Soße mischen, beides kurz aufkochen lassen, und fertig ist eine Soße, die so gut wie frischgekochte schmeckt. Ein einfaches — aber gutes Rezept! Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 30. März 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 73 / Seite 9

Heimische Wirtschaft

Flußschiffverkehr nach Ostpreußen

Am Sonnabend wurde der regelmäßige Flußschiffahrtsdienst zwischen Magdeburg und Königsberg, über den wir bereits berichteten, durch die beiden Eildampfer „Schwerin" und „Werder" aufgenommen. Die Schlesische Dampfer-Compagnie, die nunmehr allwöchentlich zwei- bis dreimal diese Eilfahrten durchführt, hat damit einen neuen wichtigen Weg für den Güteraustausch zwischen dem Reich und Ostpreußen geschaffen, da die Güter nicht über See oder über einen Umschlageplatz müssen, sondern direkt über die Elbe, die Wasserstraßen der Mark und das Weichselgebiet quer durch den Korridor nach Königsberg gelangen. Ein Wasserweg von 1100 Kilometer, der durch 14 Schleusen unterbrochen ist, wird von den Eilschiffen in etwa acht Tagen zurückgelegt werden. — Die wirtschaftliche Bedeutung der neuen Verkehrsverbindung geht schon daraus hervor, daß die erste Fahrt dieses Ostpreußendienstes gleich mit zwei Eildampfern durchgeführt werden mußte.

Bürgerliches Brauhaus AG., Nordhausen. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1936 einen Reingewinn von 58 422 (44 781) RM., aus dem wiederum 6 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. Aus dem Aufsichtsrat schieden Th. Schulze und E. Dienemann aus. Neugewählt wurden H. Rasche und P. Görcke.

Bürgerliches Brauhaus, AG., Saalfeld (S.). — Dividendenerhöhung. Die Bürgerliches Brauhaus AG., Saalfeld, erzielte in 1935/36 (30. September) bei 0,15 (0,11) Mill. RM. Abschreibungen und Rückstellungen einschl. 5327 (4889) RM. Vortrag einen Reingewinn von 38 408 (28 727) RM., aus dem die Verteilung von 4 (3) Prozent Dividende auf 0,78 Mill. RM. AK. vorgeschlagen wird. Trotz des ungünstigen Sommerwetters ergab sich ein Mehrumsatz gegenüber dem Vorjahre, da die bis Mai 1936 zu beobachtende Absatzsteigerung mehr als ausgleichend wirkte. Im laufenden Geschäftsjahre hielt sich der Umsatz bisher auf der Höhe des gleichen Vorjahrsabschnittes.

Conrad Tack und Cie., Dessau. Durch Gesellschafterbeschluß wurde die Umwandlung der Fa. Conrad Tack und Cie. GmbH. in Dessau herbeigeführt. Das Vermögen wurde unter Ausschluß der Liquidation auf die alleinige Gesellschafterin, die Conrad Tack und Cie. Aktiengesellschaft in Berlin, übertragen. Die Dessauer Firma ist gelöscht.

Die Kammgarnspinnerei Stöhr & Co., AG., Leipzig, schlägt ihrer HV. am 29. April die Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende auf 12,60 Mill. RM. Stammaktien vor, die diesmal voll zur Ausschüttung kommt (i. V. 0,7 Prozent an den Anleihestock). Der Bericht weist auf die Steigerung der Wollpreise auf dem Weltmarkt um 40 Prozent während des Jahres 1936 hin. Zellwolle kam in verstärktem Maße zur Verarbeitung, allerdings konnte trotzdem die Produktion des Jahres 1935 nicht voll aufrechterhalten werden.

Pittler Werkzeugmaschinenfabrik AG., Leipzig-Wahren. Wie der DHD. hört, ist das Geschäftsjahr 1936 der Pittler Werkzeugmaschinenfabrik AG., gut verlaufen, doch haben die großen Ausbauten und Investitionen, die notwendig waren, um den Bedarf befriedigen zu können, das Bankguthaben (Ende 1935: 1,06 Mill. RM.) erheblich vermindert. Es besteht daher die Möglichkeit, daß im Interesse des weiteren Ausbaues des Unternehmens eine Ermäßigung der Dividende (i. V. 9 Prozent aus 705 775 RM. Reingewinn) eintritt

Aelteste Volkstedter Porzellanfabrik, AG., Rudolstadt-Volkstedt. Eine außerordentliche Hauptversammlung der Aeltesten Volkstedter Porzellanfabrik, AG., Rudolstadt-Volkstedt, genehmigte antragsgemäß die Uebertragung des Firmennamens und der gewerblichen Schutzrechte auf die neugegründete „Thüringische Porzellan-Manufaktur vorm. Aelteste Volkstedter GmbH.", die den Betrieb und die Tradition der alten Firma weiterführt.

Die Elbeschiffahrt im März

Nachdem die durch die Schließung der Unterelbe-Schiffahrt zurückgehaltenen Güter in der zweiten Februarhälfte eine Belebung des Geschäfts gebracht hatten, sind die Güterandienungen im März wieder in normale Bahnen gelangt. Da der Wasserstand im März eine volle Ausnutzung des Raumes zuließ, konnten sämtliche Verschiffungen reibungslos und ohne Störung durchgeführt werden. Infolge der vollen Auslastung des Raumes stand genügend Leerraum sowohl an Kähnen und Motorkähnen zur Verfügung. Die nach der Schiffahrtseröffnung festgesetzten Tagesfrachten sind unverändert geblieben. — Auf der Mittelelbe zeigte der Magdeburger Pegel weit über normale Wasserstände an. Der höchste Wasserstand wurde in Magdeburg am 1. März mit + 423 cm und der niedrigste Stand am 10. und 11. März mit + 380 cm gemessen. Das Verladegeschäft war ruhig. Im Talverkehr nahmen die Kalitransporte die erste Stelle ein. Kahnraum stand während der ganzen Berichtszeit in allen Größen reichlich zur Verfügung.

Radler kaufen bei Gummi-Bieder

Der Einzelhandel in der öffentlichen Auftragsvergebung

Von Dr. W. von Delius, Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nach der im März 1936 vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Verdingungsordnung für Leistungen (VOL.) sind öffentliche Aufträge, die Leistungen und Lieferungen aller Art betreffen, an fachkundige, leistungsfähige und zuverlässige Bewerber zu angemessenen Preisen zu vergeben. Die VOL. enthält keine Vorschriften oder Richtlinien, die die Zuteilung von Aufträgen öffentlicher Stellen an Vertreter bestimmter Wirtschaftsstufen regelt; es wird stets nur allgemein von Bewerbern gesprochen. Bei den Verhandlungen über den Entwurf der VOL. hatten die Vertreter des Handels beantragt, daß aus Billigkeitsgründen an dieser Stelle auch der Fachhandel genannt werde, da er zum gewerblichen Mittelstand gehöre. Der Antrag blieb leider unberücksichtigt.

Von manchen Beschaffungsstellen scheint der Umstand, daß in der VOL. keine weiteren Gruppen oder Stufen der gewerblichen Wirtschaft genannt werden, so aufgefaßt zu werden, daß neben dem Handwerk nur noch die Industrie zur Ausführung öffentlicher Lieferungsaufträge in Frage komme. Den Beschaffungsstellen liegt natürlich daran, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst viel zu erreichen. Sie fordern daher oft Sondernachlässe in einer Höhe, die nur die Industrie gewähren kann. Ein solches Verhalten entspricht aber nicht dem Sinne der VOL. Das Reichswirtschaftsministerium hat daher im August 1936 ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in geeigneten Fällen auch der Fachhandel zu öffentlichen Lieferungen herangezogen werden kann; die Frage, wann jeweils ein für die Einschaltung des Handels geeigneter Vergebungsfall vorliegt, müsse jedoch der abschließenden Beurteilung durch die vergebende Stelle überlassen bleiben.

Die behördlichen Beschaffungsstellen legten ferner die Durchführungsbestimmungen zum Rabattgesetz bisher so aus, daß die Behörden grundsätzlich einen Anspruch auf bevorzugte Preisstellung hätten. Demgegenüber hat Min.-Rat Gottschick vom Reichswirtschaftsministerium kürzlich im Min.-Blatt für Wirtschaft nachgewiesen, daß es nach den geltenden Bestimmungen einen besonderen Behördenrabatt nicht gibt. Nach dem Sinn der Durchführungsbestimmungen zum Rabattgesetz muß der behördliche Besteller Waren oder Leistungen in solchen Mengen abnehmen, daß er als Großverbraucher anzusehen ist, um einen Sondernachlaß beanspruchen zu können. Bei kleineren Bestellungen lasse sich die Forderung eines Sonderpreises nicht rechtfertigen. Für den Einzelhandel ist diese Feststellung im Hinblick auf seine Stellung im Wettbewerb der Wirtschaftsstufen besonders wichtig.

Bei der Vergebung öffentlicher Aufträge ist nämlich der Einzelhandel nicht nur der Industrie, sondern auch dem Großhandel gegenüber im Nachteil, der auf Grund des ihm von der Industrie gewährten besonderen Funktionsrabattes meist den Einzelhandel unterbieten kann. So läßt die durch die VOL. gegebene Lage die Aussichten des Einzelhandels, öffentliche Aufträge zu erhalten, als nur gering erscheinen. Eine stärkere Einschaltung des Einzelhandels würde aber seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprechen. Niedrige Verbraucherpreise sind auf die Dauer nur bei bestimmten Mindestumsätzen möglich. Einige Reichsministerien haben daher schon vor Erscheinen der VOL. die Beschaffungsstellen angehalten, bei Vergebung von Aufträgen mittlere und kleinere Unternehmer und auch den anerkannten Handel möglichst weitgehend zu berücksichtigen, wenn marktgängige Gegenstände beschafft werden sollen.

Für den Handel ist nun wichtig, daß im Jahre 1936 neben der Neuregelung der formalen Vergebungsbestimmungen auch eine organisatorische Neuordnung durch den Aufbau der sog. Bezirksausgleichsstellen für öffentliche Aufträge erfolgt ist. Den Bezirksgliederungen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist daher z. B. empfohlen worden, mit den zuständigen Bezirksausgleichsstellen Fühlung zu nehmen und ihnen diejenigen Firmen innerhalb des Bezirks zu bezeichnen, die für öffentliche Aufträge in Frage kommen. Auf diesem Wege wird der Einzelhandel in vielen Fällen an öffentlichen Aufträgen beteiligt werden können, besonders dann, wenn es sich um Lieferungen handelsüblicher Waren handelt, die er auf Lager führt.

Wenn auch in absehbarer Zeit kaum damit zu rechnen sein wird, daß für den Einzelhandel etwa durch Ergänzung der Bestimmungen der VOL. oder durch zentrale Richtlinien der Reichsausgleichsstelle eine günstigere Position geschaffen wird, so scheinen doch die hier angedeuteten Wege — enge Fühlung mit den Bezirksausgleichsstellen und eventuell unmittelbare Verhandlungen mit der Industrie — geeignet, seine Stellung in der öffentlichen Auftragsvergebung zu verbessern.

Die Lage der Maschinenindustrie

Inlands- und Auslandsgeschäft auf bisheriger Höhe

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Der Eingang von Anfragen und Aufträgen lag weiter auf der Höhe des Vormonats. Die aus den verschiedenen Maschinenbauzweigen eingegangenen Meldungen über den Auftragseingang im Februar ließen in den weitaus meisten Fachgebieten ein gegenüber dem Vormonat gleich gebliebenes Geschäft erkennen. Hier und da gemeldeten Auftragsrückgängen standen an anderer Stelle Auftragszunahmen gegenüber, so in Kraftmaschinen, Bergwerksmaschinen, Hütten- und Walzwerkseinrichtungen, Kranen und Fördermitteln und in Landmaschinen, die am Beginn der Frühjahrssaison stehen.

Die Große Technische Frühjahrsmesse in Leipzig war von Interessenten aus dem In- und Auslande in bisher noch nicht dagewesenem Umfang besucht und bot eine sehr eindrucksvolle Uebersicht über den hohen Stand der technischen Entwicklung in Deutschland. Das Geschäft war außerordentlich lebhaft. Besonders erfreulich ist der starke Anteil der Auslandsbestellungen, die bei den meisten Maschinengruppen einen erheblichen Prozentsatz, zum Teil sogar mehr als die Hälfte der Gesamtaufträge ausmachen.

Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen verlängert. Das am 31. März ablaufende deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ist mit seinen den Waren-, Reise- und Kapitalverkehr betreffenden Anlagen mit einigen Abänderungen bis zum 30. Juni 1937 verlängert worden.

Preisüberwachung in Polen

Die polnische Regierung hat im Industrie- und Handelsministerium eine besondere Kommission zur Ueberwachung der Preise für Industrieerzeugnisse eingesetzt. Diese Kommission soll die Preisbewegung beobachten und wirtschaftlich unbegründete Preiserhöhungen verhindern. Das genannte Ministerium hat an sämtliche Industriekartelle, Branchenverbände und Organisationen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung ein Schreiben gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, Preissteigerungen für Industrieerzeugnisse zu verhindern. Falls unbegründete Preiserhöhungen festgestellt werden, würde man daraus weitgehende Folgerungen ziehen.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten fester

Berlin, 30. März. Nach der viertägigen Unterbrechung des Börsengeschäfts kam der Handel nur zögernd in Gang. Ein Teil der Börsenbesucher war überhaupt noch nicht erschienen. Von der Kundschaft waren Aufträge nur in kleinstem Umfange eingegangen, da man offenbar zunächst die weitere Börsenentwicklung abzuwarten wünscht. Gleichwohl war die Grundtendenz nicht unfreundlich, da die Industrieabschlüsse der letzten Zeit nachwirken.

Im übrigen war die Gesamtentwicklung uneinheitlich.

Am Montanmarkt setzten Harpener bei nur kleinem Bedarf ihren Anstieg um 1 Prozent fort, dagegen waren Stolberger Zink wieder 1¾ schwächer.

Von Braunkohlenwerten zogen Rhein. Braun bei einem Bedarf von nur 6000 RM. um 2¾ an. Kaliwerte waren zum Teil erholt, namentlich Aschersleben mit + 1,37.

Meist fester lagen auch chemische Papiere unter Führung von Rütgers + 1,12. Farben setzten zwar 0,37 höher ein, gingen dann aber fast auf Sonnabendschlußkurs zurück.

Uneinheitlich lagen Elektro- und Versorgungswerte. Siemens — 1,5, Lahmeyer — 0,5, Lieferungen (unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags) — 0,35, HEW. — 1, Schlesische Gas + 2 Prozent.

Am Rentenmarkt überwog die Kaufneigung. Reichsaltbesitz kamen 5 Pf. höher mit 120,25 zur Notiz. Die Umschuldungsanleihe, in der größere Umsätze getätigt wurden, zog auf 91,62 an. Zinsvergütungsscheine gewannen 10 Pf. Andererseits waren Wiederaufbauzuschläge etwas schwächer.

Warenmärkte

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 30. März 1937

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	½ kg	0,45—0,50
Aepfel, Eß-	½ kg	0,20—0,35
Kochbirnen	½ kg	0,20—0,35
Bananen	1 Stck.	0,10—0,15
Apfelsinen	1 Stck.	0,10—0,35
Mandarinen	½ kg	0,40
Tomaten	½ kg	0,65
Bohnen, weiße	½ kg	0,25—0,35
Gurken, Senf-	½ kg	0,40
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,70—0,90
Radieschen	1 Bd.	0,20
Rhabarber	½ kg	0,30—0,35
Weißkohl	½ kg	0,10
Rotkohl	½ kg	0,10—0,13
Wirsingkohl	½ kg	0,10—0,13
Blumenkohl	1 Kopf	0,25—0,50
Grünkohl	½ kg	0,15
Rosenkohl	½ kg	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,20—0,25
Spinat	½ kg	0,20—0,25
Mohrrüben	½ kg	0,08—0,10
Kohlrüben	½ kg	0,08—0,10
Rote Rüben	½ kg	0,08—0,10
Zwiebeln	½ kg	0,08—0,10
Rapünzchen	½ kg	0,80
Schwarzwurzel	½ kg	0,25—0,40
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,50
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60

Wild u. Geflügel:

Enten (Mast)	½ kg	1,40—1,50
Gänse, Mast-	1 Stck.	1,40
Kleine Gänse	1 Stck.	1,80—2,20
Hühner	½ kg	0,70—1,20
Tauben	1 Stck.	0,50—0,60
Hasen, ausgeschl.	½ kg	0,90—1,20
Rehfleisch	½ kg	0,50—1,60
Hirschfleisch	½ kg	0,40—1,40
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80—0,90
Kaninchen, wild	½ kg	0,70
Fasanen	1 Stck.	2,00—3,50

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,79—0,80
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,40
Käse	1 Stck.	0,05—0,30
Pflaumenmus	½ kg	0,40—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,44
Kartoff., Nieren	5 kg	0,70
Eier, Handelskl.	1 Stck.	10,5—0,14
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,06
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,15
Petersilie	½ kg	0,60
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	½ kg	0,28

Pilze

Champignons	½ kg	1,80

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,82
Bratenfleisch	½ kg	0,89—1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,00—1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,40

Hammelfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,80—1,00
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,20

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	½ kg	0,96—1,02
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenfleisch	½ kg	0,90—1,00
Ziegenlamm	½ kg	0,60—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	½ kg	1,80—2,00
Knackwurst	½ kg	1,20
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	1,00
Zervelatwurst	½ kg	1,80—2,20
Schinken, ger.	½ kg	1,60—1,80
Schinken, gekocht	½ kg	1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,06
Speck, mager, ger.	½ kg	1,16
Schmeer	½ kg	0,84
Schmalz	½ kg	1,04

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 25. März: Eildampfer „Alsleben" mit Stückgut von Hamburg; am 29. März: Kahn Nr. 78, Sr. Bohmeyer, mit Stückgut von Hamburg; Kahn Nr. 157, Sr. Hille, mit Stückgut von Hamburg; Kahn Nr. 26, Sr. Häniche, mit Stückgut von Hamburg.

Der Wirtschafts-Ingenieur

Von Prof. Dr. W. Prion, Technische Hochschule Berlin

Deutschland will den heimischen Kräften das entnehmen, was es zur Sicherstellung seines völkischen Lebens gebraucht. Karge Bodenschätze und unzureichende Naturgaben sollen durch den menschlichen Geist in ihrer Verwendungsfähigkeit verbessert und vervielfältigt werden. Die in vielen Deutschen vorhandene Liebe zur Technik erhält dadurch einen mächtigen Antrieb und neue Betätigungsmöglichkeiten. In kurzer Zeit haben Chemie und Maschinentechnik schon Wundertaten auf ihren Gebieten vollbracht. Die Technik steht heute hoch im Kurs, und es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die Wirtschaft (und ihre Laboratorien) auf eine große Masse gut ausgebildeter Chemiker und Ingenieure zurückgreifen konnte. Doch jetzt ist die Zahl der Studierenden an den technischen Hochschulen, der kommenden Chemiker und Ingenieure, stark zurückgegangen, und noch mehr sind die Mittel für Forschungs- und Unterrichtszwecke eingeschränkt worden. Und dies: obwohl der Vierjahresplan den Anfang einer Entwicklung darstellen soll. Hier tut Abhilfe not!

Die Taten unserer Chemiker und Ingenieure werden aus der Not Deutschlands geboren. Im ersten Anlauf kommt es nur darauf an, das Notwendige und Unentbehrliche zu schaffen, damit die Versorgung des einzelnen und der Bestand der Gemeinschaft gesichert ist. Und dennoch wissen der Forscher und Erfinder wie der Ingenieur und Kaufmann sehr genau, daß, auf die Dauer gesehen, auch die Wirtschaftlichkeit ihrer so aufopfernden und bedeutungsvollen Arbeit gewahrt werden muß, wenn nicht anderweitig Schäden eintreten sollen. Erstlich muß die Herstellung der neuen Erzeugnisse oder ihre Verwendung die aufgewendeten Kosten rechtfertigen (wenn auch einmalige Abschreibungen für Versuche und Anlaufsarbeit nicht zu vermeiden sein werden). Zum zweiten müssen schließlich die Preise so gestaltet werden, daß nicht wesentliche Preiserhöhungen oder Preisverlagerungen eintreten, die leicht die gegenwärtige Stabilität der Kaufkraft stören und den immer noch wünschenswerten Anschluß an die Weltwirtschaft weiter erschweren. In diesem Zusammenhang soll auch an die Bedeutung der Preise für den Staatshaushalt erinnert werden.

Mehr wie je zuvor müssen daher heute und in der Folgezeit die Stellen, die in dieser Weise an der Verwirklichung des Vierjahresplanes mitarbeiten, über mehr als nur technische Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen. Die Notwendigkeiten des Vierjahresplanes führen vielmehr mit Eindringlichkeit wieder vor Augen, wie sehr der Chemiker und der Ingenieur gleichzeitig Ueberlegungen über die Kostengestaltung, über Kapitalerfordernisse und -beschaffung anzustellen haben. Der Unterricht an den technischen Hochschulen nimmt auf diese Erfordernisse Rücksicht, wenn auch festzustellen ist, daß es hier und dort noch an der eigentlichen wirtschaftsbetrieblichen Unterrichtung mangelt. Es verdient aber in diesem Zusammenhang besonders betont zu werden, daß der Studiengang des Chemikers an den technischen Hochschulen keinerlei Teilnahme an wirtschaftswissenschaftlichen Vorlesungen, weder volkswirtschaftlichen, noch betriebswirtschaftlichen, vorsieht.

Das Schwergewicht des Vierjahresplanes liegt in der Technik und bei den Technikern. Aber der Wirtschaftler und Kaufmann sollen und müssen den Techniker bei dieser Arbeit unterstützen. Sie sind nicht nur für den Absatz der Erzeugnisse, für die Handhabung des Geldverkehrs und des Rechnungswesens da, sondern insbesondere sollen sie dem Ingenieur auch bei der Gestaltung der Kostenrechnung und der Kostenabrechnung helfen und ihm bei der betrieblichen Verwertung der Neuerungen zur Hand gehen. Das setzt auf seiten des Wirtschaftlers und des Kaufmanns ein beträchtliches Maß von technischen Kenntnissen und ein weitgehendes Verständnis für technische Gestaltung voraus. Im Rahmen des Vierjahresplans gewinnt auch der Wirtschafts-Ingenieur und der technische Kaufmann erhöhte Bedeutung, was sich schon in der großen Nachfrage nach solchen wirtschaftlich und technisch ausgebildeten Männern bemerkbar macht. Die Wirtschafts-Ingenieure haben die Aufgabe, an all den Stellen im Betrieb zu arbeiten, wo sich Wirtschaft und Technik berühren. Sie sollen und können natürlich nicht den Techniker in seiner ursprünglichen Arbeit der technischen Gestaltung ersetzen oder gar überflüssig machen; aber da sie seine Technik verstehen, so können sie sich mit dem Techniker in der Sprache der Technik über die technische und wirtschaftliche Bestgestaltung unterhalten. Sie gewährleisten so ein Zusammenarbeiten zwischen Wirtschaft und Technik im Betrieb, das heute an vielen Stellen noch im argen liegt und geändert werden muß. Das stoffliche Denken, das der Wirtschafts-Ingenieur neben seiner wirtschaftlich-kaufmännischen Ausbildung mitbringt, ist aber nicht nur für die praktische Arbeit in den Wirtschaftsbetrieben von Nutzen, sondern ist auch in all den Stellen erforderlich, die auf Grund wirtschaftspolitischer Maßnahmen in die Gestaltung der Betriebe eingreifen oder letztere zu überwachen haben. Der Wirtschafts-Ingenieur wird daher bei der Prüfung industrieller Betriebe sowie bei den Kosten- und Preisfeststellungen, wie sie die staatliche Arbeitsbeschaffung und die Rüstungsaufträge erforderlich machen, wertvolle Hilfe leisten können.

An den Technischen Hochschulen Berlin, Dresden und München bestehen besondere Fachrichtungen für das Studium der Wirtschaftslehre mit Einschluß der Grundlagen der Technik. Am weitesten ausgebaut, insbesondere nach der wirtschaftsbetrieblichen Seite, ist diese Einrichtung in Charlottenburg, die ihre Absolventen mit dem Grad eines Diplom-Ingenieurs (Wirtschafts-Ingenieurs) entläßt. Das Studium ist — wie das der Technik-Ingenieure — auf acht Semester bemessen und umfaßt insbesondere die kaufmännische Industrie-Wirtschaftslehre in engster Verbindung mit weitgehenden Grundkenntnissen in der Technik. Der Vierjahresplan ist nicht Ende, sondern Anfang einer Entwicklung. Das bedeutet, daß sowohl dem wirtschaftswissenschaftlichen Unterricht der Technik-Ingenieure erhöhte Bedeutung beigelegt werden muß, als es auch erforderlich ist, daß das Studium der technischen Kaufleute und der Wirtschafts-Ingenieure an den technischen Hochschulen, wo es in engstem Zusammenhang mit der Technik steht, weiter ausgebaut wird.

Notizbuch des Kaufmanns

Steuerhinterziehung durch Nichtzahlung von Steuerraten?

Nach einem Reichsgerichtsurteil vom 16. Februar 1937 — 4 D 596/36 — liegt Steuerhinterziehung auch dann vor, wenn ein Steuerpflichtiger durch unehrliches Verhalten zwar nicht einen bestimmten Vorteil erschleicht, aber bewirkt, daß fällige Zahlungen nicht eingezogen werden. Aus der Begründung des Urteils: Die Strafkammer habe eine Steuerhinterziehung darin erblickt, daß der Angeklagte Steuerrückstände und Vorauszahlungen geflissentlich nicht bezahlt habe, obwohl er hierzu in der Lage gewesen wäre; die Kammer hat angenommen, daß er hierdurch steuerunehrlich gehandelt habe. Dem könne nach Auffassung des Reichsgerichts nicht beigetreten werden. Zu der Verkürzung durch Nichtzahlung müsse eine Steuerunehrlichkeit hinzukommen. In Betracht komme hier ein Verschweigen der Steuerpflichtigkeit mit dem Bewußtsein und dem Erfolg, daß die Steuerbehörde über das Bestehen oder die Höhe des Steueranspruchs in Unkenntnis gehalten oder getäuscht worden ist. In einem solchen Falle könne das Erschleichen von Steuervorteilen vorliegen.

Pfändungsgebühren bei Steuerbeitreibung

Hat der Vollziehungsbeamte des Finanzamts Pfändungsauftrag erhalten und sich zur Ausführung des Auftrags zum Vollstreckungsschuldner begeben, so ist nach dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 3. März 1937 — 02150 — 112 111 — die Pfändungsgebühr geschuldet. Hieran ändert sich nichts, wenn der Vollziehungsbeamte aus eigener (eigenmächtiger) Entschließung von der Pfändung zunächst absieht (z. B. weil der Schuldner Zahlung in Aussicht stellt) und der Schuldner den Schuldbetrag dann unmittelbar an die Finanzkasse zahlt; eine Abwendung der Pfändung im Sinne des § 345 Abgabenordnung liegt dann nicht vor. Die entgegengesetzte Ansicht, die in einem Kommentar vertreten wird, erklärt der Runderlaß ausdrücklich für unzutreffend.

Lohnsteuerpflicht für Aufwandsentschädigungen

Bei der Prüfung der Lohnsteuerpflicht von Dienstaufwandsentschädigungen, die aus öffentlichen Kassen für öffentliche Dienste gewährt werden, besteht keine Vermutung dahin, daß alle derartigen Aufwandsentschädigungen zur Bestreitung von steuerlich anzuerkennendem Diestaufwand bestimmt und daher voll steuerfrei sind. Maßgebend ist aber nicht der Einzelverwendungsnachweis, sondern die Frage, ob dem Empfänger nach der Art seiner Dienststellung erfahrungsgemäß steuerlich anzuerkennende Aufwendungen in ungefährer Höhe der empfangenen Aufwandsentschädigungen entstehen. Bei der Prüfung darf nach dem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 14. 10. 1936 — VI A 532/36 — nicht kleinlich verfahren werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0009
DFG

Familien-Anzeigen

Am Ostersonnabend entschlief nach schwerer Krankheit im Südharz mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater und Großvater

Herr Konsul und Fabrikbesitzer

Theodor Wienrich

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Emmy Wienrich geb König
Frau Emmy Wünnenberg geb. Wienrich
Kurt Wünnenberg
Wolfgang Wünnenberg als Enkel

Halle a. S., den 30. März 1937.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 31. März 1937, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitte der Verwaltung des Südfriedhofes zuzustellen.

Am Ostersonnabend entschlief unser hochverehrter Chef und Betriebsführer

Herr Konsul und Fabrikbesitzer

Theodor Wienrich

Ein arbeitsreiches Leben hat sich damit vollendet. Mit zähem Willen, äußerstem Fleiß und reifem Können hat der Verstorbene seine Unternehmen, denen sein ganzes Leben gewidmet war, geleitet und zur Höhe geführt. Er hat seine Fürsorge nie versagend bis an das Ende seiner Kräfte seinem Werk, wie seiner Gefolgschaft zuteil werden lassen und sich damit ganz besonders mit uns verbunden. Schmerzlich bewegt stehen wir in tiefer Trauer an der Bahre unseres gerechten und wohlwollenden Chefs, der uns immer ein Vorbild höchster Pflichterfüllung und rastlosen Eifers war. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Die Gefolgschaften
der Fa. Wienrich & Co., Halle-Saale
der Höhle Heimkehle, Uftrungen (Südharz)

Nachruf!

Am Ostersonnabend entschlief nach schwerer Krankheit

Herr Konsul

Theodor Wienrich

aus Halle

Der Verstorbene hat sich um die Erschließung der Heimkehle die außerordentlichsten und größten Verdienste erworben. Es ist lediglich ihm zu verdanken, daß er in jahrelanger unermüdlicher Schaffenskraft und Liebe zu seiner Heimat neben der Führung seiner anderen Unternehmen keine Mühe und Arbeit scheute, um dieses herrliche und gewaltige Naturdenkmal der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Bis zum letzten Tag hat er trotz Krankheit immer wieder neue und wertvolle Anregungen für den weiteren Ausbau gegeben.

Sein Name ist unlösbar mit dem Namen der Heimkehle verbunden.

Sein Werk verpflichtet uns, dem Verstorbenen nicht nur ein getreues Gedenken zu wahren, sondern uns stets um die Fortführung des Geschaffenen in seinem Sinne zu mühen.

Höhlenverwaltung Heimkehle.

Uftrungen (Südharz), den 30. März 1937.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Privatmann

Louis Angerstein

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Klara Angerstein geb. Gallrein

Dölau, den 27. März 1937.

Die Beerdigung findet Dienstag, 30. März, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (*

Statt besonderer Anzeige.

Am 1. Osterfeiertag verschied nach langem schweren Leiden, doch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Kaufmann

Alfred Hansmann

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Margarete Hansmann geb. Eulner

Halle, Schimmelstr. 15, den 29. März 1937

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 1. April, 15 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4 entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. (h

---

Am 26. März verschied unsere liebe Tante

Luise Keindorf

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Karl Keindorf

Die Trauerfeier zur Einäscherung am Mittwoch, 31. März, 13.30 Uhr, Gertraudenfriedhof. Halle (S.), 39. März 1937.

Nach kurzem, schwerem Leiden wurde uns am Ostersonntag unser liebes Kindchen

Annette

im Alter von 1½ Jahren wieder genommen.

In tiefer Trauer
Erich Stoffers und Frau Elli geb. Baldeweg

Halle a. S., den 30. März 1937
Röpziger Str. 4.

Beerdigung Mittwoch, 31. März nachm. 1¾ Uhr Südfriedhof.

Zurück
Dr. Rech
Bernburger Straße 26
½12—13 15—16

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Stöffler
Margarete Stöffler-Jentsch

Stuttgart — März 1937 — Halle-Saale, Händelstr. 8

Unsere Evi hat ein **Schwesterchen** bekommen

In dankbarer Freude

Emma Wernicke geb. Wilke
Kurt Wernicke

Nauendorf, 29. März 1937.

Am 1. Ostertag schenkte uns Gott ein zweites **Töchterchen**

In dankbarer Freude

Friseurmstr. Erich Richter und Frau Else geb. Rehbein

Halle, An der Baderei 1.

Ein Schwesterchen

haben Fränze u. Wolfgang bekommen (e

Veronika Duttle
geb. Klappenbach
Hermann Duttle

Privatklinik Dr. Weins
Ostersonntag 1937

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Am Ostersonnabend entschlief nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied, Werkmeister und Brandmeister unserer freiw. Werksfeuerwehr, Herr

August Hillringhaus

Ueber 11 Jahre hat er dem Werk in seltener Treue und Pflichteifer gedient, dessen Wohl und Wehe ihm über alles ging. Immer und Jedem war er ein guter Kamerad. Er wird uns unvergessen bleiben.

Führer und Gefolgschaft der Druckfarbenfabriken Gebr. Hartmann, Ammendorf

---

Am Ostermontag verschied im gesegneten Alter von 81 Jahren, der Privatmann

Wilhelm Herrmann

Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen
Emil Schulze u. Frau

Halle, den 29. März 1937
Nauestraße 2.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 1. April, 13½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Am 1. Feiertag entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine herzensgute Frau, treusorgende Mutter meiner Kinder, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Schulze

geb. Smurawe

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Albert Schulze und Kinder

Halle, Bad Bibra, den 28. März 1937
Am Wasserturm 3.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 31. März, 13 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Am 27. März verschied nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Werkmeister**

August Hillringhaus

im Alter von 42 Jahren.

Ammendorf, HallescheStr. 137, 30. März 1937.

Frau Maria Hillringhaus geb. Lehna
und Tochter nebst Anverwandten

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. März 1937, 15½ Uhr, von der Friedhofskapelle in Ammendorf aus statt.

Am 1. Ostertag, abends 8 Uhr, nahm Gott der Herr unser nimmermüdes Muttchen

Frau Elisabeth Bergmann

verw. Czichowski geb. Sperling

nachdem sie gestärkt wurde durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, zu sich in sein himmlisches Reich.

Familie Block
Familie Michau, Berlin
Familie Czichowski, Allenstein i. O/Pr.

Halle, Rudererweg 27, den 28. März 1937

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. April 1937, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage früh 8 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche, Lauchstädter Straße.

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12.

Klaviere Pianohaus Maercker Halle Waisenhausring 1B am Franckeplatz

Landkarten, Organisationskart. lief. Walter Schmidt, Halle/S. Brandenburger Str. 8 Tel. 283 80

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft laufend Juwelier A. Sterzing Gr. Ulrichstr. 37 Gen. - Ueberwst. Nr. 11/322(1

Phrenologin Martinstr. 28. I. r am Leipz. Turm

Altsilber altes Silbergeld kauft lfd. Juwelier Walter Ecke Hauptpost

Le'Terg! Bitte Brief abhol.

Anzeigen in den Hallischen Nachrichten heben den Umsatz!

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Schwäche, vorzeitig. d. Männer, heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pfg. Unverbindlich. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersdorf 46 Postfach 2.

Damenbart sowie alle lästig. Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund., wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlg. Sofortige Wirkung innerhalb 3-5 Min. Erfolg u. Unschädlichkeit garant. Preis d. Kur 5.- RM. Hochinteress. Broschüre u. viele notariell beglaub. Anerkennungen send. kostenl. Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt in Thür., Sedanplatz 36

Sommersprossen werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20. Parfümerie Patz, Gr. Ulrichstr. 4/5, Drogerie Krütgen, Königstr. 24/25.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 31. März, 10 Uhr, Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Tiegeldruckpresse, 1 Diktenhobelmaschine mit Vorgelege, 1 Nationalregistrierkasse, verschiedene Möbel. Mentel, Obergerichtsvollzieher.

1 Geldschrank, 1 Klavier, 1 Lastauto (Büssing), 1 Personenauto (Aga), 1 Wringmaschine, Möbel und andere Sachen. Beginn 10 Uhr in Wansleben bei Kloß. (h Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Zahnarzt Dr. Kukat noch bis 14. April verreist.

Gebrauchte Schreibmaschinen in allen Preislagen. **Friedrich Wohlfarth** Große Ulrichstraße 53.

Zurück Dr. med. John Liebenauer Straße 4

Familien-Anzeigen finden in den HN weite Verbreitung!

Zurück Prof. Dr. Grund Fernruf 24400.

Plötzlich und unerwartet verschied am Ostermontag an den Folgen eines Betriebsunfalles, wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, mein lieber Mann und guter Vati, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Reichsbahnwerkmeister

Ferdinand Drechsler

im 60. Lebensjahre

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 30. März 1937
Cansteinstraße 5.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. April, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3, entgegen.

Am Ostersonntag verschied nach schwerer Erkrankung meine liebe Frau, unser gutes, treusorgendes Muttchen, Schwiegermutter und Oma

Anna Berger geb. Rosche

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
Karl Berger und Kinder

Halle, Büschdorfer Str. 1, II, den 30. März 1937.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 1. April, 14½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen. (*

1907 — 30 Jahre — 1937

Beerdigungsanstalt
Bau- und Möbeltischlerei
Emil Himburg
Halle, Breitestr. 19. Tel. 22310.

Selbst das konnte ihn nicht reizen ...!?

Gestern blieb Herr Neumann vorm Feinkostgeschäft stehen. Wunderbar — diese Auslagen. Anderen Leuten lief das Wasser im Munde zusammen — aber Herr Neumann verspürte keinen Appetit. Ja — diese ewige Appetitlosigkeit ist eine Plage! Quälen Sie sich auch damit herum? Dann schleunigst ein paar Flaschen Köstritzer Schwarzbier gekauft. Das verschafft Ihnen wieder ein gesundes Hungergefühl und sorgt zugleich für eine geregelte Verdauung. Auch den Nerven kommt's zugute! Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Fernspr. 26398.

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Garage untere Ludwigstraße z. 1. 4. zu vermiet. Angebote U. 5178 HN-Ulrichstr. *

Zwei Zimm. u. Küche zum 1. 4. frei (Süd.), 32 M. Angebote P. 5175 HN-Ulrichstr. *

Fensterschutzläden u. Verdunkelungen Jalousiewerkerei Gustav Hönemann i. Halle, Ruf 23631.

Einfamilienhaus 5½ Zimmer, Zentralheizung, Garten, z. 1. Juli zu verm. Meldg. sofort Gutbstr. 29 (Norden). *

Schöne Wohnung, 4½ Zimm., Bad, Innenklos., besond. Umstände halber sofort oder später zu verm., 800 M. Friedens-Miete, Sophienstr. 25a, I. linke Klingel. *

3-Zimmer-Wohnung, Küche, Innenkl., sof. zu vermieten Landwehrstr. 21, I.

2 Stuben, kleine Küche, im Seitenflügel sof. zu vermiet. Angebote A. 5181 HN-Ulrichstraße. *

Vermiete geräum. 5-Zim.-Wohnung, Bad, Innenklos., zum 1. Juli. Angebote C. 5223 HN-Ulrichstraße. *

Hausmanns-Wohnung, kleine, an älteres alleinst. Ehepaar sofort abzugeben, Richter, Triftstraße 22.

6-Zimmer-Wohnung, Diele, Küche, Bad, Glasveranda, Hausgart., Mädchenzimmer, neu vorgericht., sofort beziehbar. Wörmlitzerstr. 7, dicht am Rannisch. Pl.

Vermietungen Zimmer

2 leere gr. Zimm., Inkl., Keller, Elektrisch, RM. 36,—, sofort abzug. Leipzigerstraße 53, II. r. (†

Leeres Zim. u. Schlafstelle für Fräul. sofort frei Torstr. 50, II. r. *

2 leere Zimmer, Balkon, Koch-, Badegelegenheit, zum 1. 5. zu vermiet. Angebote unt. M. 5132 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zu vermieten (Lessingstr. 31, p. r.

Möbliertes Zim. m. Schreibtisch 1. 4. frei. (Bräuning, Grünstraße 13.

Ulestraße 4
Zweifamilienhaus, ruhige Wohnlage, Erdgeschoß mit Garten
7 Zimmer
reichliches Zubehör, Warmwasserheizung, eigenes Waschhaus (elektr.), **1. Oktbr. ds. Jrs.** zu vermieten. Näheres Kronprinzenstraße 33, I. (h

Große 2. Etage, 6 oder 8 Zimmer,
mittlere Königstr., mit schöner Garage (auch ohne) als Geschäfts- oder Wohnräume zum 1. Oktober 1937 evtl. früher zu vermieten. Miete Mk. 120.— resp. 145.—. Angebote unter S. 4836 an HN-Ulrichstraße.

Bei vielen Gelegenheiten ist die Kleinanzeige ein guter Helfer. Die Aufgabe einer Kleinanzeige kann in allen HN-Geschäfts- u. Zweigstellen erfolgen.

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit Jahrzehnten erprobt von Tausenden, Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Für Ihr Haar ist das Beste gerade gut genug! Man lasse sich nichts als ebenso gut aufreden. Exlepäng bleibt Exlepäng! Preis M. 5.70, ½ Flasche M. 3,—. Für schwarze Haare oder dunkle, welche schwer annehmen, „Extra stark" M. 9.70, ½ Flasche M. 5.—. Überall zu haben.
Exlepäng. G. m. b. H., Berlin SW 61/22

Norden, möbl. sep. Zimmer Fließend. Wasser, Kachelofen, Badbenutzung **Seydlitzstraße 2.**

Möbliertes Zimmer frei (†) Parkstr. 18, III. l.

Möbl. Zimm. frei Friedrichstraße 3, part.

Möbl. Zimm. zu vermieten * Forsterstr. 37, III. l.

Möbliertes Zimmer * Yorkstr. 3, III. r.

Möbl. Zimm. verm. Hermann, Harz 29, II.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. zu vermieten (h Kirchnerstr. 10, p. r.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Mühlweg 11, II.

Zimmer, möbl., zu verm. * Hohenzollernstr. 39 bei Baer.

Süden. Gut möbl. Zimm. frei Ackerweg 17. †

Gut möbl. Zimm. 2. Wuchererstr. 48, p. l.

Kleines möbliert. Zimmer per 1. April (h Südstr. 51, I. r.

Theaternähe gut möbl. Zimm. frei, Bad, * Marthastr. 13, III

Freundlich möbliert. Zimmer Gr. Ulrichstr. 51, II. rechts. *

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer per sof. Dorotheenstraße 15, III. (h

Möbliertes Wohn- und desgl. Schlafzimmer (Morgensonne) in gut. Hause abzug. Hermannstr. 25, I. rechts. *

Zimmer, möbl., frei, auch Verpflegung, * Kl. Ulrichstr. 24a, II. links.

Möbl. Zimm. evtl. Pension, für berufstät. Herrn, Fleischerstr. 27, I.

Möbl. Zimm. zu verm. 1. April, m. voll. Pension, Kl. Klausstr. 14, I.

Gut möbl. Herren- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten Am Steintor 16, I. l.

Sauberes möbl. Zimmer z. 1. 4. frei Krausenstr. 2, II. links. (

Zimmer, gut möbliert, mit 1 oder 2 Betten zu vermieten (Dessauerstr. 5, I.

Möbliertes Zimmer frei (†) Parkstr. 18, I.

Elegant möbl. Zimmer m. jedem Komfort (†) Waisenhausring 15, III.

Möbliertes Zimm. an Herrn vermietet † Streiberstr. 46, II. l.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. frei Halberstädter Str. 8, I. links. †

Gut möbl. Zimm. mit v. Pension verm. Marienstr. 28, I. r.

Freundliches, sauberes, sonnig. Zimmer in gutem Hause. Martin, * Weingärten 26, II. links.

Möbl. Zimm. in gutem Hause zu vermieten * Tholuckstr. 10, p. r.

Sauberes, gut möbl. Zimm. zu vermieten * Sophienstr. 19, p.

Bahnnähe sehr gt. mbl., saub. Zimm. m. Dipl.-Schreibt., Bücherschrank zu verm.* Blücherstr. 8, I.

Zimmer, gut möbliert * Göbenstr. 4, I. r.

Kl. Zimmer frei Henriettenstraße 32, II. Etg.

Zimmer, gut möbliert, Gr. Brunnenstraße 51, II. rechts. *

Zimmer, gut möbliert, frei Körnerstr. 5, I. *

Möbliertes Zim. frei. Müller, Fürstental 1. *

Schlafstelle frei Kl. Klausstraße 6, III. l. *

Vermietungen Läden, Magazine

Laden, 60 qm f. Schuhe, Herrenkonfekt. etc. sof. od. spät. zu verm. Steinweg 20a, I. Büro, 8—1 u. 3—5 Tel. 214 68. (i

Garage u. möbl. Zimmer, Südviertel, frei. Angeb. u. D. 5224 HN-Ulrichstr. (a

Garage zu vermieten Gr. Steinstr. 35, I. r. *

Laden mit Stube zu vermieten Gr. Steinstraße 35, I. r. *

Garage Steffensstr. 6.

Unterricht

Schreibmaschinen • **Vermietung.** Genge, Friedrichstr. 52

Verloren Gefunden

Gold. Kettenarmband Gründonnerstag verloren. Abzugeb. geg. gute Belohn. Goebel, (h Senefelderstr. 6.

Hund entlaufen. Abzug. Thüringerst. 25, II.

Gürtel mit Schoß verloren. Abzugeben Füsilierstr. 8.

Damen-Armbanduhr 8 Uhr Ad.-Hitler-Ring, Leipzigerstraße verloren. (* Abzugeben Schuhquelle, Leipzigerstr. 30.

Schäferhund (braun-schwarz) entlauf. Bitte abzugeben Schulze, Hindenburgst. 6, II. Tel. 362 05. (†

Schäferhund entlaufen, auf den Namen „Greif" hörend. Abzugeb. Krug zum grünen Kranze. (h

Grüne Handtasche mit Inhalt am Sonnabend in d. Kathe-Passage verloren. Abzug. geg. Belohng. bei Habermann, Kopernikusstr. 19, Tel. 227 88.

Heiraten

Beamter, 30 J. alt, gesund und gutsit., sucht die Bekanntschaft einer intellig., fg. Dame mit etwas Vermögen zwecks Heirat. Ausführliche Angeb. mit Bild erbeten unt. E. 5225 HN-Ulrichstraße. *

Es ist schon so ... das mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte — Und mit Groschen kommt man aus.

STALL für 4 Pferde mit Bodenraum zum 1. 4. 1937 preiswert zu vermieten. **Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Kaiserstr. 7,** Grundstücksverwaltung. Telefon 27861. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0010
DFG

Die kleine Melodie

ROMAN VON MARIANNE VON ANGERN

20. Fortsetzung. Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München — Nachdruck verboten

Stefan beschloß, Paula zu bitten, Brandmayer nichts darüber zu sagen. Möglicherweise ahnte er etwas, und es war nicht abzusehen, was dieser unberechenbare Hitzkopf anstellen könnte.

Nun saßen die beiden einander gegenüber und tranken Tee in Stefans hübschem, elegantem Zimmer. Wie nahe lag es, der ehemaligen Zusammenkünfte in dem armseligen Hinterstübchen zu gedenken.

Hin und wieder fing einer den verwunderten Blick des andern auf.

Was für ein Kind ist sie doch im Grunde; wie alt komme ich mir vor neben ihr, dachte Stefan; warum hatte ich nur damals solch namenlose Angst vor ihr?

„Du bist wirklich verändert, Stefan", sagte Vivian endlich, „man kann jetzt so vernünftig mit dir reden."

Er lächelte ironisch.

„Lachst du mich aus?"

„Nein — ich freue mich..."

„Worüber?"

„Weil man jetzt so vernünftig mit dir reden kann."

Und da man so vernünftig mit ihm reden konnte, erfuhr Stefan im Laufe des Gespräches manches, das einen gewaltigen Appell an diese Vernunft bedeutete, denn Vivian machte von dieser einzigen Gelegenheit. einmal uneingeschränkt die Wahrheit sagen zu dürfen, ausgiebigen Gebrauch.

Es wurde vereinbart, daß Stefan sie benachrichtigen sollte, sobald er ihr etwas vorzulegen hätte.

Unbefangen und kameradschaftlich verabschiedete sie sich.

Sinnend blickte Stefan vor sich hin, als sie gegangen war. So endete also die große Leidenschaft seines Lebens? Das blieb ihr Ergebnis: Ein Mann, mit dem man vernünftig reden konnte...

Er goß sich einen Kognak ein und trank ihn in einem Zug hinunter. Das tut gut.

Dann zündete er sich eine Zigarette an und begann im Zimmer umherzugehen. Immer mehr beschleunigte er seine Schritte, als wollte er sich selbst davonlaufen. Ein spöttischer Ausdruck lag auf seinem Gesicht.

Was war ihm nur eingefallen? Sie war gekommen in der unmißverständlichen Absicht, einen Handel abzuschließen. Warum, zum Teufel, hatte er sich bei diesem Handel so ganz als edelmuttriefender Kavalier benommen?

Kleiner Rückfall...? Rasch noch einen Kognak.

Darauf verabredete er sich telephonisch mit der kleinen Nina.

*

Als Vivian wieder auf der Straße war, konnte sie sich nicht dazu entschließen, in einen Wagen zu steigen. Sie mußte gehen, laufen, sich bewegen — am liebsten hätte sie getanzt; so unbeschwert, so beschwingt fühlte sie sich mit einemmal.

Wie unrecht, wie namenlos unrecht hatte sie Stefan doch getan, ihn für kleinlich und rachsüchtig zu halten! Was für überflüssige Sorgen waren es gewesen, die sie sich aufbürdete! Der Gedanke an ihn brauchte ihr also nicht mehr wie ein drohendes Gespenst vorzuschweben.

Ziellos, getrieben von innerem Frohlocken, irrte sie die verschneiten Straßen entlang, bis sie schließlich gar nicht mehr wußte, wo sie sich befand. Da rief sie einen Wagen an und ließ sich nach Hause fahren.

Sie fand Peter schon ihrer wartend vor. Verwundert nahm er die ungestüme Herzlichkeit ihrer Begrüßung entgegen. Wie lange schon hatte er sie nicht mehr so strahlend, so übermütig gesehen?

„Du glaubst ja gar nicht, wie glücklich ich bin, Peter."

Auch er machte einen heiteren, zufriedenen Eindruck. Ach, du weißt es wohl schon?"

Fragend blickte sie zu ihm auf. „Was soll ich wissen?"

„Kommst du denn nicht eben von Schombergs?"

„Nein...", erwiderte sie zögernd.

„So — ich vermutete; es hatte den Anschein, als wüßtest du es bereits."

„Wovon sprichst du eigentlich?"

„Von nichts anderm, liebste Vivian, als daß ich aufgefordert wurde, demnächst einem technischen Komitee meine Erfindung vorzuführen", sagte Peter, und die Befriedigung darüber stand deutlich in seinem Gesicht geschrieben.

„Oh...", machte Vivian, um Zeit zu gewinnen; sie war sich nicht im klaren, ob diese Nachricht auch in ihrem Sinne eine Freudenbotschaft bedeutete.

„Wenn es gelingen sollte, die Herren ernstlich zu überzeugen, dann, meine kleine Vivian, kann uns nicht mehr viel widerfahren."

„Ich würde mich schrecklich freuen, Peter... schon weil dem Herzenswunsch damit erfüllt wäre. Wie ist denn das alles so plötzlich gekommen?"

„Durch meinen Vetter, dessen Mandant eine der leitenden Persönlichkeiten ist."

Ueber Vivians Antlitz ging ein Schatten. Wieringer... von dieser Seite kam für sie nichts Gutes.

„Dann wirst du wohl viel Geld verdienen, Peter?"

„Sehr viel Geld, Vivian; vorausgesetzt, daß die Sache sich als brauchbar erweist. Höchstwahrscheinlich aber wird sie erst noch der Vervollständigung bedürfen. In diesem Falle würde die Gesellschaft auch die weiteren Entwicklungsarbeiten übernehmen, deren Leitung mir übertragen wäre..."

„Und Herr Baumann hätte sich somit erübrigt?" fragte Vivian lauernd.

„Der bliebe im Sinne der getroffenen Abmachungen nach wie vor Teilhaber, wenn auch nicht mehr aktiv. Das Eingreifen dieser Gesellschaft käme sowohl ihm als mir außerordentlich gelegen, denn die Kosten haben sich doch als erheblich höher herausgestellt, als vorauszusehen war, und übersteigen bei weitem die Summe, die er zu investieren in der Lage ist."

Vivian schwieg bedrückt. Wem sagte er das?

Und doch verriet ihr ein untrüglicher Instinkt, daß dieses Manöver Wieringers in erster Linie gegen sie gerichtet war. Zweifellos hatte er Lunte gerochen und wollte Peter unmerklich in ein andres Erdreich verpflanzen, ihn ihr langsam aus den Händen spielen. Wie schlau er war, dieser Herr.

Nun, es würde sich noch zu erweisen haben, wer da über die größere Macht verfügte — Herr Doktor Wieringer oder die blonde Vivian. Es mochte ihm wohl gelingen, Geldleute zu beschaffen, aber es gab ja auch noch andres, wofür selbst die Findigkeit eines

Servierwagen am Leipziger Turm von **Möbel-Richter**

Mingol-Tabletten schützen vor **Husten** Heiserkeit Erkältung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn-A-G Emmerich a/Rhein

Spezial-Fahrräder
Ballon Herren 40.-
Ballon Damen 44.-
Ballon Chrom 48.- 52.- 55.- 60.
Markenräder Ballon, Chrom, Adler Opel, Triumph, Victoria von 65.- Mk. an
Bequ. Teilzahlung
Paul **Krause** jetzt Geiststr. 58

Schlank sein, heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Garant. unschädl. Gewichtsabnahme durch „Reinin" Herz, Leber, Darm arbeiten besser. 1.75. Kurpack. 4.50. In d. Apoth. erhältl.

Sie brauchen nicht stundenlang in der Waschküche zu stehen, denn auch sehr schmutzige Wäsche läßt sich leicht und mühelos waschen, wenn man sie am Abend vorher mit Henko einweicht. Henko Bleichsoda löst und lockert den Schmutz in der schonendsten Weise, so daß der größte Teil davon im Einweichwasser zurückbleibt. Henko ist sehr gründlich in der Wirkung, aber billig im Gebrauch: das ganze Paket kostet 13 Pfennig! — — H245 b/36

Henko machts für: 13 Pfennig!

Gewandte Stenotypistin in Dauerstellung für halbe Tage zu sofort gesucht. Bewerbungen unter T. 7257 an HN-Ulrichstraße. (h

In Stenografie und Maschinenschrift gewandte (h **weibl. Bürokraft** (keine Anfängerin) mit guter Allgemeinbildung und entsprechenden Zeugnissen zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unt. T. 7217 an HN-Ulrichstraße erbeten.

Asthma ist heilbar oder wenigstens weitgehend zu bessern, wenn es gelingt, die Empfindlichkeit der Atmungsschleimhaut gegen die asthma-auslösenden Reize und die Krampfbereitschaft des vegetativen Nervensystems herabzusetzen. In dieser Richtung wirkt und hat sich trefflich bewährt das „Silphoscalin". Es ist von Professoren, Aerzten, Kranken erprobt und anerkannt. — Kein Linderungsmittel von vorübergehender Wirkung, sondern eine Wirkstoff-Kombination zur ursächlichen Bekämpfung der Reizbarkeit und Anfälligkeit der Atmungsschleimhaut, daher auch von nachhaltigem Erfolg gegen Husten, Verschleimung, Katarrhe, Bronchitis bei Jung u. Alt. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabl. RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich Zusendung der interess., illust. Aufklärungsschrift S 399 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Der Stolz aller Hausfrauen sind unsere **Küchen**
Niedrige Preise und gute Verarbeitung machen Ihnen die Wahl leicht.
Gebr. Jungblut Halle, Albrechtstr. 37 Bernburger Str. 25
Ehestands-Darlehn werden in Zahlung genommen

Junger Verkäufer (arisch) für Herren- und Knabenkleidung bei guter Bezahlung für sofort oder 15. April gesucht. Bewerbg. mit Lichtbild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüch. erbittet **Otto Korbmacher, Köthen-Anhalt.**

Verkäuferinnen für Lederwaren, Haushaltwaren und Parfümerien werden gesucht. **C. F. Ritter** (Ritterhaus)

Detektive Beyrich & Greve, Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 31, T. 22144 Geheime Beobachtungen und Ermittlungen, Alimentation u. Privatauskünfte. Gegr. 1888

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5.

Küchen Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

Mehr als 50 Stück ständig z. Auswahl **Möbel-Philipp** Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserleichtg. Ehestandsdarlehn.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Grundstücke Verkäufe

Konditorei und Café mit Vollkonzess. zum 1. 4. zu verpachten. Inventar muß käufl. übernommen werden. Angebote an (a Theodor Müller, Konditormeister, Könnern a.-S., Horst-Wesselpl. 3b

Heißmangel-Geschäft mit Kundschaft u. Wohnung sofort günst. zu verkauf. Angebote T. 7137 HN-Ulrichstr. (b

Obstgarten Waldheil (Lieskau), 2850 qm, m. Sommerhäuschen zu verkaufen. Off. u. 832 an Anzeig.-Vermittl. Dankhoff Schwetschkestr. 1.

Bauplätze im Süd., qm 3.50 und 4.— RM., an ausgebauter Str. zu verkaufen. Angebote H. 5108 HN-Ulrichstr. (b

Fahrzeuge Verkäufe

2½-Tonner Opel-Blitz-Lastwagen, in allerbestem Zustande, auch mit erleichterten Zahlungs-Bedingungen. **Großgarage, Berlinerstraße 10/12.**

Personenw.-Anhänger, gebraucht, verk. * Torstraße 61.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

DKW, wenig gefahren, 36er Mod., preiswert zu verkaufen Fleischerstr. 25, Müller.

Gebr. Motorrad (200 ccm) wegen Einberufung zum Arbeitsd. zu verk. Lenzen, * Schwetschkestr. 23.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Suche gebr. Motorrad, 100 ccm. Preisangebote L. 1520 HN-Leipzigerstr. †

Dreirad-Lieferwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. T. 7237 HN-Ulrichstr. (b

Verkäufe

Eisschrank, innen Emaille, vk. Kirschbergweg 1.*

Gebrauchte Radio-Apparate preiswert **Fahrrad Möller** Schmeerstr. 1.

Aelterer Schreibtisch, Spieg. m. Schränkchen, Tisch * Breitestr. 23a, p.l.

Verkel-Waage, 10 kg. Eisschränke u. Ladeneinricht. usw. verk. Mittwoch v. 9—16 Uhr Gr. Brauhausst. 29.

Sofa, Auszug-Tisch, Stühle, kl. Grude, Kanone zu verk. * Liebenauerstr. 164.

Adreßbuch 1936, sehr gut erhalten, zu verkauf. Telephon 239 88.

Askania-Gasherd, 3fl., Backröhre, weiß, fast neu, zu verkauf. Preis 50 Mk. Wielandstraße 31, II. r. *

Kompl. Federb 32.—, Nußb.-Büf. 45.—, 2 engl. Bett. 58.—, Schlfz.-Schrk. 50.—, Nßb.-Schrbt. 25.—, Waschtisch, Stühle, Tische, Vertiko, las. Küchenbüf. b. Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Gaskocher, 2flamm., verkauft preiswert Japel, Seebenerstr. 176.

Kaufgesuche

Paddelboot eventl. mit Zelt zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. F. 5126 HN-Ulrichstraße. *

Noten, auch handgeschr., kauft. Ang. U. 5218 HN-Ulrichstr. (a

Offene Stellen Männliche

Geschirrführ., led., sofort gesucht Bauer Hugo Braumann, Brachwitz a. S. *

Lediger Geschirrführ. zum 1. April ges. Litzenberg, Land- und Gastwirt, Erdeborn, Wilhelmstr. 1. (a

Ausgelernter u. schulentlass. Hausbursche v. außerhalb ges. Bäckermeister Dochhorn, Ritterstr. 6, Ruf 320 13.

Chauffeur für Last- und Omnibus-Betrieb sich., ruh. Fahrer, gelernter Autoschlosser, gesucht. Angebote M. 5032 HN-Ulrichstr. (b

Treckerführ. f. Lanz, in Dauerstellung gesucht. Paul Fuchs, Gr. Brunnenstr. 69.

Wagenpfleg., Auto-Mechaniker mit Führerschein, zur periodischen Pflege gesucht. Himmler, Dölau, Wiesenstraße.

Bäckerlehrlg. stellt sofort ein. P. Stein, (b Königstraße 16.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt einen erfahrenen und zuverlässigen **Buchhalter und Korrespondenten** in gut bezahlte Dauerstellung bei entsprechender Leistung. Bewerbungen mit Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschr. und Lichtbild unter T. 7277 an HN-Ulrichstraße. (h

Offene Stellen Weibliche

Reisedamen! Vornehme Tätigkeit, mit gutem Einkommen, zu vergeben. Bewerberinn., nicht unter 25 Jahre, wollen schreiben unt. T. 7177 HN-Ulrichstraße. (a

Hausmädchen 17—20 Jahre, für Gastwirtschaft v. 1. od. 15. April gesucht Gasthof Goldener Ring, Unterteutschenthal bei Halle. (a

Halbtagsmädchen gesucht Heinrichstraße 17, pt. *

Suche z. 1. 4. ein saub., kinderlieb. Mädel als Tagesmädch. W. Zander, Halle, Kurfürstenstr. 77.

Kindergärtnerin oder -pflegerin für 3j. Mädchen ges. Henriettenstr. 11, I. Meldung Freitag 2—3 Uhr. (b

Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft gesucht. Ang. mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. u. K. 5030 HN-Ulrichstr. (b

Aufwartefrau gesucht. Vorstellg. Am Gesundbrunnen 4, I. lks.

Zur Wirtsch.-Führung Mädchen oder unabhängige Frau, 35—45, 1. Mai zu ält. Ehep. gesucht Gödenstr. 24, pt.

Tagesmädch., kinderlieb, m. all. Arbeiten vertraut, gesucht. Vorzustell. Arndt, Steinweg 46/47, II

Wegen Verheiratung meiner langjähr. Hilfe suche ich z. 15. 4. 1937 Hausgehilfin, nicht u. 18 Jahre, mit einigen Koch- u. Plättkenntnissen, Dehring, Steinweg 12, I.

Mädchen, nicht unter 20 J., zum 15. April ges. Dentist Richter, Königstraße 17.

Tagesmädch. für einf. Haushalt gesucht, möglichst 9. Schuljahr. * Frau Else Langer, Glitchenstr. 1, III.

Gewecktes Schulentlass. vom Lande als junge Stütze von Geschäftsfrau ges. Angeb. u. C. 5083 HN-Ulrichstr. (b

Hausmädchen zur Aushilfe auf ca. 4 Wochen sof. ges. Zu melden Hutgeschäft Friedr. Koch, Leipzigerstr. 74.

Aufwartung, die auch d. Wäsche mit übernimmt, 3mal wöchtl. ges. Frau Freiberg, Im lang. Feld 14 an der verläng. Elsa-Brändströmstraße. *

Tüchtiges Hausmädchen mit gut. Zeugniss. ges., Stütze vorh. Frau Jul. Ritter, Talstraße 37c. *

Jung., ehrl. Mädchen ½ bis ¾ Tag für Geschäftshaushalt ges. Ang. V. 5219 HN-Ulrichstr. *

Saubere Aufwartung, die auch Wäsche übernimmt, Nähe Liebenauerstr. ges. Angebote A. 5221 HN-Ulrichstr. *

Tagesmädch., ehrlich u. sauber, 1. 4. ges. Petzold, Felsenstr. 23. (b

Sauberes, zuverlässiges Hausmädchen nicht unter 18 J. für Gutshaushalt z. 1. 4. od. später gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsforder. an Frau L. Humbert, Rehausen (a bei Eisleben, Mansf. Seekreis.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Wir suchen zum 1. Mai oder früher **Direktrice** für Aenderungs-Atelier. Nur Bewerberinnen mit mehrjähriger Praxis in gleicher Stellung kommen in Betracht. Schriftliche Bewerbungen an **Defaka** Deutsches Familien-Kaufhaus (a Magdeburg, Otto von Guericke-Str. 92—94

Stellen-Gesuche Männliche

Kontorlehrling sucht eine Stelle z. sofort. Antritt Maria Katzler, Ammendorf bei Halle, (a Friedrichstr. 64.

Stellen-Gesuche Weibliche

Stenotypistin (Anfängerin) sucht Stellung für sofort oder später Ludw.-Wucherer-Str. 75, II. rechts.

Aelteres Mädchen sucht Stellung als Kaffeemamsell. * Angebote F. 5206 HN-Ulrichstr. *

Jg. Mädchen sucht Stellung in Privathaushalt z. 1. 4. od. 15. 4. 37. Merseburg-Halle bevorzugt. (a Frieda Kloß, Nemsdorf, Plan Nr. 3.

Jg. Mädchen sucht Stellung im Haushalt. Angebote L. 1522 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Wohnungen

Lehrer im Ruhestande sucht 3—4-Zimm.-Wohng. in Stadt oder Land. Erw. schöne Gegend unsern Harz oder Thüringer Wald. Bahnstat., Wasserleitung und mod. Bequemlichkeiten. Angeb. u. T. 6517 HN-Ulrichstr. (a

Berufstätig. junges Ehep. sucht Wohnung f. sofort oder später bis RM. 40.—. * Angebote J. 5129 HN-Ulrichstr.

Alleinsteh., ält. Dame sucht sofort oder 1. 7. eine 2-Z.-Wohng. m. Küche (Nord.), auch Mansarde, in gutem Hause. Angebote H. 5128 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung z. 1. 5. oder spät. gesucht oder gegen Tauschwohnung v. 3 Zimm. m. Bad in Dessau. Angeb. T. 7157 HN-Ulrichstraße. (a

Kl. Wohnung, 2 Zimmer, Stall, Miete 14.—, geg. größere bis 30 M. zu tauschen. Angebote B. 5222 HN-Ulrichstr. *

4-Zimmer-Wohnung (Miete ca. 60 M.) von pension. Beamten per sofort od. 15. 4. gesucht. Angebote J. 5029 HN-Ulrichstr. (b

Höh. Beamter i. R., 2 Personen, sucht zum 1. Juli große 4-Zimmer-Wohn. bis 60 M. Angebote St. 675 HN-Steintor. (

Stube, Kamm. u. Küche zum 1. Mai zu miet. ges. Pünktl. Mietszahl. Evtl. Tausch. Angeb. u. 3327 Annoncen-Koch, Martinstr. 11

Jung. Ehep. mit Kind sucht Kleinwohng. sof. od. später. Angeb. F. 5226 HN-Ulrichstraße. *

Eilt! Jung. Ehep. sucht z. 1. Mai 2- oder 3-Zim.-Wohnung. Preisang. St. 677 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Zimmer

Jg. Ehepaar mit Kind sucht leeres Zimmer 1. April. Angeb. S. 5176 HN-Ulrichstraße. *

Aelter. Ehep. sucht sofort 1—2 leere Zimmer. * Angebote V. 5179 HN-Ulrichstr. *

Berufstätige Witwe sucht 1 od. 2 leere Räume m. Kochgelegenheit. Angebote L. 1521 HN-Leipzigerstr. †

Großes Zimmer od. zwei kleine bis 20 Mk. sofort gesucht. * Angebote P. 5215 HN-Ulrichstr. *

Junger Mann sucht 1—2 Zimmer. Angeb. S. 5216 HN-Ulrichstraße. *

2 große, leere Zimmer möglich nähe Bahnhof, in gutem Haus, von Großkaufmann zu mieten gesucht. Angebote unt. O. 5214 an HN-Ulrichstraße. (c

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer v. Studenten z. 1. 4. ges. Angebote B. 5082 HN-Ulrichstr. (b

Ehepaar sucht möbl. Zim. mit Kochgelegenh. Angebote St. 676 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Bodenkamm. sofort gesucht zum Unterstellen klein. Hausstandes. Angebote K. 5130 HN-Ulrichstr.

Es ist schon so.. das mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte. — Und mit Groschen kommt man aus.

Reichsmark für Ihren alten Herd

5 Reichsmark für Ihren alten Kocher vergüten wir Ihnen beim Kauf eines neuen Gas-Herdes

monatliche Rate RM 4.80

Auskunft und Verkauf durch die Mitglieder der **GEFAGE** mit nebenstehendem Zeichen **LICHT UND WÄRME G. m. b. H.** Halle-Saale, Große Ulrichstraße 54

Auskunft durch die Wehag

Auch was heute in China passiert steht morgen in den Hallischen Nachrichten. Es ist ein herrliches Gefühl für den Bezieher unseres Blattes, wenn er sich sagt: Dir geht nichts verloren von dem, was in der Welt geschieht! Denn kann es nicht auch von Bedeutung für Sie sein, was irgendwo in der weiten Welt geschieht? Die HN berichten über alles. Sie wissen mehr, wenn Sie die Hallischen Nachrichten ständig lesen!

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 31. März.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Möhren mit Fleischbällchen und Kartoffeln.

250 Gramm gehacktes Rindfleisch, vier alte Semmeln, 1 Ei, Salz, Zwiebel, 50 Gramm Fett — 1½ Kilogramm Möhren, Petersilie, 40 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl — Kartoffeln. Die eingeweichten Semmeln werden ausgedrückt und mit dem Fleisch, Ei und feingeschnittener Zwiebel vermischt. Man formt Bällchen davon, dreht diese in Brösel und backt sie in heißem Fett auf allen Seiten. Die gut vorbereiteten Möhren werden in geschlossenem Topf in Fett gedämpft, Mehl darüber gestreut, etwas Wasser zugegossen und gargekocht. Vor dem Anrichten mengt man die feingehackte Petersilie darunter.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Rindfleisch auf Marketenderart.

Fleischreste werden grob gehackt und mit gekochten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln und etwas lichtbraun gebratenem Speck und Zwiebeln in offener Pfanne gebraten. Rührei wird in feinem Strahl gleichmäßig darüber gegossen und das Ganze unter mehrmaligem Wenden nochmals durchgebraten. Anzurichten mit Essig- oder Salzgurken.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Gebratene Kalbsmidder mit Spinat und Kartoffeln.

Man spickt die Kalbsmidder mit dünnen Streifen Paprikaspeck, wendet sie in geriebener Brotrinde und bratet sie in Butter auf beiden Seiten. Nach dem ersten Wenden ist zu salzen und mit Würze zu beträufeln. Man reicht Spinat (der abends vorher schon vorbereitet wird) und Kartoffeln dazu.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Spinat mit gebackenen Wurstscheiben.

Spinat bereitet man wie bekannt zu. Wurst schneidet man in 1 Zentimeter dicke Scheiben, paniert diese und backt sie schnell in heißem Fett.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0011
DFG

Herrn Wieringer schwerlich einen gleichwertigen Ersatz auftreiben konnte.

„Ja, ja, Vivian“, hörte sie jetzt Peter wieder fortfahren, „wir sind recht knapp geworden mit unsern Mitteln, und da sicher noch einige Zeit vorbeigehen wird, ehe Entscheidungen fallen, müssen wir uns bis dahin noch behelfen.“

Vivian atmete auf. Noch bestand keine unmittelbare Gefahr.

Sie setzte sich auf Peters Schoß und fuhr ihm schmeichelnd durch das Haar... Leicht werde ich es Ihnen nicht machen, Herr Doktor...

Mit einemmal fühlte sie sich von Peters Armen ungestüm umfaßt.

„Vivian — eines mußt du mir versprechen. Nicht wahr, wenn es nicht mehr nötig sein wird, dann veröffentlichst du nichts mehr, du glaubst nicht, wie furchtbar ich darunter leide... Nein, nein... ich will keine berühmte Frau...“

Aha — er soll dein Herr sein, dachte Vivian, innerlich schon wieder aufgebracht. Und eben hatte sie von dem neuen Schlager beginnen wollen, der nun bald erscheinen soll. Die Gelegenheit schien gerade so günstig... Aber nein, Herr Doktor — o nein — wir werden Ihnen nicht in die Hände arbeiten...

„Ich verspreche es dir, Peter...“

„Ich danke dir, Vivian.“ Er preßte sie an sich.

Lange, nachdem Peter sie verlassen hatte, lag Vivian noch wach in dieser Nacht.

Sie mußte ihre Lage überdenken. Der heutige Tag hatte alles durcheinandergebracht. Eine Gefahr war beseitigt, eine andre hinzugekommen. Der vermeintliche Gegner hatte sich als Verbündeter, der Verbündete als Gegner entpuppt.

Herr Doktor Wieringer... Als ob sie seine Absichten nicht ganz klar durchschaute. Wie er jetzt alles daransetzte, Peter erst mal sein Ziel erreichen zu lassen, um dann ein kräftiges Gegengewicht zu haben dafür, was er gegen sie im Schilde führte. Der gute Freund... Als hätte Peter durch sie Schaden erlitten. War denn das, was er bis heute erreicht hatte, nicht eigentlich auf ihr Konto zu buchen? Und jetzt, wo alles so weit gediehen war, kam der Herr Doktor großspurig an mit seinem technischen Komitee. Und wenn dann erst Peter der große Mann geworden ist, wird es schon nicht weiter schwer sein, diese unwürdige Verbindung zu lösen. Nicht wahr, Herr Doktor? So läuft doch der Hase? Dann kommt Ihnen auch noch die Scheidungsaffäre außerordentlich zupaß, die Sie bis jetzt so nachsichtig, ganz in meinem Sinne handhaben... Aber Sie werden es erleben, Herr Doktor, daß eine Frau, sobald es um Liebe geht, allerhand vermag, auch ohne tiefgehende Kenntnisse auf dem Gebiete der Technik oder in der Welt der Paragraphen...

Aeußerst befriedigt über das Resultat ihrer Reflexion, war Vivian schon im Begriff, die bestimmte Lage einzunehmen, welche erfahrungsgemäß sofortiges Einschlafen garantierte, als eine neuerlich auftauchende Erwägung sie abermals nachdenklich zu stimmen begann.

Stefan... hatte er sie nicht eigentlich behandelt wie ein dummes Kind, dem man ein Spielzeug gewährt? Aus diesem Treffen war ihre weibliche Ueberlegenheit nicht eben glorios hervorgegangen. Ob er heute noch einmal die Waffe gegen sie richten würde? Gewiß nicht... Und Vivian machte die Entdeckung, daß sie darüber beinahe etwas wie leises Bedauern empfand. Also bedeutete sie diesem Stefan, diesem so verwandelten, selbstbewußten, gut aussehenden... ja gut aussehenden Stefan nichts mehr?

Ach was, dummes Zeug... was gingen sie schließlich Stefans Gefühle an...?

Und jetzt wurde endgültig die unfehlbare Schlafstellung eingenommen.

Die Morgenstunde in Peters Gesellschaft verlief ungemein harmonisch und kam dem vergangenen Sommerglück ganz nahe. Das gewisse undefinierbare Etwas, das schon seit längerer Zeit lähmend zwischen ihnen stand, war heute völlig verschwunden, und das gemeinsame Frühstück zog sich wieder einmal in die Länge, wie damals in den ersten Tagen auf der sonnigen Veranda.

Inzwischen hatte dieses Beisammensein viel von seinem ursprünglichen Glanz eingebüßt, und nicht selten empfand es Vivian als Erleichterung, wenn Peter endlich Anstalten machte, sich zu erheben. Diesmal aber — obwohl der Abschiedskuß schon zum dritten Male ausgetauscht war — fand sich immer noch eine unaufschiebbare Erörterung, um das Auseinandergehen hinauszuzögern.

„Soll ich dir nachher den Wagen wieder schicken?“ fragte Peter, als er sich dann doch schließlich energisch zum Gehen entschloß.

„Ja, Liebling, und möglichst sofort; ich muß gleich in die Stadt.“

„Nun, nun“, lächelte er, „was ist es denn, das so furchtbare Eile hat?“

„Zu Eifersucht liegt jedenfalls kein Grund vor...“

„Eifersucht?“ — Peter wurde schon wieder förmlich — „nein, damit würde ich dich nie verletzen.“

So ein Kindskopf, dachte Vivian, als er fort war; ich möchte die Frau sehen, die sich verletzt fühlt, wenn man eifersüchtig auf sie ist.

Sie beabsichtigte, zur Bank zu fahren, denn zu ihrem Schrecken hatte es sich herausgestellt, daß gar kein Geld im Hause war. Bei dieser Gelegenheit wäre es nicht unangebracht, sich einmal über den Stand ihres Guthabens zu informieren; es ging wirklich nicht an, einfach so leichtsinnig in den Tag hineinzuleben.

Zwei Stunden später entstieg Vivian, blond, rosig und sorglos, den Kopf mit dem koketten grauen Mützchen weich in dem hohen Kragen des Fehmantels gebettet, vor Schombergs Bankinstitut dem Auto.

Lässig schrieb sie auf dem verlangten Quittungsformular eine recht ansehnliche Summe aus und spazierte dann gemächlich, die Auszahlung abwartend, im Kassenraum hin und her.

Nach einer Weile trat der Beamte an sie heran und sagte, die Quittung in der Hand unschlüssig umherwendend, mit leiser Stimme und betonter Diskretion:

„Ihr Konto ist schon wesentlich überzogen; eine Auszahlung kann leider nicht mehr in Frage kommen.“

Vivian starrte ihn entgeistert an. Was erzählte dieser Mann da? Ueberzogen...? Das hieß soviel wie kein Geld...?

„Aber — das kann doch nicht möglich sein...“, brachte sie endlich heraus.

Der Beamte machte eine höflich-bedauernde Geste.

Nervös bearbeitete Vivian mit den Zähnen ihre Unterlippe. Es war ja grotesk. Da stand sie mit Haus, Auto, Personal und hatte kein Geld...

„Bitte, melden Sie mich bei Herrn Schomberg.“

„Was — Vivian, schon so zeitig unterwegs?“ rief ihr Schomberg entgegen. „Ja — Morgenstunde hat Gold im Munde.“

Wider Willen mußte Vivian lächeln. „Nein, sie hat es leider nicht... Es ist nichts mehr da, Fritz.“

Schombergs Gesicht wurde ernst. „Das nimmt mich gar nicht wunder, Vivian, bei solcher Mißwirtschaft... Ich habe dich öfter als einmal aufmerksam gemacht, daß die Eingänge bedeutend nachgelassen haben, während die Belastungen immer größer werden. Selbstverständlich kannst du Geld bekommen, aber so unvorsichtig darfst du in Zukunft nicht mehr disponieren.“

Vivian stand da wie ein gescholtenes Schulmädel.

„Gewiß — du hast recht“, stammelte sie, „aber diese peinliche Situation ist natürlich nur vorübergehend...“

(Fortsetzung folgt.)

✚ **Damen-Hygiene Gummi-Bieder**

Stadttheater Halle
Heute Dienstag, 30. März
Keine Vorstellung
Mittwoch, 20 bis geg. 23¼,
Wie einst im Mai
Operette von W. Kollo
Die Zahlung der 8. Stammkartenrate vom 1. bis 5. April erbeten!

Kali
Ein außergewöhnlicher Film - Ein ganz großer Erfolg!
Luis Trenker's
Meisterschöpfung

Condottieri
Regie, Buch und Hauptrolle
Luis Trenker
Ein grandioses Filmwerk
mitreißend, packend und voll Schönheit.
Werktags: 3.45 6.00 8.30 Uhr

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Die Begeisterung ist groß!
Mit größt. Spannung ziehen die Erlebnisse u. Abenteuer vorüber
Magda Schneider
Peter Bosse
Deutschlands jüngst. Filmstar in dem wunderbaren Großfilm
Frauenliebe
Frauenleid
Die Geschichte einer „Liebelei“
mit
Ivan Petrovich, Oscar Sima
„Es kann zwischen heute und morgen so unsagbar vieles gescheh'n“ —
Aus diesem Schlagerlied Peter Kreuder's spricht die ganze wuchtige Geschehnisfülle dies. großen Films.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Weinberg Terrassen
mit Bierstube zum Unterstand
Heute III. Feiertag
Sonder Tanz-Tee — Tanz-Abend
Mittw. u. Donnerstag die übliche **Kaffeestunde** m. Tanz-Einlagen
Mittwoch **Tanz-Abend.**

Das hat geholfen!
Auch Ihre hartnäckigen
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckrey's
Drula Bleichwachs
restlos beseitigt.
Für Mk. 2.25, aber nur in Apotheken

Zarah Leander
die Frau, die Aufsehen erregen wird!
Ein großes Filmereignis steht bevor! Eine Kriminal-Revue, wie sie in diesem phantastischen Ausmaß bisher in Europa nicht gedreht wurde. Der Film heißt:
»PREMIERE«
Mitwirkende: **Zarah Leander, Attila Hörbiger, Theo Lingen, Maria Bard / 400 Tänzer und Tänzerinnen!**
Erstaufführung Donnerstag C. T. Riebeckplatz

Arthur Prell und seine Künstler
auch am 3. Feiertag (20 Uhr) im Neumarktschützenhaus
Karten von 70 Pfg. an im Verk.-Büro Roter Turm.

Futter-Kartoffeln
hat abzugeben
Franz Müller, Kartoffel-Großhandlung
Taubenstraße 14.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* Ruhe- u. Wartestandsbeamte pp. Ortsverein Halle. 1. 4., 16 Uhr, Mitgliedvs. Thomasiushalle, Mühlweg 12.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle

Mittwoch, den 31. März:

Ortsgruppe Ratshof (Zellenversammlung). Lokal: Café Bauer, Gr. Steinstraße. Programm: „Deutsches Brauchtum“. Es spricht der Pg. Niehoff. Beginn: 20 Uhr.

Freitag, den 2. April:

Ortsgruppe Johannesplatz. Lokal: Hofjäger. Programm: „Peer Gynt“ und Beiprogramm. Beginn: 20 Uhr.

Ortsgruppe Leipziger Turm. Lokal: Alt-Halle, obere Leipziger Straße. Programm: „Bengali“; „Vom Dampfpflug bedroht“; „Fox tönende Wochenschau“. Beginn: 20 Uhr.

*

NS.-Gaufrauenschaft

Die Dienststelle bleibt infolge Umzuges für jeglichen öffentlichen Verkehr geschlossen vom Sonnabend, 27. März, bis einschließlich Montag, 12. April 1937.

*

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Mitgliederversammlung für Parteigenossen und Opferringmitglieder am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus.

*

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF.-Sport am Mittwoch

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Diesterwegschule: 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Moritzburg: 17—18.30 Uhr; Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Diesterwegschule: 15—16 Uhr und 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Kursus für Sportwerbewarte fällt aus. Erstmalig wieder am 7. April.** — **Jiu-Jitsu,** jetzt Steinweg 37, Eingang Jacobstraße: 20—22 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder): Stadtbad: 15—16 Uhr. — **Geräteturnen:** Neumarktschule: 20—21 Uhr. — **Klein-Kaliberschießen:** Neumarktschützenhaus: 20—22 Uhr. — **Fechten** (für Anfänger): Henriettenstr. 26: 19—21 Uhr. — **Reiten,** Burgstraße 34: 21—21.45 Uhr. — **Ammendorf: Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Radewellerschule: 20 bis 21.30 Uhr. — **Trotha: Kindergymnastik:** Reichsadler: 15—16 Uhr; **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Reichsadler: 20.15—21.15 Uhr. — **Teutschenthal: Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Turnhalle: 20—21.30 Uhr. — **Die Sportkurse in Ostmünde und Gröbers müssen infolge der Witterung vorläufig ausfallen.** — **Löbejün: Kindergymnastik:** Schützenhaus: 18—19 Uhr; **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Schützenhaus: 20—21 Uhr; **Gymnastik** (für junge Mädchen): Schützenhaus: 19—20 Uhr.

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schnee

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Der Erfolg ist **beispiellos!**
Jeder will sie sehen!
Rotraut Richter
als
Mariechen Bindedraht

Das Veilchen vom Potsdamer Platz
Für Jugendl. zugelassen!
Beginn: 3.45 6.00 8.20 Uhr!

Ufa
Alte Promenade
Die Kreutzer-Sonate
Eine großartige Ufa-Leistung!
Große Schauspieler vermitteln ein großes Erlebnis
und geben in Liebe und Schuld verstrickten Menschen atemnahes Leben!
Lil Dagover
Peter Petersen
Albr. Schoenhals
Leo Tolstois weltbekannt. Roman einer Ehe, als Film mit der unvergänglichen Musik eines Beethoven, Chopin u. Tschaikowsky
Tägl.: 4.00 6.30 8.15
Für Jugendliche nicht zugelassen!

C.T. Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Lachen
ohne Ende über
Heinz Rühmann
Paul Hörbiger
in ihrem großen Erfolgsfilm:
Lumpazi Vagabundus
Ein bezaubender, frecher, humorsprühender Film von drei jungen Glücksrittern, die auszogen, das Glück zu erjagen. Funkelnder Wein, lustige Lieder und schöne Frauen begleiten ihren Weg, und schließlich erwischen sie das Glück doch noch am letzten Zipfel.
Hans Holt, Hilde Krahl, Alice Brandt, Edith Wolf
Für Jugendl. zugelassen!
Werktags 4.00 6.00 8.20

Saalschloss
Halles Kaffeekränzchen treffen sich morgen Mittwoch zum
Frühlings-Fest!
Mitwirkende:
Willi Kocher, Mia Frondera, Aine Siebert, Kimka
Ein herrliches Programm und viel zum Lachen!
Der Saal prangt im sonnigen Frühlingsgrün.
Einlaß 2 Uhr. — Eintritt 0.10

Barberina
Erdener Treppchen
!! Der große Erfolg !!
Joseph Lobers
2 Ernesto
Alois Gogeißl

Astoria-Kabarett
3. Osterfeiertag
nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr
große Vorstellung
Mittwoch 4 Uhr
die beliebte Kaffeestunde

Ziehen Sie um?

Dann vergessen Sie nicht, Ihre Hallischen Nachrichten umzubestellen.
Pünktlich wie bisher werden Ihnen die HN auch in die neue Wohnung zugestellt, wenn Sie anhängende Umzugsmeldung rechtzeitig ausgefüllt an uns einsenden.

Umzugsmeldung

Ich verziehe am ....

von Straße/Platz .... Nr. ....

nach Straße/Platz .... Nr. ....

Die Zeitung bezog ich bisher durch die Trägerin, bzw. durch die

Ausgabestelle ....

....
(Unterschrift)

Diese Umzugsmeldung geben Sie bitte unserer Austrägerin mit, oder senden sie an die Vertriebsabteilung der HN.

Verschiedenes

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 6-7

Reisekörbe
kräftig gearbeitet mit starken Bodenleisten in allen Größen vorrätig b.
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str. Eck. Kl. Märkerstr.

Baumschnitt,
Gartenanlagen, Instandsetzungen billigst. Gärtner Ernst Schrön, Krienitzanger 25.

Untergestelle
auf Rädern für Babykörbe à 3.50
einzelne Himmelbettstangen 0.85
Laubenbügel 1.—
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str.

Anzüge
werden schnell u. saub. umgeändert, repariert
Albrechtstr. 16, H. II

Massagen
Elsa Duschka, Halberstädterstr. 6, I. links. Von der Reise zurück. (†

Hases Erzählungen
Jeder einmal in Berlin!

Also so ein Hasenpech!

Ich wollte doch schon immer mal nach Berlin. Und als ich froh (und ohne meine Hilde!) am D-Zug-Fenster stand und mit einem Herrn über die teure Reise spreche — da sagt doch der: „Warum fahr'n Sie denn nicht mit KdF?“ — Nie gehört. Was ist das? — Da lacht der Herr aus vollem Halse: „Sie kommen wohl vom Mond? Oder sind Sie gar der berühmte Herr Hase, von dem immer in der Zeitung steht, daß er von Tuten und Blasen nichts weiß?“

(Da können sich die Leser der „Hallischen Nachrichten“ noch auf allerlei Berliner Abenteuer gefaßt machen!)

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 31. März

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 6.50 Mitteilungen für den Bauern u. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Klaviermusik: Th. Blumer.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Markt und Küche.
9.45: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
10.30: Wettermeldungen u. Tagesprogramm.
10.45: Heute vor ... Jahren.
10.50: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
13.15: Musikalische Kurzweil.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch, Schallpl.
15.00: Für die Frau.
15.20: Sendepause.
15.30: Jungmädel, was hast du erlebt?
16.30: Kurzweil am Nachmittag, Schallplatten.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Dr. Heinz Graupner: Grippe und Landschaft.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Prof. Dr. Johannes Jahn: Leipziger Barockhäuser.
18.00: Unser singendes, klingendes Frankfurt.
19.00: Erwin Wittstock liest seine Erzählung „Die Bienen“.
19.20: Lieder der Minnesänger.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20.45: Hier spricht die DAF.
21.00: Der Möbelwagen, ein Kabarett zum Umzugstag.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Wissen und Fortschritt.
22.30: Unterhaltungs- u. Tanzmusik.

*

Deutschlandsender

Mittwoch, 31. März

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft, anschließend Schallplatten.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Eine kleine Tanzmusik, Schallplatten.
15.45: Von neuen Büchern.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die verhexte Iphigenie, Erlebnis eines möblierten Herrn.
18.00: Zeitgenössische Musik.
18.20: Karl Heinrich Waggerl liest aus eigenen Werken.
18.40: Sportfunk.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! R. Gaden spielt z. Unterhaltung.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20.45: Karl Böhm dirigiert die Berliner Philharmoniker.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr., anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0012
DFG

HN-Sportnachrichten

49. Jahrg. / 30. März 1937 * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 73 / Seite 13

Dieskau hebt Weise aus dem Sattel

Wacker Handball-Staffelmeister!

Die Dieskauer Ueberraschungsmannschaft bezwingt Sportvereinigung Weise Halle trotz Herausstellung eines Spielers 10:6 (6:3) — Neue Niederlage des PSV. Magdeburg

Nachdem sich der Meisterschaftskampf in der hallischen Handball-Bezirksklasse zuletzt auf einen Brust-an-Brust-Kampf zwischen Wacker und Weise zugespitzt und man allgemein mit einem Entscheidungsspiel zwischen diesen beiden Mannschaften gerechnet hatte, ist es nun in letzter Minute wieder einmal ganz anders gekommen. Durch einen überraschenden, am Ostermontag erfochtenen 10:6-Sieg zerstörte Dieskau die Meisterschaftshoffnungen Weises und leistete so Wacker wertvolle Schrittmacherdienste. Wieder hat also Wacker die Staffelmeisterschaft errungen!

Der Weg zu diesem Ziele war diesmal schwerer als im Vorjahre, aber nun ist es geschafft, — wir sprechen dem alten und neuen Meister auch an dieser Stelle unsere Glückwünsche aus und hoffen mit ihm auf ein recht erfolgreiches Abschneiden in dem nun einsetzenden Kampf um Bezirksmeisterschaft und Aufstieg in die Gauliga.

Wie Weise überrascht wurde

Nach einem harten und mit größtem Einsatz durchgeführten Kampf endete das Spiel auf dem Weiseplatz: Weise — Dieskau 6:10 (3:6). Weise zeigte sich außerstande, die Führung in diesem Spielgeschehen an sich zu reißen, und konnte selbst gegen die mit nur zehn Mann spielenden Dieskauer zu keinem entscheidenden Vorteil gelangen. Ja, Dieskau gewann auf Grund seiner besseren Spielweise und seines großen Einsatzes verdient. Weise enttäuschte auf der ganzen Linie und wies auf manchen Posten sogar besondere Schwächen auf.

Gleich nach Spielbeginn glückte Dieskau der erste Treffer, den Weise aber bald ausgleichen konnte. Dann zog Dieskau in schneller Folge bis auf 1:4 davon und gab während des ganzen Spielverlaufs die Führung nicht wieder ab. In dieser ersten Viertelstunde nahm das Spiel sehr aufgeregte Formen an. Einige Spieler ließen sich sogar zu Unsportlichkeiten hinter dem Rücken des Schiedsrichters hinreißen! Die Gemüter beruhigten sich erst etwas, als ein Spieler von Dieskau herausgestellt worden war. Trotzdem versuchten auch weiterhin beide Mannschaften mit größter Härte zu Erfolgen zu kommen, so daß später noch einmal ein 13-Meter-Wurf gegen Dieskau verhängt werden mußte. Pretzsch verkürzte durch Freiwurf zunächst auf 2:4. Dieskau setzte aber ebenfalls durch Freiwurf ein weiteres Tor entgegen. Bis zur Pause war dann jede Mannschaft noch einmal erfolgreich.

Bis dahin hatte sich Dieskau gut gehalten. Wer geglaubt hatte, daß sich das Fehlen des einen Mannes bei Dieskau in der zweiten Halbzeit bemerkbar machen würde, hatte geirrt. Durch vermehrten Eifer glich Dieskau diesen Nachteil aus. Dabei zeichnete sich besonders der Mittelläufer Rasch aus, der immer nur Schußgelegenheiten für die Stürmer schuf, von denen sich besonders Seelmann und Schwalbe — dieser durch gute Freiwürfe — hervortaten. Und nicht zuletzt verdankte Dieskau diesen Sieg auch seinem Torhüter, der sich nur selten überwinden ließ.

Schon in der zweiten Minute nach Wiederanpfiff rückte Weise durch Vogler auf 4:6 heran, aber ein Torwartfehler verursachte bald den Gegentreffer. Durch Verteidigerfehler brachte Vogler wieder eine Verkürzung des Abstandes (5:7), doch die nächsten beiden Tore von RA. und Schwalbe stellten schon den Sieg für Dieskau sicher. Ein 13-Meter-Wurf brachte Weise noch einmal auf 6:9 heran, Schwalbe stellte aber mit einem weiteren Tor das Endergebnis her (6:10).

Tabelle der Bezirksklasse

30. März 37	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Wacker	14	11	1	2	115:83	23:5
Weise	14	10	1	3	96:66	21:7
Halle 96	14	10	1	3	112:88	21:7
Borussia	13	8	1	4	101:68	17:9
Dieskau	14	6	1	7	107:106	13:15
Unterröblingen	14	2	2	10	83:118	6:22
Reichsbahn	13	1	2	10	63:102	4:22
GTV.	14	2	1	11	86:132	5:23
	110	50	10	50	763:763	110:110

*

Auch am ersten Osterfeiertage konnte Dieskau zwei Erfolge feiern: TV. Dieskau — TV. Bergfelde 13:4 (4:1), Dieskau II — Bergfelde II 13:3 (7:1), Jgd. Dieskau gegen Kleinkugel 7:3.

Eine eindeutige Niederlage mußte der GTV. von seinen Leipziger Gästen hinnehmen.

GTV. — ATV. Leipzig-Connewitz 6:13 (4:9).

Erst beim Stande von 1:6 konnte sich die Mannschaft des Gastgebers auf elf Mann vervollständigen. Dieser große Vorsprung konnte dann in der Folgezeit vom GTV. trotz aller Anstrengungen und bei nicht besonderen Torhüterleistungen nicht wieder aufgeholt werden.

Der HTSV. Halle beteiligte sich an einem Turnier des TV. Frischauf Raguhn. Er konnte zwar nicht mit einem Sieg heimkehren, zeigte aber ansprechende Leistungen und zwang die Bezirksmannschaften zur Hergabe ihres ganzen Könnens. Turniersieger wurde SC. Nixe Dessau. Es spielten: TV. Raguhn — Conc. Delitzsch 10:6 (7:4), Nixe Dessau — HTSV. 10:7 (6:4), Concordia Delitzsch — HTSV. 8:4 (4:3), Raguhn — Nixe Dessau 5:9 (4:5), Raguhn II — HTSV. II 6:8 (5:4).

Canena gewann gegen SV. 98 Halle 8:5 (4:4).

*

In der Gauliga gab es eine neue Niederlage für den PSV. Magdeburg, denn auch MTV. Neustadt schlug nun PSV. Magdeburg 10:9 (6:4)!

In einem Freundschaftstreffen besiegte der SC. Fermersleben den SC. Charlottenburg mit 18:7 (5:4) Toren.

Handballmeister zweimal überrannt

Sachsens Handballmeister MTSA. Leipzig gewann auch das Rückspiel gegen den Deutschen Meister Hindenburg-Minden mit 14:1 zweistellig. In den beiden Begegnungen — Karfreitag gewann MTSA. in Leipzig 16:2 — holten die Sachsen also ein Torergebnis von 30:3 heraus. Diese Leistung ist schlechthin hervorragend!

Schlechtwetterfahrt „Rund um Halle“

110 km bei eisigem Winde

Schnee und Kälte auf den Landstraßen um Halle — Schild-Chemnitz Sieger, vier Landsleute auf den Plätzen — Banse-Halle gewinnt den Jugend-Wettbewerb überlegen

„Man muß a Viech sein“, sagte einmal Weltmeister Nobl, und an diesen Ausspruch konnte man sich bei der zweiten Austragung der Straßenfahrt „Rund um Halle“ gestern, Ostermontag, erinnern. Es war eine Unwetterfahrt! Ganz gewaltige Anforderungen stellte schon die Kälte an die Fahrer; zum Ueberfluß kamen aber noch Schnee und Regen dazu. Die Rundfahrt wurde so zu einer schweren Prüfung. Trotz des schlechten Wetters war jedoch ein großer Publikumserfolg zu verzeichnen, besonders in den kleineren Ortschaften nahm man regsten Anteil. Wie erwartet, lag die Entscheidung zwischen den Chemnitzern Schild und Reichel; auf dem Zielband schlug Schild seinen Landsmann knapp — eine weitere Empfehlung für den zukünftigen Berufsfahrer. Tapfer hielten sich Jakob-Magdeburg, Dülsner-Peißen und Michael-Halle, die sich anfangs in langer Alleinfahrt behaupteten, später jedoch die Segel streichen mußten. Bei der Jugend ragte ein Fahrer hervor, der hallische „Wanderfalke“ Banse, der seinen fünften Sieg in der bisherigen kurzen Renzeit steuerte.

Feiner Sprühregen und bittere Kälte umfing die C-Fahrer, die mit zwei Minuten Vorgabe auf die Reise gingen. Eine Minute vor den Malleuten startete die B-Klasse, und endlich nahm die A-Klasse die Verfolgung auf. Schon nach 10 Kilometer schloß sich die B-Klasse zu den „Anfängern“ auf, von denen sich die Hallenser Michael und Weitzmann sowie Dülsner-Peißen freigemacht hatten. Weitzmann fiel wieder zurück, an seine Stelle trat der vorstoßende Jakob-Magdeburg, der somit das führende Kleeblatt wieder vervollständigte. In Stumsdorf kam die A-Klasse in Sicht, und bald danach war alles vereinigt. Das Tempo flaute nun etwas ab. In manchen Ortschaften umsäumten die Zuschauer beide Seiten der Rennstrecke. Der Berg am Ausgang von Kaltenmark sah immer noch die dreiköpfige Spitzengruppe vorn, im Abstand von zwei Minuten folgte das Hauptfeld.

In dieser Marschordnung wurde Halle erreicht — die erste Runde war geschafft! In den Straßen seiner Heimatstadt konnte Michael nicht mehr mithalten und wurde von der nachfolgenden Gruppe aufgenommen. Auch Dülsner zeigte sich schon reichlich müde, und nach einem guten Stück der zweiten Runde war er auch am Ende der Kräfte. Nur noch der Magdeburger hielt tapfer die Führung. Auf die Dauer war dieser Kampf jedoch zu ungleich — auch Jakob ließ sich „einfangen“. Rößler-Magdeburg kam dann in Nöte und verlor den Anschluß. Nachdem alles geschlossen war, zeigten die A-Fahrer mehr Aktivität. Es blieb aber bei kleineren Plänkeleien.

Wieder war der Kaltenmarker Berg zu nehmen, aber auch hier blieb die erwartete Sprengung aus. Lediglich Kroba-Chemnitz verschärfte das Tempo, was zur Folge hatte, daß einige Fahrer nicht mehr mithalten konnten. Elf Mann lagen vorn. Ein Vorderradreifenschaden ereilte Bähler-Jena zwölf Kilometer vorm Ziel, womit für ihn das Rennen gelaufen war. Der Schaden war das Signal zu einer längeren Jagd, die ergebnislos verlief. Also mußte der Endspurt die Lage klären! Scharf überwachen sich alle, bis plötzlich Görlitz-Chemnitz antritt. Es war aber nicht ernst gemeint. Da schließlich eröffnet Reichel-Chemnitz den Schlußspurt, wird aber in hartem Kampf von Schild niedergerungen.

Bald nach dem Start der Jugend machten sich Banse-Halle und Töffels-Magdeburg davon. Der kleine Magdeburger ließ nach einiger Zeit wieder los, und in wunderbarem, gleichmäßigem Tempo strebte der Hallenser unangefochten dem Ziel zu. Ein größerer Sturz vor Plötz, der ungefährlich ablief, veranlaßte sechs Fahrer zum Aufgeben.

Männer, 110 Kilometer: 1. Schild (Presto Chemnitz), A, 3:15; 2. Reichel (Diamant Chemnitz), A, dichtauf; 3. Kroba (Wanderer Chemnitz), B, dichtauf; 4. H. Schmidt (Presto Chemnitz), C, dichtauf; 5. Görlitz (Wanderer Chemnitz), B, dichtauf; 6. Rühling (Diamant Leipzig), C, dichtauf; 7. Jakob (Magdeburger Germanen), B, dichtauf; 8. Kuhnt (Diana Naumburg), B, dichtauf; 9. Lenz (Wanderer Chemnitz), B, dichtauf; 10. Marschner (Sparta Chemnitz), B, dichtauf; 11. Rößler (Krampe Magdeburg), A, 2:59:30; 12. H. Kuhnt (Diana Naumburg), C, dichtauf; 13. Neuber (Presto Chemnitz), C, 2:59:55; 14. Grauert (Wanderfalke Halle), C, 3:01:45; 15. Stein (Wanderer Chemnitz), C, 3:02:15.

Jugend, 55 Kilometer: 1. Banse (Wanderfalke Halle) 1:26:57; 2. Heinemann (Wanderer-Concordia Erfurt) 1:29:02; 3. Fertsch (RV. Jena) dichtauf; 4. Oelze (Magdeburger Germanen) 1:29:05; 5. Gruß (Wanderfalke Halle) dichtauf; 6. Töffels (Magdeburger Rennfahrer) 1:29:47; 7. Schmerse (Magdeburger Germanen) 1:30:27; 8. Uhde (Wanderfalke Halle) dichtauf; 9. Gerisch (Magdeburger Germanen) 1:30:31; 10. Bruchlos (Union Weimar) dichtauf.

Löber gewinnt Berlin—Leipzig

Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche kam am Ostersonntag die traditionelle Fernfahrt Berlin-Wittenberg-Leipzig über 151,6 Kilometer zur Durchführung. Das kalte und unfreundliche Wetter machte den Fahrern viel zu schaffen. Vom Start in Wannsee an legten die Malleute ein scharfes Tempo vor mit dem Erfolg, daß sie schon nach 50 Kilometer Anschluß an die mit drei Minuten Vorgabe gestartete B-Gruppe fanden. Die Entscheidung fiel erst 40 Kilometer vor dem Ziel, als Löber-Schweinfurt, Herbert Schmidt-Berlin, Schulze-Chemnitz und Irrgang-Berlin unwiderstehlich davonzogen. Bald fiel „Schloßteich“-Schulze zurück und auch Irrgang vermochte dem scharfen Tempo nicht mehr zu folgen. Im Endspurt schlug dann Löber-Schweinfurt (4:41:34,3) seinen Wegbegleiter Herbert Schmidt in (4:41:34,3) sehr sicher. Eine halbe Minute später langte die Verfolgergruppe unter Führung von Reichel-Chemnitz an.

Eröffnung der Bahnrennzeit

Danholt Sieger im Erfurter Osterpreis

Die neue Sommer-Radrennzeit auf Freiluftbahnen wurde am Ostermontag bei noch empfindlichem kühlen Wetter mit einer Veranstaltung in Erfurt-Andreasried eingeleitet. Für die Dauerrennen waren durchweg Vertreter des Nachwuchses verpflichtet worden. Das besondere Interesse galt dem ersten Start des Chemnitzers Carly Lorenz als Berufs- und Dauerfahrer. Der vorjährige Amateur-Fliegermeister zeigte sich recht anstellig, wenn es auch vorerst nur zu Plätzen langte. Im Hauptrennen, dem über 40 Kilometer führenden Großen Osterpreis, siegte der junge dänische Dauerfahrer Danholt leicht mit mehr als einer Runde Vorsprung gegen Gröning und Lorenz. 10 Kilometer: 1. Huhn 8:40; 2. Ifland 100 Meter; 3. Danholt 150 Meter; 4. Lorenz 345 Meter; 5. Gröning 470 Meter zurück. Kleiner Osterpreis, 25 Kilometer: 1. Ifland 20:04,1; 2. Danholt 75 Meter; 3. Gröning 300 Meter; 4. Huhn 1570 Meter; 5. Lorenz 1485 Meter zurück. Großer Osterpreis, 40 Kilometer: 1. Danholt 34:48; 2. Gröning 520 Meter; 3. Lorenz 760 Meter; 4. Ifland 930 Meter; 5. Huhn 1400 Meter zurück.

Der Berliner Gröning fuhr hinter dem sein Debüt als Schrittmacher gebenden Hallenser Neustedt. Spürte man hier auch, daß der frühere hallische Dauerfahrer noch nicht mit allen Eigenheiten des „Schrittmachens“ vertraut ist, so war die Zusammenarbeit für einen ersten Start doch nicht übel.

Amateurrennen: Hauptfahren: 1. Karsch-Leipzig, 2. Steinmetz-Erfurt, 3. Ratsch-Halle; Punktfahren: 1. Karsch, 2. Thoß-Chemnitz, 3. Steinmetz.

*

Einen guten Start als Dauerfahrer hatte der deutsche Meister der Straßenfahrer, Georg Umbenhauer, in Frankfurt a. M. Er belegte in den Dauerrennen den ersten Platz vor so guten Fahrern wie Stach und Schäfer.

Stehermeister Erich Metze besiegte in Paris in den Dauerrennen Paillard, A. Wambst, Lacquehay, Saufin, Suter und Manera.

Neuß—Aachen—Neuß, eine Radfernfahrt über 142 Kilometer, beendete der Kölner Josef Moritz als Spurtsieger.

Die drei besten Berufsflieger der Welt, Scherens, Richter und Gerardin, bestritten die Osterradrennen auf der Bahn in Herne Hill bei London. Das in drei Läufen ausgetragene Treffen ergab totes Rennen zwischen Weltmeister Scherens-Belgien und unserem Meister Richter mit je fünf Punkten vor Gerardin mit acht Punkten.

Toni Merkens fuhr in Mailand und belegte im Fliegerkampf hinter Scherens und Martinetti den dritten Platz.

Osterfußball, der uns gefiel

Eimsbüttel in feinem Stil

Wacker Halle blieb 3:1 geschlagen — Sportfreunde und 98 auswärts erfolgreich, Ammendorf erneut besiegt — Die Festtage in Merseburg

Wetterlage und Wetterbericht ließen es ja schon ahnen, daß wenigstens der erste Osterfeiertag dem Karfreitag ähneln würde, daß gerade er als Hauptspieltag im heimischen Osterfußball Ungunst der Witterung vornehmlich würde aushalten müssen. Es war denn auch klassisches Aprilwetter: Schnee, Graupel, Regen und zwischen böiger Kaltluft immer mal eine Handvoll wärmender, zaghafter Sonnenstrahlen. Aber man mußte spielen, denn Osterfußballreisen laufen auf bindenden Verpflichtungen — man mußte spielen, auch wenn die Ränge nur den unentwegten Zuschauerstamm zeigten, der mitgeht durch dick und dünn. Das kommende Frühjahr hat einiges gutzumachen...

Die sportliche Ausbeute der Osterspiele war im ganzen gesehen nicht überwältigend. Die Mehrzahl unserer Mannschaften konnte sich behaupten, viele freilich nur knapp. Ueberraschungen, zahlenmäßig schmerzliche Niederlagen, blieben erfreulicherweise aus. Freilich kann man Festtagsspiele aus unterschiedlichen Gründen nicht immer mit dem üblichen Maßstab messen.

Zunächst ein Gesamtüberblick über das heimische Fußballgeschehen bzw. die Leistungen heimischer Mannschaften.

Zu Hause spielten:

Wacker Halle — Eimsbüttel Hamburg 1:3,
Merseburg 99 — Blauweiß Berlin 6:5,
Preußen Merseburg — Sportfreunde Markranstädt 1:4,
Sportvereinigung Zeitz — Preußen Chemnitz 3:3.

Auf Reisen erzielten:

Sportfreunde Halle — Viktoria Stendal 3:2,
SV. 98 — Wittenberg 07 3:2,
Merseburg 99 — SC. Hermsdorf 2:3,
Ammendorf 1910 — Germania Köthen 2:4.

Das einzige Osterspiel in Halle hat gehalten, was es versprochen und als privates Treffen erwarten lassen konnte. Wacker unterlag Eimsbüttel Hamburg 1:3. Man soll sich jedoch nicht täuschen. Zahlen beweisen, manchmal auch nicht... Die Gäste, die am Karfreitag BC. Hartha 2:1 geschlagen hatten, spielten das zweite Spiel ihrer Mitteldeutschlandfahrt und hatten vielleicht Anlaß, für das dritte zu sparen. (Sie spielten gestern gegen SC. Planitz unentschieden 2:2.) Schließlich war Wacker doch nicht ganz der Partner, der ihren Sieg gefährden und sie damit zu vollem Einsatz hätte zwingen können. Wacker hielt sich gewiß überaus tapfer — aber dennoch ist das 1:3 kein ehrlicher Spiegel für das wahre Kräfteverhältnis.

Die Gastmannschaft bestach mit ihrem großen, norddeutschen Menschenschlag, mit ihrer souveränen Spielführung und -gestaltung, die noch immer nichts oder nur wenig gemein hat mit dem klassischen süddeutschen Stil, die nichts weiß oder vorgestern wenigstens nichts zu wissen brauchte von W-Formation und hochgezüchtetem Sicherheitsspiel. Die blauschwarze Elf mit den Storchenbeinen spielte vielmehr mit offenen Registern, bald innen, bald außen, mal höher, mal flacher, mit gesunder Ballkontrolle, mit aktivierter Deckung, daß zeitweilig acht Stürmer und mehr als zehn Mann im Felde zu kämpfen schienen. Sie war sich ihrer überlegenen Körpergröße bewußt und nutzte sie im Kopfspiel in der Einzelaktion weidlich. Sie war von erfrischender Unproblematik (— der 96er Sturm könnte sich ein Stück davon aneignen!) —, eine arteigene Mannschaft, wie es vielleicht nicht viele gibt. Sie hielt freilich nicht durch. (Daheim soll sie's zuweilen auch so machen...) Sie legte in der zweiten Hälfte bei bescheiden sicherem Siege eine lange Atempause ein. Eine Einzelkritik ist um so überflüssiger, als ein Versager nicht zu bemerken war. Alle Reihen gefielen (solange und soweit sie es wollten) und über den Torwart läßt sich nichts sagen, da seine Kunst betteln gehen mußte. Alle Reihen — übrigens in stärkster Besetzung! — ließen erfreulich Haltung erkennen — im ganzen eine sympathische Elf. Das soll wohl gesagt werden!

Die Wackerelf hat ganz sicher schon weitaus schlechtere Partien geliefert, weil keineswegs immer sie solcher Bravourgeist beseelte wie vorgestern. Sie verhüllte damit Blößen und Schwächen, vor einem Partner, der in Gedanken an sein drittes Osterspiel nicht sah oder nicht sehen mochte. Im Angriff stand neben Schlag — Blancke (später Deutschbein) — Müller I ein neuer rechter Flügel Kampe — Müller II, der mehr hielt als er vielleicht verheißen hatte. Mit eisernem Fleiß wirkte diese Fünferreihe an einer kaum lösbaren Aufgabe, weil System und Stil, Führung und Gefolgschaft sich nicht einig fanden. Der Zufall regierte meist die Stunde und schaffte auch den einzigen Gegentreffer. Werkzeug war dazu der rechte Flügel, der noch am ehesten Plan und Sinn erkennen ließ. Die Läufer standen für lange Perioden in kaum unterbrochener Abwehr und Störung. Sie schafften unendlich viel, wenn auch oft ohne Blick und Zeit für Aufbau und Angriff, weil hinter ihnen eine Deckung stand, die lange eingerostet schien. Nach der Pause wurde da manches besser (nicht schöner!). Im ganzen blieb ihre Art jedoch durchaus unsympathisch. Auch das muß wohl gesagt werden!

Spielverlauf und Publikum sahen sich ähnlich: Einseitig! Den ersteren bestimmten die Gäste — auch wenn Wacker zu Wort kam, das andere sah und kannte nur Wacker! Peinliche Stille quittierte die drei Treffer und manche andere Prachtleistung. Ist mit der alten Wackerform auch das sachverständig-gerechte Zuschauertum verlorengegangen?

Der Spielverlauf sah vor der Pause fast ausschließlich die Gäste, nachher manchmal und im Endspurt Wacker im Angriff. Beredter als die Tore sprechen die Eckbälle über den Gang der Handlung: 11:0 für Eimsbüttel, und einer prachtvoller als der andere. Wie die Tore fielen ist zum Schluß noch schnell gesagt. Obwohl Grosse im Wackertor ein Riesenpensum mit Geschick erledigte, konnte er in der 16. Minute einen prächtigen Treffer nicht verhindern, den der linke Flügelmann nach einem bösen Belger-Fehler mit hohem Bombenschuß auf Flankenball von rechts erzielte. Fast genau eine Viertelstunde später beschloß Rohwedder den dritten Eckball mit einem nicht minder schönen Schuß ins Netz, und schon vier Minuten später traf er mit mächtigem 30-Meter-Schuß wuchtig den Pfosten. Ehe Grosse recht im Bilde war, brachte der (haltbare) Nachschuß des Halbrechten 3:0. Kurz danach schied Schulz aus, so daß Blancke seinen Platz einnahm. Später ergänzte Deutschbein die Wackerelf, die schon fünf Minuten nach Wiederbeginn im Anschluß an einen 16-Meter-Strafstoß durch Flachschuß ihres Rechtsaußen den Ehrentreffer buchen konnte. Mißverständnisse der Gästedeckung waren freilich wichtige Wegbereiter. Der Rest der Spielzeit erreichte nicht mehr oder nicht wieder das zuvor beobachtete Niveau.

Ein Schiedsrichter war nicht zur Stelle, so daß ein Wackerangehöriger sich der heiklen Aufgabe unterziehen mußte — mit beachtlichem Erfolg übrigens.

Was es noch im Mittegau gab

SC. Erfurt — Polizei Chemnitz 1:4, Eintracht Altenburg gegen SC. Bonn-Beuel 1:7, SpVg. Erfurt — VfB. Coburg 3:2, SV. 01 Gotha — FSV. Frankfurt 1:1, VfB. Apolda gegen VfB. Bayreuth 2:3, VfB. Mühlhausen — Kurhessen Kassel 2:4, Cricket Viktoria Magdeburg — Eintracht Frankfurt 4:1, Nordstern Mühlhausen — SpVg. Fürth 0:2, Sportvereinigung Zeitz gegen Preußen Chemnitz 3:3, Askania Aschersleben — Thüringen Weida 2:9, TSV. Piesteritz — Vikt. 89 Berlin 2:3.

Magdeburg-Anhalt: Staßfurt 09 — Fortuna Leipzig 4:3 (2:1), Saxonia Tangermünde — Borussia Harburg 1:1 (1:1), Thale 04 — Preußen Magdeburg 1:4 (0:3), Fortuna Magdeburg — Wacker Berlin 1:1 (0:1), FC. Mildensee — For-

Bunte „Ostereier“

Wissenswertes vom Festtagssport in wenigen Zeilen

Zwei Schauturnen fanden nach dem glanzvoll verlaufenen Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland in Frankfurt a. M. und Köln statt. An jedem Ort turnten Finnen und Deutsche ohne Wertung. Die Leistungen waren auch hier ausgezeichnet. In Frankfurt kam auch noch Ernst Winter hinzu. Der Olympiasieger bot eine fabelhafte Leistung am Reck, die er mit einem Doppelsalto abschloß.

*

Olympiasieger Josef Manger überbot bei einer Veranstaltung den Welt- und Olympiarekord im Dreikampf, indem er 425 Kilogramm hob.

*

Deutsche Hockeysiege gab es bei den Osterturnieren in England. Der DHC. Hannover schlug in Folkestone die Elf der N. P. Bank mit 2:1, der Mainzer HC. siegte beim urnier in Weston-super-Mare, und der TV. Sachsenhausen konnte den HC. Lowestoft mit 7:1 schlagen.

*

Im Handball-Städtekampf besiegte München die Elf von Budapest auf deren Boden vor 1000 Zuschauern mit 9:4 Toren.

*

Einen deutschen Sieg gab es bei der Ruderregatta in Buenos Aires durch die Achtermannschaft des Deutschen TV. „Teutonia“.

Der Rugby-Nachwuchs von Frankreich und Deutschland trennte sich Heidelberg mit 11:0 zugunsten der Franzosen.

*

Im Rugby-Städtekampf zwischen den Studenten von Berlin und Paris siegten die Pariser in der Reichshauptstadt mit 24:14 (13:3) Punkten.

*

Die deutsche Rollhockeymannschaft gewann ihr zweites Spiel beim Turnier in Montreux über den Favoriten Italien mit 2:1 Toren, verlor aber das Rückspiel gegen die Schweiz mit 0:2.

*

Einen neuen Schanzenrekord stellte Richard Krauß (Johanngeorgenstadt) auf der Seydelschanze in Aschberg mit einem Sprung von 64 Meter Weite auf.

*

Birger Ruud, Norwegens Olympiasieger, beteiligte sich am Skispringen in Davos und zeigte den in großer Zahl erschienenen Zuschauern einen fabelhaften Sprung von 71 Meter Weite. Bei den beiden weiteren Durchgängen schaffte er 70 und 63 Meter.

*

Weltmeister Niemi gewann bei den Ounasvaara-Spielen den 50-Kilometer-Ski-Dauerlauf vor den beiden Schweden Nils Englund und Martin Matsbo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0013
DFG

tuna Leipzig 1:10 (0:6), **Viktoria Zerbst — Sportfreunde Markranstädt** 0:4 (0:1).

Kreis Kyffhäuser: Thüringen Weida — Südharz-Elf (Wacker Nordhs., VfB. Bleicherode, Sollstedt komb.) am Karfreitag 6:2, Thüringen Weida — Staffel Mansfeld am Ostersonntag in Eisleben 1:1!, SpVg. Helbra — BC. Ahlsdorf 9:3 (6:2), SpVg. Eisleben — Arnstadt 07 1:2 (1:1), Merkur Volkstedt gegen Wacker Helbra 1:2 (1:1), SpVg. Mansfeld Leimbach gegen Halle 98 Res. 5:2 (2:1), Blau-Weiß Altdorf — Halle 98 Res. 3:3 (0:3), Teutonia Siersleben — Halle 96 Res. 2:3 (0:1), SpVg. Kreisfeld — SpVg. Helbra 2:3 (1:3), Bewag Berlin Res. — Sondershausen 3:2, Bewag Berlin Res. — BC. Sangerhausen 0:4.

Torreicher Osterfußball in Merseburg

99 Merseburg — Blau-Weiß Berlin 6:5 (2:0)

Am ersten Osterfeiertag erlebte man auf dem Platze des Sportvereins 99 in Merseburg ein torreiches Treffen, das reich an spannenden Momenten war. Die Gäste, die der Berliner Gauliga angehören, hatten einen solchen Widerstand nicht erwartet, und es dauerte geraume Zeit, bis sie voll zur Entfaltung kamen. Bis zur Pause hätten die Merseburger mit weit mehr Toren in Vorteil liegen können, aber nur zwei Treffer von Rösiger und Reinmann waren zu verzeichnen. Im zweiten Kampfabschnitt kamen die Gäste mehr zum Wort, und nachdem Bach einen Elfmeter nicht über die Torlinie hatte bringen können, verkürzten die Berliner durch ihren Mittelstürmer auf 2:1. Dann zogen die 99er wieder davon. Bald stand der Kampf 5:2. Im weiteren Verlauf des Spieles geriet die Merseburger Deckung ins Wanken. Der Gäste-Mittelstürmer vollzog im Scherenschlag den dritten Treffer — eine feine, fast artistische Leistung! Die Schwäche der 99er Hintermannschaft nutzten die Berliner noch zu einem weiteren Tore aus. Kurz vor Schluß fiel schließlich auf jeder Seite noch je ein Treffer.

Die Gäste weit besser

Sportfreunde Markranstädt — Preußen Merseburg 4:1 (2:0)

Auf dem Preußenplatz stellten sich nach langer Zeit am 2. Osterfeiertag wieder einmal die Sportfreunde aus Markranstädt vor. Sie gewannen in jeder Weise verdient, ja, das Endergebnis ist für die Merseburger sogar noch schmeichelhaft. Das genaue Abspiel der Gäste brachte die Preußen zeitweise in Verwirrung, und so kommen sie im ersten Teil nur selten aus ihrer Spielhälfte heraus. Der Mittelläufer Schütze tauschte mit Weise den Platz. Harport, der au Linksaußen spielte, tauchte jetzt in der Mitte auf, wodurch sich die Schwarzweißen im Mittelfeld eher durchsetzen konnten. Es langte aber nur zum Ehrentor, für das Harport mit einem Fernschuß verantwortlich zeichnete. Die ersten beiden Tore der Gäste fielen nach ausgezeichneter Kombination von halblinks und halbrechts. Nach dem Wechsel konnte der Halbrechte Respondek zwei weitere Treffer anbringen.

Mit hallischen Mannschaften auswärts

In Stendal, wo die hallischen Sportfreunde gegen Viktoria 3:2 gewannen, lag der Gastgeber bei Halbzeit 2:1 in Führung. Erst nach dem Wechsel kam die hallische Mannschaft stärker in Front und zum knappen, aber verdienten Sieg.

In Wittenberg siegte 98 Halle über SV. 07 mit 3:2. Auch hier lag der Gastgeber beim Wechsel 1:0 in Führung. Kurz nach der Pause glich 98 aus. Etwa zehn Minuten vor Schluß übernahm Halle die Führung, mußte sich dann aber doch den Ausgleich gefallen lassen. Unmittelbar vor Abpfiff gab es einen Elfmeter wegen Handspiels, der für die 98er den Sieg brachte.

In Köthen mußte Ammendorf 1910 eine neue Niederlage hinnehmen. Die Ammendorfer blieben diesmal 4:0 (2:0) geschlagen. Der der Kreisklasse angehörende Gegner, Germania Köthen, ging in der ersten Halbzeit 2:0 in Führung und erhöhte später — als Ammendorf im Feldspiel überlegen war, aber zumeist an seinen schwachen Stürmerleistungen scheiterte — auf 3:0. Durch Marin stellte Ammendorf auf 3:1, dann kamen die Köthener zum vierten Treffer, ehe die Gäste ihrerseits ein weiteres Tor erzielen konnten.

Fußball am nächsten Sonntag

Gauliga: Wacker Halle — I. SV. Jena, 99 Merseburg — FC. Lauscha, Thüringen Weida — Cricket Vikt. Magdeburg.

Bezirksklasse: Schwarzgelb Weißenfels — 98 Halle.

Pokalspiele: Favorit Halle — VfL. Bitterfeld, Ammendorf 1910 — Preußen Greppin, VfL. Merseburg — Preußen Merseburg, BSC. Sangerhausen — VfL. Halle 96, VfB. Zscherndorf — SpVg. Porst, Sportfr. Naundorf — MTV. Schmölln, Naumburg 05 — TSV. Jaucha, Wacker Nordhausen — Hannover Niedersachswerfen, SV. Meuselwitz — TuR. Weißenfels, SC. Apolda — Zeitzer BC., VfB. Sömmerda — Spielv. Helbra.

Beuna 11:2 überrannt!

Schwere Niederlage des Jahnkreis-Spitzenführers im Anhaltischen — Gute Leistungen auf den heimischen Spielfeldern

Die Ostertage waren auch im Jahnkreis-Fußball lediglich den Freundschaftsspielen vorbehalten. Die in diesen Spielen gebotenen Leistungen kann man wohl als gut bezeichnen. Allerdings enttäuschte der Gast Kickers aus Leipzig in Halle in dem einzigen Spiel der 1. Kreisklasse im engeren Stadtgebiet. In der 1. Kreisklasse spielten:

Gieb.-Sportbrüder — Kickers Leipzig 5:0,
Groß-Kayna — Neumark 5:1.

Trotzdem Giebichenstein-Sportbrüder gegen Kickers Leipzig noch mit zwei Ersatzspielern antreten mußte, bot die Mannschaft eine geschlossene Leistung, die auch einen spielstärkeren Gegner überwunden haben würde. Die Gäste spielten hier geradezu unbeholfen, sie wagten sich überhaupt nicht aus ihrer eigenen Hälfte heraus, sondern waren immer nur bestrebt, das Tor möglichst reinzuhalten. Trotzdem schoß jeder Stürmer der Platzbesitzer ein Tor.

Im Spiel Groß-Kayna — Neumark 5:1 waren beide Mannschaften in der ersten Halbzeit in jeder Beziehung gleichwertig. Nach der Pause war dann Kayna wesentlich besser und gewann auch der Höhe nach verdient.

Guten Sport gab es auch in **Zscherben** aus Anlaß des 18jährigen Bestehens des dortigen Sportvereins. Es spielten dort Zscherben 1. — Teutschenthal 4:1, Eisdorf 1. gegen Holleben-Delitz 3:2, Zscherben 2. — Teutschenthal 2. 3:3 und Zscherben Junioren — Teutschenthal 2:2. — 98 Nachwuchsmannschaft schaffte in Altdorf 8:2.

Eine recht gute Mannschaftsleistung brachte **Freya Passendorf** im Spiel gegen Preußen Merseburg Res. ein 8:4. Freya Passendorf II — Preußen Merseburg III 2:8. — Zwei technisch gute, aber auch gleichwertige Mannschaften waren **Brachstedt** und **Nietleben**, die sich gerecht 3:3 trennten. Brachstedt II — Nietleben II 4:0. — **Wacker** Jungliga brachte zwei Siege heim, und zwar gegen Reinsdorf 7:5 und gegen Könnern 3:0. Wacker III — Könnern II 4:2. — Gieb.-Sportbrüder II fertigten Morl I überraschend 3:2 ab. In **Zörbig** unterlag die Wehag gegen Wacker 0:5. **Schiepzig-Salzmünde** gewann gegen Favorit Halle II 2:0. — Kaum erwartet hoch schlug diesmal **Osmünde** seinen Gast VfL. Dölau 8:3, um dann gegen **VfB. Schkeuditz** noch ehrenvoll 1:4 zu unterliegen.

Zwei Erfolge erzielte **Lettin** in wirklich guter Form, und zwar gegen Landsberg 6:0 und gegen Helfta 6:2. — Ein immer offenes Spiel gab es zwischen **Nietleben** und 99 Merseburg Res., Nietleben gewann nicht unverdient 2:1. — Mit dem gleichen Ergebnis gewann auch **Bennstedt** gegen Borussia II. Bennstedt II — Borussia III 4:4, Nietleben II — Morl II 5:1, 99 Merseburg Alte Herren gegen Kayna Alte Herren 2:2, Schladebach II — Wegwitz II 2:3, Groß-Kayna II — Neumark II 2:3. 98 III — Beesenlaublingen I 2:4.

Die Entscheidung in **Schladebach** brachte dem Veranstalter Schladebach durch einen verdienten 5:2-Sieg gegen Teuditz den eigenen Pokal. Im Trostrundenspiel unterlag wieder Bad Dürrenberg, diesmal gegen **Wegwitz** 0:3. Schließlich trennten sich noch Günthersdorf I und Markranstädt Res. 1:1.

*

Der Spitzenführer des Jahrkreises, SV. Beuna, mußte Ostern auch im Privatspiel erleben, daß seine Form zur Zeit ungewöhnlich schwach ist. Die Beunaer mußten sich in Porst (Anh.) von Spielvg. Porst mit nicht weniger als 11:2 geschlagen bekennen!

Die Ostertage auf dem Turf

Quer über die deutschen und französischen Rennplätze

Die Glocke läutete auch in Karlshorst

Salam gewann Oster-Preis

Nach dem Vorgeplänkel in Strausberg wurde die eigentliche Berliner Rennzeit 1937 am Ostermontag in Karlshorst aus der Taufe gehoben. Zwar war das Wetter nicht gerade einladend, dennoch durfte der Verein für Hindernisrennen mit seiner Eröffnungsveranstaltung zufrieden sein. Hauptereignis des Tages war nach alter Ueberlieferung der Oster-Preis, jener fast klassische Ausgleich für die beste Klasse über Jagdbahn. Nicht weniger als 13 Pferde wurden gesattelt, von denen der das Höchstgewicht tragende Salam unter Jokei Müschen einen leichten Sieg über den um volle 22 Pfund begünstigten Conte und den seine bisherigen Leistungen weit überbietenden Famor feierte.

Lockruf-Hürdenrennen, 2600 RM., 2800 Meter: 1. Dr. Frhr. E. v. d. Heydt u. Frau A. v. Mitzlaffs Fensterparade (Flieth); 2. Vierthaler (Eder); 3. Heros (Ahr). Tot.: Sieg 18 (Einl. 193), Pl. 14, 35. — Osterhase-Flachrennen, 1700 RM., 1600 Meter: 1. Lt. Koerners Abendstern (Besitzer); 2. Ming (Hauptmann v. Heimann); 3. Heidedorn (Woznica); 4. Draufgänger (Raab). Tot.: Sieg 70 (Einl. 1272), Pl. 15, 34, 14, 49. — Gela-Jagdrennen, 2600 RM., 3000 Meter: 1. A. Daubs Ratsherr (Müschen); 2. Stahlhelm (Biessey); 3. Gemma (Flieth). Tot.: Sieg 38 (Einl. 436), Pl. 18, 36. — Osterei-Flachrennen, 2500 RM., 1600 Meter: 1. A. Horaleks Treuer Geselle (Svehla); 2. Zentaur (O. Schmidt); 3. Madrilene (Kujawa); 4. Heidekind (Narr). Tot.: Sieg 28 (Einl. 48), Pl. 13, 12, 19, 14. — Osterpreis, Jagdrennen, 10 000 RM., 3400 Meter: 1. Lt. W. Musps Salam (Müschen); 2. Conte (Wolff); 3. Famor (Mämecke); 4. Oceanus (Everjessy). Tot.: Sieg 102 (Einl. 1032), Pl. 30, 18, 64, 20. — Tell-Ausgleich, 2500 RM., 1400 Meter: 1. Oberst W. Neumanns Panther (Rastenberger); †2. Goldrubin (Zehmisch); †2. Parheim (Vinzenz). Tot.: Sieg 92 (Einl. 364), Pl. 25, 22, 20. — Horrido-Jagdrennen, 2700 RM., 3200 Meter: 1. O. v. Mitzlaffs Elm (Flieth); 2. Maat (R. Terschug); 3. Volmar (Ahr). Tot.: Sieg 41 (Einl. 136), Pl. 20, 20. — Ostermond-Flachrennen, 2200 RM., 1800 Meter: 1. E. Gardens Parhelios (Grabsch); 2. Arabba (Vinzenz); 3. Stammesflagge (Svehla); 4. Kriegsflagge (Rastenberger). Tot.: Sieg 26 (Einl. 224), Pl. 14, 19, 26, 18.

Dresden eröffnet die Flachrennzeit

1. R.: 1. Heinz Junks Mawall (P. Ludwig); 2. Felsenlicht (H. Fritzsche); 3. Heldjer (Printen). Tot.: Sieg 17 (Einl. 132), Pl. 13, 21. — 2. R.: 1. W. Spademanns Wasserspiegel (H. Schlegel); 2. Maghbar (W. Röder); 3. Maikäfer (A. Tarras). Tot.: Sieg 47 (Einl. 1175), Pl. 21, 31, 32. — 3. R.: 1. Major H. Jays Dorsch (O. Schmidt); 2. Glasbläser (G. Zade); 3. Bauerntreue (H. Kaffebaum). Tot.: Sieg 24 (Einl. 55), Pl. 13, 15, 26. — Ehrenpreis-Ausgleich, 5250 RM., 1600 Meter: 1. Frau J. v. Opels Elfmeter (R. Narr); 2. Ideolog (J. Rastenberger); 3. Inshallah (H. Berndt). Tot.: Sieg 41 (Einl. 176), Pl. 20, 26. — 5. R.: 1. Gest. Mydlinghovens Freischärler (J. Vinzenz); 2. Quisita (J. Svehla); 3. Fahnenwache (H. Berndt). Tot.: Sieg 17 (Einl. 81), Pl. 14, 34. — 6. R.: 1. G. Reinickes Urfaust (H. Kaffebaum); 2. Linda (G. Zade); 3. Monte Christo (W. Held). Tot.: Sieg 97 (Einl. 1168), Pl. 27, 40, 24.

Präsidenten-Preis in Auteuil

Das bedeutendste Frühjahrsereignis im französischen Hindernisrennsport, der in diesem Jahre mit 400 000 Frank für den Sieger ausgestattete Präsidenten-Preis, wurde am Ostersonntag bei schönem Wetter und Massenbesuch in Anwesenheit des französischen Staatsoberhauptes Albert Lebrun auf der Bahn in Auteuil bei Paris entschieden. Nicht weniger als 23 Steepler der besten Klasse nahmen den Kampf in diesem als Handicap ausgeschriebenen Jagdrennen über 4500 Meter auf. Jockei H. Gleizes nahm mit dem Höchstgewicht Storm im letzten Bogen resolut die Spitze. Der Siebenjährige lag auch noch am letzten Sprung in Front, auf der Flachen drang aber das A. Veil-Picardsche Paar Vendaval und Fleuret auf ihn ein. Gerade auf der Ziellinie fing Vendaval um den kürzesten aller Köpfe Storm ab.

1. R.: 1. El Boy Lily (C. Maubert); 2. Disraeli (R. Galaurchi); 3. Zenobie (H. Haes). Tot.: Sieg 59 (Einl. 324), Pl. 20, 25, 18. — 2. R.: 1. Temerite (R. Bates); 2. Brigantin (S. Rochet); 3. Mareuil (C. Maubert). Tot.: Sieg 52 (Einl. 55), Pl. 18, 14, 33. — 3. R.: Präsidenten-Preis, 400 000 Frank, 4500 Meter: 1. Stall A. Veil-Picards Vendaval (M. Bonaventure); 2. Storm (H. Gleizes); 3. Fleuret (R. Lock). Tot.: Sieg 121, Pl. 99, 35, 110. — 4. R.: Militär-Jagdrennen. — 5. R.: 1. Baron d'Urfé (H. Bonneau); 2. Le Regent II (R. Dubus); 3. Antares (S. Rochet). Tot.: Sieg 29, Pl. 17, 33, 23. — 6. R.: 1. Anonyme (M. Maginot); 2. Larringes (H. Bonneau); 3. Silverline (R. Pelat). Tot.: Sieg 21 (Einl. 25), Pl. 12, 13, 18.

Le Tremblay

1. R.: 1. Champvallon (Lyne), 2. Charente (Rabbe), 3. La Bagatelle (Herve). Tot.: Sieg 21 (Einl. 180), Platz 16, 43. — 2. R.: 1. Drap d'Or (Dupuit), 2. Crete (Duforez), 3. Fitz (Bridgland). Tot.: Sieg 33, Platz 16, 16, 31. — 3. R.: 1. Triana (R. Brethes), 2. Via Media (Dupuit), 3. Sapotille (Ferre). Tot.: Sieg 108 (Einl. 281), Platz 47, 24. — 4. R.: 1. Chuchoteur (Semblat), 2. Bilbao IV (Rochetti), 3. Paris Nord (Rabbe). Tot.: Sieg 33, Platz 18, 42, 67. — 5. R.: 1. Sagar (Toche), 2. Signoretto (Duforez), 3. Treignac (Herve). Tot.: Sieg 316, Platz 75, 19, 77. —

Voraussagen für Saint-Cloud, 31. März

1. Pujo — Epithete, 2. Frexo — Stall Pelat, 3. Fougy — Lettre de Cachet, 4. One I Love — Charming Sun, 5. Hyenville — Corfiote, 6. Paulettoli — Amici.

Ein bemerkenswerter Vereinszusammenschluß ist in Leipzig vollzogen worden. Der Sportverein Atlas, der ausschließlich schweratletische Sports, also Ringen, Gewichtheben, Boxen und Judo, pflegte, trat geschlossen dem Turn- und Sportverein 1867 Leipzig bei.

Halle im Tischtennis vorn!

Schöne Erfolge beim Delitzscher Osterturnier

Das Delitzscher Tischtennis-Turnier am Ostersonntag wies mit über hundert Spielern aus Altenburg (Thür.), Dresden, Leipzig, Dessau, Magdeburg, Berlin, Göttingen, Bitterfeld, Halle und Delitzsch eine Rekordbeteiligung auf — vor allem Dresden und Berlin hatten eine äußerst starke Streitmacht entsandt. Um so höher sind deshalb die Erfolge der Hallenser zu bewerten: 12 der 14 Teilnehmer konnten sich auszeichnen! In einer geradezu glänzenden Verfassung befand sich Fiedler, gelang es ihm doch, in beiden Spitzenklassen den Sieger zu stellen, wobei er die Berliner und Dresdener Spitzenspieler glatt abfertigte. Als Ueberraschung ist auch der zweite Platz von W. Meinhardt in der Klasse „Offen für alle" zu werten. Erst im Endspiel mußte er die Ueberlegenheit Fiedlers anerkennen, dem er sich vorher auch schon in der A-Klasse beugen mußte. Einen weiteren Sieg brachte das Frauen-Doppel B. Doch auch die übrige Ausbeute an guten Plätzen bewies erneut die Spielstärke der hallischen Spieler. Insgesamt wurden erkämpft: drei Siege, sieben zweite, drei dritte und zwei vierte Plätze, welche sich die Reichsbahn und der 1. HPPC. fast zu gleichen Teilen holten.

Die Dresdner hatten übrigens die in ganz Deutschland bekannten Fußballspieler Kreß und Schön vom Dresdner Sport-Club mitgebracht, denen es allerdings in dieser Sportart noch sichtlich an „Ballgefühl" und Spielerfahrung mangelt, die aber begreiflicherweise von zahlreichen Jugendlichen stark umringt waren, denn die Anwesenheit des einstigen Schlußmannes der Fußball-Nationalmannschaft hatte sich natürlich wie ein Lauffeuer in Delitzsch verbreitet.

Männer-Einzel „Offen für alle": Siege über Mouradian-Berlin 3:0, Krause-Berlin 3:1, Funke-Dresden 3:0 sowie Christoph-Delitzsch 3:0 brachten Fiedler ins Endspiel, welches er ebenfalls mit 3:0 gegen seinen Klubkameraden W. Meinhardt zu seinen Gunsten entschied. M. hatte dies nach Erfolgen über Dietze-Dessau 3:2, Heidinger-Berlin 3:1, Horn-Delitzsch 3:2 und seinen Klubkameraden Wallbaum 3:2 erreicht. 1. Fiedler, 2. Meinhardt, 3. Christoph, 4. Wallbaum.

Männer-Einzel „A": Auch in dieser Klasse konnte Fiedler keiner seiner Gegner gefährlich werden. Je 3:1 blieben Müller und Weber (beide Dresden) geschlagen. Ueber Meinhardt 3:0 und Mouradian-Berlin 3:1 erreichte er die Endrunde, wo er Riese-Berlin mit 3:0 keine Chance ließ. Letzterer hatte hier Wallbaum mit dem gleichen Ergebnis ausgeschaltet, wie er diesem in der Klasse „Offen für alle" unterlegen war, nämlich 3:1. 1. Fiedler, 2. Riese, 3. Mouradian.

Im **Männer-Einzel „B"** reichte es für Thiel-Halle nur zum dritten Platz, da er es nicht verstand, sich auf seinen Gegner taktisch richtig einzustellen. Gaithe-Altenburg erwies sich als einwandfrei bester; er gewann alle Kämpfe ohne Satzverlust! 1. Gaithe, 2. Mangler-Dresden, 3. Thiele. — Einen Berliner Sieg gab es in der Klasse **Männer-Einzel „C"**. Rosche-Halle mangelte es hier gleichermaßen an Taktik. Er ließ sich das Spiel seines Gegners ausdrängen, um mit 1:3 nur den Ehrenplatz zu retten, nachdem er sich vorher mit überzeugenden Siegen über Funke-Dresden 3:0, Busch-Leipzig 3:2, seinen Klubkameraden Stöcklein 3:1 und Haase-Berlin 3:1 durchzusetzen vermocht hatte. 1. Nowka-Berlin, 2. Rosche. — Im **Frauen-Einzel „A"** machten die Dresdner das Ende unter sich aus. 1. Matthäs, 2. Schmidt, 3. Mangler, 4. Weber-Halle. — Das **Frauen-Einzel „B"** sah im Endspiel Bouson-Leipzig 3:0 über Kießling-Halle erfolgreich. 1. Bouson, 2. Kießling, 3. Teutschbein-Delitzsch. — Katzler-Horn (Delitzsch) wurden ein weiteres Mal Sieger im **Männer-Doppel „A"**. Wallbaum-Meinhardt konnten durch eine 3:0-Niederlage nur den zweiten Platz schaffen. — Der gleiche Platz blieb Schaaf-Stöcklein (Halle) im **Männer-Doppel „C"**. Mit 3:0 holten sich die Berliner Haase-Nowka den Sieg. — Auch im **Frauen-Doppel „A"** gelang den Hallensern der Sieg nicht. 1. Matthäs-Schmidt (Dresden), 2. Weber-Bohnsack (Halle-Delitzsch), 3. Faust-Vollmar (Halle). — Trothe-Kießling führten dann Halles Farben zum dritten und letzten Sieg, indem sie das **Frauen-Doppel „B"** zu ihren Gunsten entschieden. 1. Trothe-Kießling, 2. Bouson-Funke (Leipzig), 3. Krause-Hohmann (Delitzsch). — Im **Gemischten Doppel „A"** hatten Trothe-Fiedler reichliches Pech. Trotz 15:10 Nachteil siegten Schmidt-Weber (Dresden) noch glücklich mit 3:2, um dann auch die Schlußrunde mit 3:1 gegen Weber-Katzler (Halle-Delitzsch) für sich zu entscheiden. 1. Schmidt-Weber, 2. Weber-Katzler, 3. Trothe-Fiedler.

DSC. besiegt Schalke!

Ein Gang durch die deutschen Fußballgaue — Interessante Ergebnisse der Osterspiele

An den Osterfeiertagen gab es in den deutschen Fußballgauen bei durchweg nicht allzu günstigen Witterungsverhältnissen eine große Reihe interessanter Privatspiele mit zum Teil bemerkenswerten, ja überraschenden Ergebnissen. Ein kurzer Streifzug zeigt folgende Spitzenereignisse:

DSC. besiegt auch Schalke

Dem Dresdner Sport-Club waren in der Osterwoche zwei stolze Erfolge beschieden. Nachdem er Karfreitag den deutschen Meister 1. FC. Nürnberg 5:3 geschlagen hatte, war am Ostermontag Schalke 04 im Ostragehege zu Gaste und wurde von den Mannen um Richard Hofmann und Kreß vor 30 000 Zuschauern mit 2:1 besiegt. Schalke begann ausgezeichnet, verlor sich aber bald in Spielereien und lief sich immer wieder fest. Nach torlosem Seitenwechsel schoß der Dresdner Rechtsaußen Schober den Führungstreffer. Kuzorra erzwang in der 39. Minute den Ausgleich, aber bald darauf kam Dresden durch Prohaska zum siegbringenden zweiten Tor.

Bayern München schlägt Tura

Ein sehr schönes Spiel lieferten sich Ostersonntag in Leipzig Tura und die Münchener Bayern. Die technisch hervorragenden Münchner siegten vor 7000 Zuschauern mit 4:0 (2:0). Durch zwei Tore von Heidkamp und Treffer von Bergmaier und Gäßler stellten die Gäste das Ergebnis her.

Schweinfurt Turniersieger in Berlin

In Berlin fand ein von Hertha-BSC. und Tennis-Borussia veranstaltetes Turnier statt, bei dem Schweinfurt 05 Sieger wurde, während der VfB. Stuttgart den zweiten Platz besetzte. Am Schlußtage schlug Schweinfurth Hertha 3:0 und VfB. Stuttgart mit dem gleichen Ergebnis Tennis-Borussia.

Die Form steht Kopf

In Norddeutschland stand die Form sozusagen Kopf. Dem Sieg über den SV. Waldhof vom Karfreitag ließ der Hamburger Sportverein am Ostermontag eine Niederlage gegen den deutschen Pokalmeister VfB. Leipzig folgen, der 24 Stunden vorher von der Polizei Lübeck mit nicht weniger als 4:0 geschlagen worden war. Leipzig siegte in Hamburg von 10 000 Zuschauern mit 1:0. Den einen Treffer erzielte Breidenbach, für HSV. schoß Noack einen Elfmeter gegen die Latte.

„Kleeblätter" siegen in Berlin

Das Gastspiel der Spielvereinigung Fürth in der Reichshauptstadt hatte Ostermontag nicht mehr als 3000 Zuschauer ins Poststadion gelockt. Die „Kleeblättler" gewannen zwar gegen Minerva 3:1 (1:0), erinnerten aber nicht entfernt an die Klassenmannschaft aus früheren großen Spielen.

Der „Club" gewinnt in Breslau

In Breslau hatten sich zum Spiel zwischen Breslau 02 und dem deutschen Meister 1. FC. Nürnberg etwa 10 000 Zuschauer eingefunden. Wie schon in Dresden, traten die Nürnberger mit Ersatz für die Gebrüder Uebelein an, die jedoch vollwertig ersetzt waren. Die Meisterelf brauchte nicht alles herzugeben, um mit 5:3 (4:2) sicher zu gewinnen.

Auch Fortuna ist Meister

Am zweiten Osterfeiertag fiel nun auch die Entscheidung in der Fußballmeisterschaft des Gaues Niederrhein. Erwartungsgemäß sicherte sich Fortuna Düsseldorf abermals den Titel. Fortuna schlug den VfL. Preußen Krefeld mit 2:0 (1:0), während von den anderen Anwärtern auf den Titel Rotweiß Oberhausen vom VfL. Benrath mit 3:1 besiegt wurde und Duisburg 99 gegen Schwarzweiß Essen 5:1 erfolgreich war. Die Düsseldorfer haben 25:9 Punkte, die Duisburger 25:11. Fortuna hat noch ein Spiel ausstehen, ist aber auf Grund des Torverhältnisses nicht mehr einzuholen (25:9 und 32:23). Die Düsseldorfer müssen in den kommenden Kämpfen die deutsche Meisterschaft ohne Mehl antreten, der sich Karfreitag eine Verletzung zugezogen hat und in ein Krankenhaus übergeführt wurde. Anscheinend handelt es sich um einen Bänderriß im Knie.

Die „Corinthians" in Westdeutschland

Die berühmte englische Amateur-Elf des Corinthian-FC. siegte am Sonnabend in Köln gegen den Kölner SC. 99 mit 2:1, schlug Ostersonntag Arminia Bielefeld gleichfalls 2:1 und holte den dritten Sieg 24 Stunden später mit 5:1 über VfB. Remscheid heraus.

Südwest-Siege im Osten

Nach der in Stettin Karfreitag durch Pommern erlittenen Niederlage spielte die Fußballelf des Gaues Südwest in Danzig, wo Südwest vor 7000 Zuschauern 3:0 (0:0) siegreich blieb. 24 Stunden später besiegte die südwestdeutsche Mannschaft in Elbing vor 4000 Zuschauern eine ostpreußische Auswahlmannschaft 4:1 (3:0).

*

Der Berliner SV. 92 spielte Ostersonntag in Bonn gegen Tura 4:1 und reihte gestern in Frankfurt (M.) einen 2:1-Erfolg gegen Rotweiß an. — Gleichfalls im Westen weilte **Holstein Kiel**. Von Turu Düsseldorf wurden die Kieler 4:1 geschlagen, blieben dafür aber über Blaugelb Wuppertal 3:0 siegreich. — **Eintracht Frankfurt** spielte Ostersonntag in Hamburg gegen Victoria und feierte mit 4:3 einen durchaus verdienten Sieg. — Die Fußballmeisterschaft von Baden und Niedersachsen, **SV. Waldhof** und **Werder Bremen**, stellten sich im Mannheimer Stadion zu einem Freundschaftsspiel, das gerecht 1:1 endete. — In Schwerin gewann die Fußballelf von Kamraterna Malmö gegen VfL. Schwerin 4:1. Am Vortag waren die schwedischen Gäste in Lübeck besiegt worden.

Aus dem Ausland

Der Südwestmeister **Wormatia Worms** verlor am ersten Tage des Fußballturniers in Antwerpen gegen eine kombinierte Mannschaft 2:0. Im zweiten Spiel des Turniers trennten sich Beerschot AC. Antwerpen und Ujpest Budapest 1:1.

Guts Muts Dresden erwiderte Ostermontag den Besuch des DSV. Saaz, der Karfreitag in Dresden 4:1 geschlagen worden war. In Saaz drehten die Sudetendeutschen den Spieß um und siegten 2:1.

Die **Kölner** Elf des **CfR.** nahm in Esch (Luxemburg) an einem Turnier teil, in dem sie von Jeunesse Esch 1:2 geschlagen blieb, gegen Fola Esch aber 6:3 erfolgreich war. Turniersieger wurde Blue Stars Zürich. — Ein weiteres Turnier in Luxemburg brachte im Endspiel ein 2:2 zwischen Bocskai Budapest und dem FC. Sochaux.

In Wien gab es beim Internationalen Turnier größere Ueberraschungen. Ferencvaros Budapest besiegte Austria Wien mit nicht weniger als 7:2 und schlug am zweiten Tag auch Rapid Wien mit 4:2. Damit war Ferencvaros Turniersieger. Rapid Wien war am ersten Tage über Hungaria Budapest 3:2 siegreich geblieben. Die in der ungarischen Meisterschaft führende Hungaria-Elf wurde 24 Stunden später auch von Austria Wien 4:1 besiegt.

Ein seltsames Ergebnis gab es in der **Schweiz**, wo der Schweizer Meister Lausanne Sports im Endspiel um den Schweizer Pokal in Bern von der Elf des Graashoppers FC. Zürich 10:0 geschlagen wurde!

Arsenal und Charlton Athletic gleichauf

Fußball in England

Im Kampf um die englische Fußball-Meisterschaft konnte Charlton Athletic am Sonnabend gegen Arsenal wieder einen Punkt aufholen. Arsenal spielte gegen Middlesbrough in Middlesbrough nur 1:1, dagegen konnte Charlton die Wolverhampton Wanderers auf eigenem Platz glatt mit 4:0 schlagen. Außerordentlich spannend wird sich weiterhin der Kampf um den Abstieg gestalten. Am meisten bedroht ist Manchester United. Aber Leeds United und Sheffield Wednesday sind nicht viel besser daran. — In der zweiten Liga schmolz der Vorsprung von Blackpool durch eine 0:1-Niederlage gegen Chesterfield wieder etwas zusammen. Vorläufig ist Blackpool aber trotz aller Bemühungen der Verfolger, zu denen auch Aston Villa — das die Blackburn Rovers 4:3 schlug — zählt, noch ungefährdet. B

In den Meisterschaftsspielen des zweiten Ostertages trennten sich Arsenal und Stoke City torlos. Dadurch ist Charlon Athletic auf die gleiche Höhe mit dem bisher führenden Londoner Verein Arsenal gerückt, denn die Charlton-Elf siegte gegen Chelsea mit 1:0. An dritter Stelle folgen gemeinsam Middlesbrough, Manchester-City und Portsmouth.

In der 2. Liga hat sich an der klaren Führung von Blackpool trotz deren 2:0-Niederlage durch Blackburn Rovers nichts geändert, da auch die in der Tabelle auf den nächsten Plätzen folgenden Vereine geschlagen wurden.

Hallische Schach-Niederlage

Bezirksmannschaft verlor in Leipzig

Das erstmalige Schachtreffen der Bezirksmannschaften von Leipzig-West und Halle sah die Gastgeber als Sieger. Halle hatte leider vielfachen Ersatz einstellen müssen. Während „Turm" 14 Teilnehmer, der „HSC." und „Wehag" je 10 Teilnehmer stellten, waren „Springer" und „Giebichenstein" nur mit 3 bzw. 1 Teilnehmer zur Stelle. Hierdurch erklärt sich das hohe Endergebnis von 25:13 für Leipzig.

Der deutsche Meister Blümich, am ersten Brett, war für E. Badestein ein „unüberwindliches Bollwerk". Halle zeigte trotzdem an den ersten 20 Brettern eine glatte Ebenbürtigkeit. Am 1. bis 10. Brett war Halle sogar mit 5½ : 4½ im Vorteil. Am 11. bis 20. Brett lautete das Ergebnis 5 : 5. Am 21. bis 30. Brett erzielte Leipzig dann 7½ : 2½ und an den restlichen 8 Brettern noch 8 : 0! Von den Hallensern siegten: Büchner, W. Badestein, W. Esser, Damm, Fantebuy, Köhler (Turm), Troschier, Glimm, Lilie, Kettner (HSC.) und Hoffmann (Springer). Remis spielten: Hirsch (Giebichenstein), Middendorf (Wehag), Fraesdorf (Springer) und Scherf (HSC.). Der Rückkampf wurde für den 23. Mai in Halle vereinbart.

HSC. — Springer

Die beiden hallischen Schachvereine „Hall. Schach-Club" und „Schach-Klub Springer" treten sich zum Kampf um den zweiten Platz in der Bezirksmeisterschaft am Donnerstag, 1. April, im Hotel „Stadt Leipzig, Martinstraße, gegenüber. Als voraussichtlicher Sieger wird der „HSC." angesehen, aber „Springer" wird sich erst nach hartem Kampf geschlagen bekennen.

Hockey in Magdeburg

Felixtowe HC. — Grünrot Magdeburg 1:1, Westbromwich HC. — Stettiner HC. 3:1, Hilversumsche MHC. — Leipziger SC. 3:2, Westbromwich HC. gegen Grünrot Magdeburg 3:1, Felixtowe HC. — Germania Jahn Magdeburg 2:3, Germania Jahn Magdeburg gegen Westbromwich HC. 4:0; Frauen: Grünrot Magdeburg — Hilversumsche MHC. 0:0.

Einer der besten Hockeyspieler der Welt ist mit dem Inder Mohamed Jafar am Ostermontag in Lahore (Indien) einem Unfall zum Opfer gefallen. Jafar ertrank beim Baden. Bei den Olympischen Spielen in Berlin war Jafar auf dem Posten des Linksaußen einer der besten Spieler seiner Mannschaft.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Hallescher Eisklub E. V., Halle (S.). Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet am Freitag, dem 2. April 1937, 19½ Uhr, im Gildenhaus „St. Nikolaus" statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Rechnungslegung. 3. Entlastung der Vereinsführung. 4. Neuwahl des Vereinsführers nach § 9 der Satzungen. 5. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge für 1937/38. 6. Aussprache über die Weiterführung des Vereins bzw. Herbeiführung des Liquidationsbeschlusses. 7. Verschiedenes. Anträge für die Hauptversammlung sind bis zum Freitag mittag 12 Uhr an die Geschäftsstelle Verkehrsbüro Roter Turm zu richten.

KTV. Heute, Dienstag, Turnstunde der Jugendturner 19.30 Uhr, Turner und Altersturner 20.30 Uhr. — Mittwoch, den 31. März, 20 Uhr, Turnstunde der Mittwochs- und Donnerstags-Abteilung im Reform-Realgymnasium.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193703305/fragment/page=0014